

IX.

Karl Maria Ehrenbert Freiherr von Moll,

erzbischöflich-salzburgischer Geheimrath und Hofkammer-Direktor, dann hürfürstlich-salzburgischer Staatsrath und Regierungs-Direktor, Landstand von Tirol und Oberösterreich, sonach königlich-bayerischer Geheimrath, Mitglied der königl. bayer. Akademie der Wissenschaften zu München und vieler anderer gelehrter Gesellschaften, Ritter des Verdienst-Ordens der königl. bayer. Krone.

I. Das Geschichtliche seiner Lebensverhältnisse, bearbeitet von Anton Ritter von Schallhammer, f. f. Hauptmann, Ritter des königl. griechischen Erlöser-Ordens.
II. Die literarische Thätigkeit, dargestellt von Dr. Ludwig Ritter von Köchel.

When we have our ancestors no shame,
But serv'd our friends, and well secur'd our fame,
Then should we wish our happy life to close,
And leave no more for fortune to dispose

Dryden.

(Zum Motto seiner Selbstbiographie vom Freiherrn von Moll selbst erwählt.)

Borwort.

In der ersten Versammlung der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde am 7. Oktober 1860 beantragte der Verfasser des ersten geschichtlichen Theiles dieser Lebensgeschichte, den Säkular-tag der Geburt des hochberühmten salzburgischen Staatsmannes und Gelehrten, Karl Ehrenbert Freiherrn von Moll, durch eine Denkschrift zu feiern. Dieser Antrag wurde von der Gesellschaft auch sofort zum Beschlüsse erhoben.

Da jedoch das Materiale hiezu aus entfernten Gegenden zu suchen war, wurde vorerst eine umfassende Correspondenz eingeleitet, und nachdem sich dieselbe als ungenügend erwies, im Frühlinge dieses Jahres von Seite des Berichterstatters der freundlichen Einladung der Nachkommen und Erben des gefeierten Jubilars, der Freiherrn von Moll, Folge geleistet und zu Villa

nächst Rovereto in Südtirol, die in fünf großen und einer kleinen Kiste aufbewahrten reichhaltigen Sammlungen desselben während eines einmonatlichen Aufenthaltes geordnet und katalogisiert, wodurch es erst ermöglicht wurde, einen Überblick über dessen Thätigkeit zu erlangen und in den Stand gesetzt zu werden, hievon ein detailliertes Bild zu entwerfen. Die zweite kleinere Hälfte seines thatenreichen Lebens brachte Freiherr von Moll als ordentliches Mitglied der königl. bayerischen Akademie der Wissenschaften zu München zu, wofelbst und in der königl. bayr. Hof- und Staatsbibliothek dem Berichterstatter mit der freundlichsten Zuwendung im mehrtägigen Aufenthalt alle Belege zur Verfassung jener Episode seiner Lebensgeschichte geboten wurden.

Moll beabsichtigte eine Selbstbiographie zu schreiben, kam aber nicht mehr hiezu, hinterließ uns jedoch ein reiches Materiale in den Mittheilungen aus seinem Briefwechsel (an ihn), die er als Prodromus seiner Selbstbiographie in vier Bänden, als Manuscript an seine Freunde herausgab.

Die Publikationen desselben, sowohl die vollständigen Bücher, als auch die einzelnen Abhandlungen in Zeitschriften und Sammelwerken, wie sie am Schluß dieser Biographie aufgeführt sind, war man so glücklich, in den Bibliotheken von Wien und Salzburg sämmtlich mit der einzigen Ausnahme eines kleinen Pamphletes aufzufinden.

Salzburg im Juli 1865.

Der Verfasser.

1. Geschichte.

Karl Maria Ehrenbert Freiherr von Moll wurde im Dorfe Thalgau, vier Stunden östlich von Salzburg, am 21. Dezember 1760 geboren, wo sein Vater landesfürstlicher Pfleger war. Die Familie stammt aus den Niederlanden, wo es noch gegenwärtig Moll, de Moll, van der Moll gibt.

Im Jahre 1530 war dieser Zweig nach Oesterreich ausgewandert und von Kaiser Rudolf II. am 6. Juli 1580 in den deutschen Reichsadel erhoben worden. Wolf Friedrich von Moll, Hofrat des Erzherzogs Leopold Wilhelm, Bischofs zu Passau, und Pfleger zu Marbach, wurde am 7. April 1655 zum Landstände von Oberösterreich

ernannt. Dessen Frau war Maria Fieger zu Friedberg und Kronburg. Deren Sohn Johann Julius trat in erzbischöflich-salzburgische Dienste, wo sein Adel am 20. Jänner 1685 publizirt wurde. So auch sein zweiter Sohn Franz Roman, mit Anna Magdalena von Freyung verehelicht, von denen am 12. Juni 1689 Franz Anton Josef entsproß, und salzburgischer Gesandter in Rom wurde. Dieser hatte vier Frauen. In zweiter Ehe mit Anna Katharina Straßmair von Herbsteim erzeugte er den Sohn Ludwig Gottfried, der sich mit Leopoldine Cristani Freiin von Rall vermählte.

Obige beide sind die Eltern des Karl Maria Ehrenbert Freiherrn von Moll.

Vater. Derselbe wurde am 8. November 1727 geboren, trat in k. k. Kriegsdienste und machte im Leopold Graf Daun Linien-Infanterie-Regimenter Nr. 59 als Fähnrich vier Feldzüge gegen die Franzosen in Böhmen, Bayern, Italien und der Dauphiné mit, und erhielt in der Schlacht bei Striegau in Schlesien am 4. Juni 1745 mehrere Wunden, in Folge deren er sonach quittirte.

Hiernach trat er in erzbischöflich-salzburgische Civil-Staats-Dienste und wurde Gesandter am Wiener Hofe, 10. September 1751 Hofrat, 1760 Pfleger zu Thalgau, 21. Dezember 1764 Pfleger zu Kropfsberg oder Zell im Zillerthale, 14. August 1768 zugleich Pfleger in Fügen, 1. Mai 1770 zum Geheimrath ernannt. Im Jahre 1776 wurde er auswärtiges Mitglied der bayerischen Akademie der Wissenschaften zu München. Am 28. Jänner 1789 wurde er in die Landtafel von Tirol immatrikulirt, am 4. Mai dieses Jahres vom Kaiser Joseph II. in den Reichs-Freiherrnstand erhoben, am 31. Juli 1795 als Pfleger nach Abtenau versetzt, den 30. August 1804 starb er zu Hallein.

Mutter. Leopoldine Cristani Freiin von Rall, geboren zu Salzburg am 6. November 1734, gestorben am 17. August 1800, Tochter des am 8. Juni 1751 verstorbenen erzbischöflich-salzburgischen Geheimrathes und Hofkanzlers Hieronymus Cristani Freiherrn von Rall, vermählte sich mit Ludwig Gottfried von Moll am 7. Februar 1757.

Kinder: 1. Sigmund, geb. 29. November 1759, Gubernialrath zu Innsbruck, Kreishauptmann zu Rovereto, 1810 Senator zu Mai-land, gestorben 1828 in Südtirol. (Von diesem allein sind noch Nachkommen am Leben übrig.)

2. Karl Maria Ehrenbert, geb. 21. Dezember 1760, gestorben zu Augsburg 31. Jänner 1838.

3. Johann Ehrenbert, geboren 3. November 1763, k. k. Kreis-Ingenieur in Galizien, war 1822 schon gestorben.

4. Alois, geboren 12. März 1769, k. k. Hauptmann im Benjovský-Infanterie-Regimente Nr. 31.

5. Franziska und Josefa, welche beide im hohen Alter zu Zell im Zillerthale unverehelicht starben.

7. Joachim, gestorben 13. Mai 1806 zu Salzburg.

Karl Maria Ehrenbert brachte die ersten 4 Jahre seines Lebens in seinem Geburtsorte Thalgau zu und überstießelte im Jahre 1765 mit seinen Eltern nach Zell im Zillerthale. Die naturhistorischen Studien seines Vaters, die diesem den Weg in die churfürstlich-bayerische Akademie der Wissenschaften, der er eine vollständige Abhandlung über das Zillerthal mit vielen Zeichnungen im Jahre 1779 zusandte, bahnten, dürften bei seinem Sohne Karl schon früh den Sinn für naturwissenschaftliche Studien erweckt haben, in welchen er im späteren Laufe seines Lebens so glänzend hervorleuchteten sollte.

Bis zum vollendeten 13. Lebensjahre verblieb Karl von Moll in diesem durch die Central-Alpen eingeschlossenen Thale, in welchem er nicht allein den Elementar-Unterricht genoß, sondern sich auch zu klassischen Studien vorbereitete. Noch bei Mondenscheine las er dort den Julius Cäsar und den Cornelius Nepos, wie uns kurze Notaten von ihm selbst erzählen. Auch Voltaires Theaterstücke übersetzte er damals schon in das Italienische.

Hinkelbein, ein gelehrter Erjesuite, war sein Meister in der französischen, Bibiena aus Bologna in der italienischen Sprache.

Die Absicht des besorgten Vaters ging dahin, seinen Sohn Karl für das Theresianum in Wien vorzubereiten. Anstatt jedoch in jener adelichen Lehranstalt aufgenommen zu werden, führte diesen letzteren sein Geschick in die Ritter-Akademie von Kremsmünster, in welcher er seine Studien vom 14. bis zum 20. Lebensjahre forschte.

Als Moll im Jahre 1773 in dieselbe eintrat, erfreute sich diese im Jahre 1743 gegründete Akademie eines hohen wissenschaftlichen Rufes. In Bezug auf die akademischen Lehrgegenstände muß hervorgehoben werden, daß die anderwärts in jener Zeit sehr vernachlässigten mathematischen und naturwissenschaftlichen Studien daselbst mit besonderem Eifer betrieben wurden, und Sammlungen bestanden.

Die Ritter-Akademie, welche von 1744 bis 1789 zu Kremsmünster bestand, hatte im ganzen 244 adelige Jünglinge aufgenommen, deren Porträte sich daselbst noch heute an den Wänden der ersten drei Stockwerke des s. g. astronomischen Thurmes befinden. Jenes von Moll ist im dritten Stocke Nr. 175.

Unser Moll war unter Abt Ehrenbert III. auf der Akademie, hatte den P. Leo Petermader in der Grammatik, im Griechischen, Französischen und Italienischen, den P. Beda Plank in der Poetie, Rhetorik, Logik, Elementar-Mathematik und Physik, den P. Georg von Pasterwitz in den politischen Wissenschaften, den Institutionen und Pandekten zu Professoren. Von Sebastian erhielt er englischen Unterricht.

Von dem berühmten Astronomen P. Placidus Firlmiller sagt er in seinen Mittheilungen: »Der rühmlichst bekannte Astronom, mein unvergesslicher Lehrer. Wenige Menschen haben einen so unauslöschlichen Eindruck auf mich gemacht, als dieser herrliche Mann, der so reiche Kenntnisse in äußerst verschiedenen Fächern, als Sternkunde und Kirchenrecht sind, mit solcher Bescheidenheit und Milde vereinigte. Dabei war

er gründlicher Theoretiker in der Tonkunst und fertiger Orgelspieler im Händel'schen Geiste. Ich schrieb ihm manchmal zur Uebung in französischer Sprache. Er starb in seinem 70. Lebensjahre am 27. August 1791.«

Eine große Pietät bewahrte Moll auch für den Professor P. Georg Pasterwitz, der die Ethik vortrug, und über Polizei, Finanz- und Handlungswissenschaft las. In seiner Correspondenz schilderte er ihn folgender Art: »Ein gemüthlicher geselliger Mann, trefflicher Tonzeiger, wovon besonders sein herrliches Requiem, für die kaiserliche Hofkapelle zu den Esequien des Kaisers Leopold II. geschrieben, und seine meisterhaften Fugen hervorragen. Michael Haydn, der Heros im Kirchenstyle, copirte die Partitur des Requiems eigenhändig, auch ich machte mit derselben dem genialen Maria Weber, der als Jüngling so oft auf meinem Fortepiano spielte, ein Geschenk. Meine eigenen kleinen Versuche in der Tonsetzung: Deutsche Lieder mit Klavier-Begleitung, Orchester-Menuette, übergab ich dem Pater zur Prüfung.«

Moll machte in den Ferien kleine Reisen. Als er die Logik studirte, ging er in der Vacanz in die nördliche Schweiz und bestieg den Rigi, im Jahre 1780 aber zu seiner väterlichen Tante Clara, welche zu Mosham im salzburgischen Lungau mit dem Pfleger Johann Wenzel von Helmreich verehelicht war. Eine Beschreibung dieser Reise gab er später im Drucke heraus.

Der Exjesuise Pod a in Passau, Verfasser mehrerer naturhistorischer Schriften, war von 1779 bis 1794 sein erster entomologischer Correspondent.

Nachdem Moll den ersten Jahrgang der Rechtsstudien schon in Kremsmünster absolviert hatte, trat er an der Universität zu Salzburg im Herbste 1780 sogleich in den 2. Jahrgang ein.

Seine Professoren waren hier der Benediktiner Johann Damascen von Kleimayrn im Kirchenrechte, Philipp Steinhäuser von Treuberg im deutschen Staatsrechte und in der Reichsgeschichte, Anton Ritter von Schallhammer in den Institutionen, dem Civil- und Criminalprozesse, P. Augustin Schelle in der praktischen Philosophie und Universalgeschichte, endlich der Privatdocent Johann Baptist Döll, die ihn zum Staatsdienste wissenschaftlich vorbereiteten.

Es muß hervorgehoben werden, daß gerade damals die große Kaiserin Maria Theresia ihr thatenreiches Leben beschloß, und Kaiser Josef II. den Thron seiner Väter bestieg. Sein Toleranz-Edikt und die Entfehlung der Presse bewirkten staunenswerthe Fortschritte in Kunst und Wissenschaft, und weckten die Aufklärung. Auch der regierende Fürst-Erzbischof von Salzburg, Hieronimus Graf Colloredo, blieb diesen äußeren Einstüßen nicht fremd und ging mit dem Geiste der Zeit.

So konnte der Hofraths-Präsident Thaddä von Kleimayrn das große historische Werk »Nachrichten von dem Zustande der Gegen- den und Stadt Iuvavia,« herausgeben, welches einem früheren Werke: »Unpartheiische Abhandlung von dem Staate des hohen Erftiftes

Salzburg und dessen Grundverfassung« folgte und noch heute die reichste Quelle für vaterländische Geschichte bildet. Ebenso auch die »Salz-Compromiß-Schriften« in 3 Folioebänden.

Im letzten Jahre der Rechtsstudien Moll's von 1781 auf 1782 machte der Herzog Karl von Württemberg eine wissenschaftliche Reise durch Deutschland. Zu Salzburg angekommen wurde auf seinen Wunsch am 20. Jänner 1782 an der Universität ein juridischer Vortrag gehalten.

Moll äußert sich hierüber in seinen Mittheilungen: »Ich wohnte diesen Vorlesungen als Rechtspraktikant bei und wurde ergriffen durch die Aufmerksamkeit des Herzogs auf die Fortschritte der Wissenschaften und den Zustand des Unterrichtes in den deutschen Lehranstalten. Als ich bald hernach den 2. Band der naturhistorischen Briefe in Schrank's Gesellschaft herausgab, fühlte ich einen heftigen Drang, meine aus jenen Vorlesungen mitgenommenen Gefühle dadurch fund zu geben, daß ich denselben dem Herzog widmete. — Die Annahme und ein verbindliches Dankschreiben aus Hohenheim vom 3. September 1785 war der erfreuliche Erfolg.«

Zu jener Zeit machte Moll in Salzburg die persönliche Bekanntschaft des Dr. Salomon Schinz aus Zürich, welcher baselbst seinen Freund, den berühmten von Störk erwartete. Moll äußert sich hierüber: »Er war mir von dem Entomologen Fueßly aus Zürich empfohlen, es bildete sich in wenigen Tagen auf eine nicht gewöhnliche Weise zwischen dem 20jährigen Rechtskandidaten und dem noch blühenden Greise Dr. Schinz nebst seinen beiden Reisegefährten, dem ernsten Heinrich Ziegler aus Winterthur und dem Salinisten von Clais ein freundschaftliches Band, welches nur der Tod löste.«

Über Johann Fueßly bemerkt er: »Ein Geschenk, das er mir mit seinem Verzeichnisse schweizerischer Insekten und Sulzer's Kennzeichen gemacht hatte, war für mich die erste Aufmunterung zur eifrigen Fortsetzung der entomologischen Studien.«

Nach vollendeten Studien auf der Universität zu Salzburg kam Moll als Accesist mit monatlich 5 fl. Gehalt nach Zell im Zillerthale, wo sein Vater fürstlich-salzburgischer Pfleger war, und trat im Herbst des Jahres 1782 in den Staatsdienst.

Das an Naturschönheiten reiche Zillerthal ist im Süden durch die Centralalpen bis auf 8000' Höhe begränzt, und bietet dem Naturforscher ein reiches Feld zur Betrachtung und Ausbeute.

Die innigste Freundschaft und ein ununterbrochener literarischer Verkehr mit dem Erjesuiten und beständigen Direktor der kurfürstlichen Gesellschaft stiftlich- und landwirthschaftlicher Wissenschaften zu Burghausen, Professor Franz Schrank, seit 1779 Mitglied der kurfürstlichen Akademie der Wissenschaften zu München, wirkte zur Zeit seines Eintritts in den Staatsdienst vorzüglich auf Molls naturhistorische Ausbildung.

Den für Tirol's Naturgeschichte zu früh (1797) verstorbenen Johann Nepomuk v. Laicharting — einem seinigen Verwandten — lernte

Moll bei einem Ausfluge in's Unterinnthal persönlich kennen. Er ließ nämlich im Gasthause zu Straß die Philosophia entomologica von Fabricius liegen. Laicharting, ein leidenschaftlicher Entomolog, fand sie, suchte ihn auf und fuhr mit ihm nach seiner Wohnung nach Zell, wo sie eine ganze Nacht Entomologie trieben und auch ihren Seelenbund begründeten.

Der Prior und Bibliothekar des Benediktinerstiftes Biecht nächst Schwaz in Tirol, P. Placidus Dagn, ein aufgeklärter, munterer gutmütiger Mann, wie Moll ihn nennt, versah diesen mit älteren naturhistorischen Werken.

Während seines zweijährigen Aufenthaltes im Zillerthale verlebte Moll viele glückliche Tage in jener Abtei. So oft er dahin kam, wurde ihm der Schlüssel zur Bibliothek auf den Tisch gelegt. Den Abt schildert er als einen höchst einfachen, wohlwollenden Mann. Die Bibliothek ebensowenig reich als das Kloster, habe jedoch für seine damaligen Bedürfnisse hinlängliche Geistesnahrung geboten, so fand sich daselbst Johnston, Linné, Leibniz, Wachter, Schiller.

Moll gründete eine Lesegesellschaft für die benachbarten Gegenenden, um in den entlegenen Seitenthalern Tirol's und Salzburg's die neuere Literatur zugänglich zu machen.

Er arbeitete an einem Idiotikon von Salzburg, worüber er mit dem Statistiker de Luca in Innsbruck in schriftlichem Verkehre stand.

Einer der frühesten literarischen Freunde Moll's war Dr. Judas Thaddäus Zauner, über den er sich folgendermaßen äußert: »Der berühmte salzburgische Rechts- und Geschichtsschreiber hatte einen etwas verwachsenen Körper, aber eine schöne Seele, war von hellem Geiste, kräftigem Charakter, ausgebreiteten Kenntnissen und unermüdet arbeitsam.« Neben seinem Berufsgeschäfte, der Advokatur — in der er sich wenig gefiel — waren historische Studien, besonders vaterländische und Literaturgeschichte Zauner's Lieblingsbeschäftigungen. In seiner späteren staatsverwaltenden Stellung traf Moll mit dem Sachwalter Zauner wohl manchmal nicht auf denselben Wege zusammen, blieb aber mit dem Literaten stets in herzlicher Einigung. Ein fleißiger Schriftsteller, gelangte Zauner endlich zu einem öffentlichen Lehramte der Rechte, unterlag aber einem Nervenfieber am 10. Mai 1815, 65 Jahre alt, zu Salzburg.

Zauner blieb mit Moll bis an sein Lebensende in literarischem Verkehre und innigster Freundschaft.

An den Präsidenten der Naturforscher-Gesellschaft in Halle, Friedrich Wilhelm Leuher, sandte Moll Goldstufen, einen Turmalin und Schörl aus dem Zillerthale, und erhielt von denselben ein äußerst verbindliches Schreiben mit dem Anerbieten seiner Insektensammlung von 700 Arten.

Der Gesellschaft naturforschender Freunde in Berlin übersandte Moll ähnliche Geschenke, so auch seine Publikationen, besonders stand er im regen Verkehre mit Johann Friedrich Herbst dem Entomologen,

und mit Siegfried, dem Mineralogen derselben, mit welchen beiden er einen mehrjährigen Briefwechsel führte.

Nach zweijährigem Staatsdienste erfolgte 1784 Moll's erste Beförderung zum Mitterschreiber (2. Adjunkten) beim Pflegerichte Alt- und Lichtenhan oder Neumarkt, 4 Stunden nordöstlich von Salzburg, an der Poststraße nach Oesterreich in ebener Gegend.

Das Pflegamt verwaltete daselbst der fürstliche Hofrat Ferdinand von Pichl.

Am 28. Dezember 1784 dahin befördert machte Moll eine Reise nach Wien, und traf erst Anfangs des Jahres 1785 an seinem neuen Bestimmungsorte ein. In diesem Jahre weisen seine Mittheilungen nur eine Correspondenz mit dem Naturforscher Conte Luigi Torri aus Verona nach, dessen Bekanntschaft er früher zu Innsbruck gemacht hatte.

In den Monaten August bis Oktober 1785 unternahm Moll mit dem ausgezeichneten Naturforscher Balthasar Hacquet, einem geborenen Franzosen und Professor zu Laibach, eine Reise in die rhätischen und norischen Alpen, die er vom physikalischen Standpunkte beschrieb, und dem regierenden Fürsterzbischofe Hieronimus Graf Colloredo zu Salzburg widmete. Eine Abschrift hievon befindet sich in der königl. Hofbibliothek zu München unter den Manuscripten »Molliana« unter Nr. 383 in Hacquet's Selbstbiografie, der 1815 starb und Moll zum Erben seines literarischen Eigenthums einsetzte.

Im Jahre 1786 war Moll in eine ausgebreitete Correspondenz versetzt, da er beim Erlöschen des durch Hübner redigirten »Physikalischen Tagebuches für Freunde der Natur, Salzburg 1784 bis 1786«, im darauffolgenden Jahr unter verändertem Titel eine Fortsetzung herauszugeben beschloß.

Die er als Mitarbeiter hiezu aufforderte, waren der Professor der Physik und Mathematik zu Salzburg P. Dominik Beck über meteorologische Beobachtungen, Beckmann in Göttingen, der montanistische Arzt Anton Canestrini zu Schwaz in Tirol (mit dem er in lateinischem Briefwechsel stand;) der Franzose Richard Chenevire, der Gegner der Werner'schen Schule; Hedwig in Leipzig, den er einen Heros der Cryptogamie nennt; P. Johann Helfenrieder, Mathematiker und Techniker; Johann von Scopoli, Professor der Naturwissenschaften zu Pavia; der Professor der Mathematik zu Innsbruck, Franz Zallinger, und der k. k. Baudirektions-Adjunkt Franz Zöller zu Innsbruck, der in der Folge die nöthigen Kupferstiche nach eingesandten Zeichnungen lieferte.

Vom größten Belange für Moll's geistige Entwicklung waren jedoch die Relationen mit dem Redakteur der Salzburger Zeitung und des Literatur-Blattes Lorenz Hübner, dann mit dem ausgezeichneten Montanisten, Hofkammerrath Kaspar Melchior von Schroll.

Von ersterem sagt Moll in seinen Mittheilungen: »Ich war mit ihm, dem Redakteur mehrerer gelehrter Blätter, an denen ich Anteil nahm, besonders von 1786—1788 in beständigem Verkehre, ein allzeit

fertiger Recensent. Hübner selbst ein in schriftstellerischer Beziehung unermüdeter, nicht unglücklicher Spekulant, munter, freidenkend und sehr freimüthig; für mich, den jungen, feurigen Mann auf den Antrittsstufen der Staatsverwaltung, war denn sein ganzes Wesen sehr anziehend. Ich gebe nur wenige Auszüge aus seinen zahlreichen Briefen. Manches könnte leicht mißverstanden werden. Vieles muß einer anderen Zeit vorbehalten bleiben, besonders die Jahre 1800—1806.«

Der Exjesuite Hübner wurde vom regierenden Erzbischofe Hieronimus Graf Colloredo am Schluß des Jahres 1783 aus München nach Salzburg berufen, um ein unterbrochenes Zeitungsblatt neu zu redigiren. Mit dem Jahre 1784 begann er seine Staatszeitung, die mit kluger Auswahl und verständiger Anordnung des geschichtlichen Stoffes, geistreich mit treffendem Wiße und sarkastischer Laune geschrieben war, und sich in In- und Auslande eine große Anerkennung erwarb. Mit eben diesem Erfolge gab er eine Literaturzeitung, ein physikalisches Tagebuch für Freunde der Natur, und, Dank seiner vielseitigen schriftstellerischen Begabung, neben mannigfachen Leistungen in der Literatur, Theologie, Staatswissenschaft, deutschen Sprachkunde, Landwirtschaftslehre, Dichtung, Numismatik, Geschichte, Naturwissenschaft und populären Philosophie auch eine Beschreibung des Landes Salzburg in topographischer und statistischer Beziehung in 5 Bänden heraus, welche die erste Erscheinung dieser Art war, und allein schon genügt hätte, seinen gelehrten Namen der Nachwelt bleibend zu hinterlassen.

Den damaligen Bergwerks-Officier, Kaspar von Schroll, schildert Moll: »Zu Kirchberg im salzburgischen Birentale am 6. Jänner 1756 geboren, ein ausgezeichneter Schüler Werner's, trefflich von Kopf und Herz, von Geist und Gemüth. Außer seinem Hauptfache auch reich an ökonomischen Kenntnissen, besonders im Forstwesen und in Gegenständen des Wasserbaus. Erst als Berg-Officier, bald als Berggrath in der salzburgischen Hoffammer angestellt, starb er zu Salzburg am 16. November 1829 als k. k. österreichischer Regierungsrath und Bergwerks-Direktor. Gleichartige Studien und Gesinnungen knüpfsten bald nach seiner Rückkehr aus Freiberg (in Sachsen) das Band einer vertrauten Freundschaft zwischen uns.«

Schelle, der Rektor der Universität zu Salzburg, war zu jener Zeit das Haupt einer auf liberalen Grundsätzen neu begründeten geheimen Gesellschaft der Illuminaten, die Hübner aus Bayern hieher verpflanzt zu haben scheint. Es fehlte nicht an Aufforderungen an Moll, dieser Sekte beizutreten. Nach seiner eigenen Erklärung aus späteren Jahren war er dazumal viel zu sehr mit ernsten Studien beschäftigt gewesen und hatte für derlei mysteriöse Spielereien keine Zeit erübrigen können. Auch dem Freimaurer-Orden war er stets fremd geblieben.

Er verfaßte ein Repertorium des Pfleggerichts-Archivs von Neumarkt in 2 Foliobänden von 1577 bis 1787, welches die Gesellschaft für Salzburger-Landeskunde besitzt.

Am 30. März 1787 erfolgte Moll's Beförderung zum Oberschreiber mit der Bestimmung nach Abtenau, 9 Stunden südöstlich von Salzburg an der Gränze des Salzkammergutes in gebirgiger Gegend. Auch mit dieser zweiten Beförderung trat noch keine Gehalts-Verbesserung ein. Die subalternen Beamten waren dazumal größtenheils auf die Sporteln (Kanzlei-Gebühren) angewiesen. Moll führte ein meteorologisches Tagebuch in jener Periode.

Da im darauffolgenden Jahre wieder eine Fortsetzung des physikalischen Tagebuches für Freunde der Natur von Hübner erschien, unterblieb die Fortsetzung der oberdeutschen Beiträge, die jedoch unter verändertem Titel von Schrank herausgegeben wurden. (Sieh Geschichte der bayerischen Akademie von Westenrieder II. 480.)

Von dem Professor der Mineralogie zu Katharinenburg in Sibirien, Benedikt Hermann, erhielt Moll den Antrag zum Austausche von Erzen und zur Sendung von Alpenpflanzen.

Mit dem Kanzler Steigentesch in Berchtesgaden stand er in einem mehrjährigen literarischen Verkehre, sowie auch mit dem schon oben erwähnten Dr. der Medizin, Johann Heinrich Ziegler, einem gründlichen Physiker aus Winterthur in der Schweiz.

Nach 6jähriger Dienstzeit wurde Moll am 14. März 1789 zum Oberbeamten in Lofer, 10 Stunden südwestlich von Salzburg in gebirgiger Gegend zwischen Tirol und Bayern ernannt. Am 6. August d. J. ernannte ihn der Erzbishof zum Rath.

Seine Besoldung als Pfleger, Umgeleiter und Mauth-Inspektor zu Lofer bestand in jährlichen 450 fl. Gehalt, an Naturalien in 119 Mezen und $1\frac{1}{4}$ Mafl Hafer und 107 fl. $11\frac{3}{4}$ fr. an Naturalienbetrag, in Allem in 557 fl. $11\frac{3}{4}$ fr. Ferners bezog er als Hofbräuamts-Inspektor jährlich 12 Eimer Bier in natura und 32 fl. an Naturalienbetrag.

Ein hoher Grad von Geistesfultur blühte damals in Deutschland. Auch Salzburg blieb hierin nicht zurück.

Ritter von Koch-Sternfeld führte in seinen: »letzten 30 Jahren des Hochstiftes und Erzbisthums Salzburg« folgende daselbst lebende und wirkende Gelehrte an: von Kleimayrn, Abt Beda von St. Peter, Hofbibliothekar Dallham, Dr. Bauner, Vierthaler, Bönigk, Sandbichler, Gärtner, Freiherr von Moll, Hübner, Hartenfeil, Braune u. s. w. Gleichzeitig entbrannte jedoch die französische Revolution, die einen dreißigjährigen Krieg über ganz Europa zur Folge hatte. —

Mit Nicolai in Berlin, vorzüglich aber mit Karl Bloyer, f. f. Gubernialrath und Referenten im Berg- und Hüttenwesen zu Innsbruck, begann Moll damals eine mehrjährige Correspondenz, auf die wir später zurückkommen werden.

Am 4. Mai 1789 wurde die Familie Moll durch Kaiser Josef II. in den deutschen Reichsfreiherrnstand erhoben.

Nachdem Moll kaum ein Jahr in Lofer zugebracht hatte, starb der Hofkammerdirektor von Luidl und diese Stelle wurde provisorisch besetzt. Freiherr von Moll wurde mit Hofkammer-Dekret vom 1. Jänner 1790 (Beilage I.) zum Prodirektor der Hofkammer zu Salzburg ernannt, durch Hof-Dekret vom 26. April d. J. zum Landtagskommisär mit jährlichen 300 fl. Reichswährung von der Landschaft, mit Dekret vom 31. Mai d. J. aber zum Direktor mit dem Gehalte von 800 fl. und jährlichen 400 fl. für die Absent-Pflege Glanek ernannt, daher er von nun an eine Besoldung von 1500 fl. bezog und noch eine Freiwohnung im damaligen Hauptmauthgebäude gegenüber dem Rathause (heute Kaufmann Biebl-Haus) angewiesen erhielt.

In Berücksichtigung seiner bereits vielfach bewährten ausgezeichneten Fähigkeiten wurde ihm endlich das Direktorium der Hofkammer definitiv verliehen, das ihm der demselben interimistisch vorgestandene Freiherr von Rehling am 16. Oktober 1790 übergab.

Aus dem ersten der obigen Hofdekrete ist unfehlbar zu erkennen, daß es dem Landesfürsten selbst bange machte, den noch nicht 30 Jahre alten Staatsdiener nach erst 7 Dienstjahren an die Spitze seiner Finanzbehörde zu stellen, daß er jedoch im festen Vertrauen auf seine Begabung und seinen Diensteifer diesen Schritt wagte, der sich so glänzend bewährte.

Durch die definitive Ernennung erhielt Moll das Freiquartier im Regierungsgebäude. Diese Stelle überwachte die Dekonomie des Landes.

Präsident derselben war, wie es in einem geistlichen Staate Sitte war, ein Domkapitular und zwar damals Reichsgraf Hanibal von Dietrichstein; Vizepräsident der geheime Rath Georg Freiherr von Mögl, zugleich Direktor im Berg- und Salzwesen.

Unter der Hofkammer stand:

1. Die Oberfischmeisterei,
2. die Oberstwaldmeisterei,
3. das General-Einnahmer- und Hofzollamt,
4. die Kamerall-Hauptbuchhaltung,
5. die Hauptbuchhaltung im Berg- und Münzwesen,
6. die Münze,
7. die Haupthandlung (der Verschleiß der Bergwerks-Erzeugnisse),
8. das Hauptmauthamt; dann bei Hof:
9. Das Garderobeamt,
10. das Hofumgelbamt, (Weinauffschlag),
11. das Hofkastenamt,
12. das Hofkelleramt,
13. das Hofbauamt,
14. die Hofgärtnerei.

Auch standen unter der Hofkammer in politisch-ökonomischer Hinsicht alle Pflegämter und Gerichte sowie auch die Berggerichte und Bergwesen. Alle Beamtenanstellungen, bis zum Amtsleiter herab, wurden durch die Kammer in Vorschlag gebracht, nur bei Besetzung von Justizämtern wurde der Hofrats-Direktor beigezogen. Die direkten Steuern

standen unter der Landschaft, die übrigen Finanzen aber unter der Hofkammer.

Unter dieser Hoffstelle standen 21 Räthe, 8 Sekretäre, 1 Registrar, 1 Protokollist, 1 Ingrossist, 1 Expeditor und Taxator, 19 Kanzellisten und 1 Amtsdienner.

Die Vorträge an den Fürsten, der dieser Stelle eine besondere Sorgfalt widmete, mußten nach den verschiedenen Fächern durch eigene Referenten bearbeitet werden, was früher nicht der Fall war. Auch wurden vierteljährige Relationen eingefendet.

So wurden auch Eingeborene aus Staatsmitteln in's Ausland gesetzt, um ihre Kenntnisse zu erweitern, gelehrte Ausländer aber in den eigenen Staatsdienst übernommen. Die Gehalte der Beamten waren jedoch keineswegs lukrativ, das Pensionssystem das kargste. Erst im Jahre 1791 kam eine Pensionsnorm für Montanbeamten zu Stande.

In diesem Jahre legte Freiherr von Mözl die Direktion über Salz-, Münz- und Bergwesen nieder, welche nun auch Baron Moll übernahm.

In die Zeit von Molls Präsidenschaft fallen mehrere der bedeutendsten Unternehmungen der Hofkammer zur Hebung der Landeskultur. Die Entstumpfung des Gasteinerthales von 1790 bis 1794 war von glücklichem Erfolge gekrönt, jene des Pinzgaues — von einer unendlich größeren Ausdehnung — konnte jedoch wegen spärlicher Mittel nicht erzielt werden. Ein großartiger Faschinensbau bei St. Josef nächst Salzburg wurde von 1795 bis 1798 mit einem Kostenaufwande von 32000 fl. bewerkstelligt, der das Flußbett der Salzach regulirte und vor Ueberschwemmungen scherte.

Die Kultivirung der so zahlreichen Moogründe, der Freien und Brüche wurde auf Anregung der Hofkammer allenthalben mit Eifer betrieben und hiedurch Tausende von Tagbauen Akers der Landwirtschaft erworben.

Erzbischof Hieronimus Graf Colloredo sucht seit seinem Regierungsantritte 1772 Geld anzuhäufen und neue Fonde zu gründen. Um größere Zinsen zu erlangen, einigte er sich mit der Landschaft, die ersparten Kapitalien in der Wiener-Bank anzulegen, wohin vom Jahre 1781 bis 1798 aus dem kleinen Lande Salzburg über $2\frac{1}{2}$ Millionen Gulden wanderten. Sein Vertrauen zu jener Bank wurde jedoch im Jahre 1798 auf das Furchtbarste enttäuscht, als 30 vom Hundert baar arrosirt werden mußten unter Androhung des Verlustes der Kapitalien. Da die Anleihen in Conventionsmünze (Silber) gezahlt werden mußten, so verstand es sich, daß auch die Zinsen (fünfprozentige) darin bezahlt würden. Da jedoch der Kurs des Papiergeldes, das die Bank an Zahlung statt ausgab, immer tiefer fiel, und auch eine Lotterieanleihe und andere Finanz-Operationen keine sonderliche Wirkung hervorbrachten, setzte man im Jahre 1811 fünf Gulden dieses Papiergeldes auf Einen Gulden Einlösungsschein herab, wodurch Kapital und Zinsen größtentheils verloren gingen.

Ritter von Koch-Sternfeld — ein Zeitgenosse — sagt in seinen »letzen 30 Jahren des Hochstiftes und Erzbisthumes Salzburg, 1816:« Während der 30jährigen Regierung des Erzbischofes Hieronymus betrugen die erhobenen Gefälle der Landschaft $9\frac{1}{2}$ Millionen Gulden, jene der Hofkammer $15\frac{1}{2}$ Millionen. Ein Zuschuß von 20000 fl. jährlich hätte den Zehrstand der Hauptstadt in eigene Kraft versezt, freier Productenhandel und ungebundene Industrie hätten goldene Quellen geöffnet, die Stürme der Zeit würden zwar auch über das Erzstift verheerend hereingebrochen sein, aber krafftvoller hätte das Volk sich noch aufrecht erhalten, das unerschöpfliche Stammbvermögen würde unter seinem Fürsten nicht zum Abgrunde geschwunden, die Sorgfalt einer milden Herrschaft von Erfolg gewesen sein.« —

Es nahten die Tage der Gefahr von Westen. Am 1. April 1793 rückte das erzbischöflich-salzburgische Reichskontingent, bestehend in einem Bataillon Infanterie, in's Feld und kämpfte im Vereine der k. k. österreichischen Armee in den Niederlanden gegen die Franzosen; später als dieses Land verloren war, am Rheine bis 1801. Mehr als eine Million Gulden kostete dieser Krieg dem Erzstift. Doch ehe wir der Zeit vorgreifen, wollen wir das staatsökonomische Wirken des Hofkammer-Direktors näher beleuchten. Nebst der Forstwirtschaft, die er beim Beginne seiner kameralistischen Laufbahn schon scharf in's Auge gefaßt hatte, war es vorzüglich der Bergbau, dem er sich mit ganzer Seele widmete.

Nebst einem regelmäßigen Grubenbaue, der Vereinfachung des Maschinenwesens und der Einführung solcher Schmelz- und Fabrikations-Prozesse, die den Gehaltverlust und den Holz- und Kohlenverbrauch minderten, hiedurch die Produktion vermehrten und das Fabrikat verfeinerten, war eine seiner ersten Anordnungen die Errichtung von Bergwerks-Bruderschaften (8. Oktober 1791) für Krankheits- und Erziehungs-zwecke bestimmt.

Die Bergarbeiter, die noch im Jahre 1802 aus 1200 Köpfen, hierunter 450 Familienväter, bestanden, fühlten und erkannten die Wirkungen dieser väterlichen Fürsorge und athmeten in ihrem schweren Berufe wieder neu auf.

Moll bezeichnet den Bergrath Schroll als seinen treuen, sach-kundigen und gewissenhaften Gehilfen in der Leitung des Berg-, Hütten- und Salzwesens.

Um auch den Geist seiner Beamten zu beleben, jüngere Kräfte für diesen Zweig des Staatsdienstes heranzubilden, veröffentlichte er vom Jahre 1796 an Forstdordnungen verschiedener Länder und 1797 »Jahrbücher der Berg- und Hüttenkunde«.

Dieses letztere von allen Literatur-Blättern hoch angerühmte bergmännische Werk wurde durch eine Reihe von nahezu dreißig Jahren unter mehrmals verändertem Titel fortgeführt, als: Annalen, Ephemeriden und neue Jahrbücher der Berg- und Hüttenkunde, wie wir im Laufe dieser Darstellung ersehen werden.

Aus der Verlassenschaft des Hofkanzlers Freiherrn von Fürsinger erkaufte Moll im Jahre 1796 das Landgut Neudeck im äusseren Nonnthal, woselbst er außer seinen Berufsgeschäften die Sommermonate zubrachte.

Das Jahr 1797 brachte das Kriegstheater auf salzburgischen Boden. Im Frühjahre zog sich ein k. k. österreichisches Armeekorps über die Alpen aus Kärnten und dem Pusterthale Tirols zurück, und nahm eine Vertheidigungsstellung auf dem Radstädter-Tauern. Die Franzosen, welche aus Italien vorrückten, besetzten Lungau im Südosten des Landes Salzburg, und räumten es erst wieder in Folge der Friedens-Präliminarien von Leoben.

Die Koryphäen der Naturkunde, ein Alexander von Humboldt, Buch, und Karsten, reisten damals durch Salzburg und besuchten Moll's naturhistorische Sammlungen, welche wir später des Ausführlicheren besprechen werden.

Durch Hofdekret vom 30. Mai 1800 wurde Moll in Berücksichtigung seiner ausgezeichneten Dienstleistung zum wirklichen Geheimrathe mit einer Besoldungs-Erhöhung von 400 fl. ernannt. (Beilage II.)

Die nächste Ursache soll ein Antrag der churbayerischen Regierung an ihn, das Finanz-Ministerium nach dem abgetretenen Minister Hompesch zu übernehmen, gewesen sein, der sonach abgelehnt wurde.

Ernster gestaltete sich die Feindesgefahr am Schlüsse des Jahres 1800. Nach der verlorenen Schlacht bei Hohenlinden (3. Dezember) machte der regierende Erzbischof Hieronimus Anstalten zur Abreise von Salzburg und errichtete am 10. Dezember, dem Tage seiner Abreise, eine Statthalterschaft, der auch der Hofkammer-Direktor beigezogen wurde.

Am 13. Dezember machten die Franzosen, 80,000 Mann stark, eine scharfe Reconnoisirung der auf Salzburg sich zurückgezogenen k. k. Armee unter Erzherzog Johann von 40,000 Mann. Am 14. Dezember kam es zwischen der Salzach und dem Untersberge zur Schlacht, die zwar der Erzherzog gewann, sich jedoch in der Nacht auf den 15. Dezember auf der Straße nach Oesterreich zurückziehen musste, da es dem franzößischen Armeekommandanten, Generalleutnant Moreau gelang, drei Stunden stromabwärts von Salzburg bei der Stadt Laufen über die Salzach zu setzen und die Rückzugslinie der Oesterreicher zu bedrohen.

Am 15. Dezember erfolgte demnach auch die erste feindliche Invasion zu Salzburg, die Statthalterschaft war bei den großen Contributionen und Requisitionen vollends in Anspruch genommen.

Die französische Berg-Direktion zu Paris, welcher Moll seine Jahrbücher und Annalen der Berg- und Hüttenkunde zusandte, erwirkte durch den franzößischen Armeekommandanten Moreau einen Sicherheitsbrief für Moll, welchen er mittels eines kais. Cabinets-Schreibens aus Amberg früher schon erhielt. Er lautete:

Armée du Rhin.

Liberté. (République Française.) Égalité. Quartier-général d'Augsbourg le 21. Vendémiaire an 9. de la République Française une et indivisible.

Le Général en chef ordonne aux militaires français de tout grade de respecter et faire respecter les propriétés de Monsieur le Baron de Moll, auteur des Annales de minéralogie et de métallurgie, et particulièrement sa maison de campagne sise près de Salzbourg en Bavière (?) renfermant un cabinet d'histoire naturelle et une bibliothèque. —

Dans le cas où, par suite des opérations militaires, l'armée se dirigerait par Salzbourg, il est ordonné aux Généraux français ou autres Commandants militaires de fournir à Mr. le Baron de Moll le nombre de Sauve-gardes nécessaires pour que ses propriétés soient respectées.

Le général en Chef
Moreau.

Was dieser Schirmbrief zu bedeuten hatte, erläuterte jedoch kurz nach dem Einrücken der Franzosen nachfolgendes Schreiben:

Liberté. Égalité.

Salzbourg le 3. Nivose de l'an 9. de la République française, une et indivisible.

Neveu, instituteur à l'école polytechnique et commissaire du gouvernement français en Allemagne pour les sciences et les arts.

Monsieur le Baron de Moll, Directeur de la chambre des Finances etc. etc. de S. Excellence Monseigneur l'Évêque de Salzbourg.

Pour satisfaire aux ordres du Gouvernement Français, j'ai l'honneur d'inviter Monsieur le Baron de Moll, de vouloir bien faire recueillir et encaisser séparément deux collections systématiques et complètes des objets de Minéralogie du pays de Salzbourg etc. etc. conformément au catalogue, qu'il en a publié lui-même dans ses Annales des Mines. Les soins qu'il voudra bien prendre à cet égard, lui mériteront la reconnaissance des Sociétés savantes, auxquelles ces collections sont destinées et qui ont l'honneur de connaître et d'apprécier ses talents.

Ne doutant aucunement de son zèle, je me contente de l'inviter à faire exécuter ce rassemblement dans le plus bref délai qui lui sera possible. Je le prie d'agréer l'hommage de ma parfaite considération.

Neveu.

Es blieb Moll nun keine andere Wahl als eine vollkommene Mineraliensammlung des Berggrathes Schröll für die polytechnische Schule zu Paris, seine eigene aber für die Berg-Akademie daselbst um so mehr sogleich abzufinden, als die französischen Requisitionen sich auf seltene Werke aus den hiesigen Bibliotheken, die schönsten Gemälde der Gallerien und eine Summe von mehr als 6 Millionen Francs ausdehnten, welche das kleine Land Sazburg mit 171 Quadratmeilen und einer Bevölkerung von kaum 200000 Seelen zu tragen hatte.

Da die Revenuen des Erzstiftes Salzburg in Reisebeschreibungen stets übertrieben angegeben zu werden pflegten, verfaßte Baron Moll noch vor dem Einrücken der Franzosen in Salzburg eine Statistik des Landes in französischer Sprache, welcher er ganz mächtig war, die zwar bei den französischen Machthabern keine Beachtung fand, im Jahre 1801 aber von dem salzburgischen Hoffanzler, Freiherrn von Bleul, im politischen Journale von Hamburg mit Zusätzen in deutscher Uebersetzung veröffentlicht wurde.

Die unerschwingliche französische Contribution wurde mit Härte gefordert, und da dieselbe die Statthalterschaft nicht vollends einbringen konnte, wurden an alle Mitglieder derselben bis auf Baron Moll — den man begünstigen wollte — am 18. Februar 1801 je vier Grenadiere auf Exekution in's Haus gesandt. Auch er forderte seine vier Mann, die er sonach bis 27. Februar zu verpflegen hatte.

Der Chef des französischen Generalstabes Lahorie schrieb ihm hierüber: »Je ne puis, Monsieur que m'affliger de votre refus, quoiqu'il vous honore à mes yeux et ajoute à ma haute estime pour vous.«

Am 7. April 1801 verließen die letzten Franzosen Salzburg.

Der Professor der Mineralogie zu Madrid, Christian Hergen, übersandte an Moll ein Schreiben von Alexander von Humboldt, der seine erste Reise nach Amerika machte, und leitete einen Austausch von Schriften und Mineralien ein.

Seine kaiserliche Hoheit Erzherzog Johann, von dem Moll in seinen Mittheilungen sagt: »Der Fürst von hohem Sinne, ausgebreiteten Kenntnissen, ächter Humanität, eine Zierde der durchlauchtigsten Dynastie«, kam am 24. August 1801 nach Salzburg in Begleitung des k. k. Feldmarschalllieutenants Spork und Generalmajors Devaur, ferner der Adjutanten Freiherrn Foriot und Freiherrn Schell-Bauschrott, und besuchten Moll's naturhistorisches Museum. Am 27. d. M. reisten Höchstdieselben durch den Paß Lueg in das Gebirge ab, besichtigten die Berg- und Hüttenwerke in Werfen, Großarl und Lend, und setzten sonach die Reise durch das Pinzgau über Krimml nach dem Zillerthale fort.

Die in den Mittheilungen veröffentlichten höchst interessanten beiden Briefe Seiner kaiserlichen Hoheit an Moll sind aus den Jahren 1802 und 1803. In Ersterem sprachen sich Höchstdieselben dahin aus, daß bei Besichtigung von Moll's Museum der Gedanke erwachte, ein ähnliches in Tirol zu errichten und zwar eine Sammlung aller provinziellen Produkte, die zum Muster für die übrigen Erbstaaten dienen sollte. Die Kunstdprodukte wären jedoch ebenfalls beizuziehen, sowie auch eine geoplastische Karte von Tirol anfertigen zu lassen.

Das zweite Schreiben bespricht eine höchst interessante Alpenwanderung Seiner kaiserlichen Hoheit vom Schneeberge in Unterösterreich bis Eisenerz in Steiermark. —

In Folge des Friedensschlusses zu Luneville (9. Februar 1801) wurde durch den Staatsvertrag vom 4. Juni 1802 aus Paris das 12hundertjährige souveräne Erzstift Salzburg säkularisiert und dem bis-

herigen Großherzoge von Toscana Erzherzog Ferdinand als Tausch
nebst einigen Gebietserweiterungen angeboten.

Erzbischof Hieronimus Graf Colloredo resignierte am 11. Februar 1803, am 18. Februar nahm der kaiserliche Hofkommisär Freiherr von Grumpichen vom Lande Besitz im Namen des Großherzogs, welcher vom deutschen Kaiser zum Thürfürsten von Salzburg ernannt wurde.

Am 17. Februar erfolgte die Auflösung der seit dem Kriege durch 26 Monate bestandenen Statthalterei, an deren Stelle eine geheime Regierungs-Conferenz niedergesetzt wurde, unter deren fünf Mitgliedern auch Baron Moll war.

Am 20. Februar erfolgte die Erbhuldigung der Hoffammer, welche ihr Direktor Freiherr von Moll mit einer loyalen Standrede an das versammelte Personale der Hoffammer im Regierungsggebäude eröffnete, und nach der Unterthans-Eidesleistung gewichtige Worte an dasselbe sprach, die ungefähr so lauteten:

Neuer Muth belebe uns von nun an zum Wohle unseres Vaterlandes und der neuen Dynastie; strenge Gewissenhaftigkeit sowohl für Recht und Vortheil des Staates als auch des Bürgers leite mit Parteilosigkeit Ihre Handlungen, altdeutscher Biedersinn und Einigkeit seien die Charakteristik dieser Landesstelle.

Jungen Männern, die zum Staatsdienste herangezogen werden, sei Ihre Haltung eine Leuchte.

Die gewissenhafte Verwendung der Staatsgüter sei Ihr oberster Grundsatz, nichts destoweniger werden Sie die Grund- und Consumtions-Gefälle dennoch auf eine das Eigenthum ehrende, die Gewerbe-Freiheit am wenigsten beeinträchtigende Weise einzuhaben trachten. Strenge in der Rechnungslegung werden Sie nie zwecklose Staatsausgaben begünstigen, ebenso wenig aber auch fruchtbringende mit kleingießiger Fülligkeit niedrücken oder bei Wittwen und Waisen der Staatsdienner Ersparungen beginnen wollen.

Die Mauthgefälle haben Sie dem Zwecke, den Handel zu beleben, unterzuordnen und stets auf wohl unterhaltene Communicationsmittel Bedacht zu nehmen. Ihre unerlässliche Pflicht ist es, den Bergbau und das Hüttenwesen nach den neuesten Erfindungen und Erfahrungen zu beleben, Kultur und Industrie zu fördern und durch eine rationelle Landwirthschaft zu begründen, und unkultivirte Gegenden urbar zu machen, um den Nationalreichthum zu heben. Anstatt Forststrafen als eine reiche Einnahmsquelle zu betrachten, sei es Ihre unausgesetzte Sorge, den Waldfrevel erlöschten, die Forste zu heben und auch für unsere Nachkommen fruchtbringend zu machen. Indem Sie den Landmann für Forstwirthschaft heranzubilden haben, sei es auch Ihre Sorge, den Bürger in Städten für edleren architektonischen Styl empfänglich zu machen und das Gewerbewesen zu beleben ic. ic.

Am 14. April erfolgte erst die Dienstes-Beeidung der Hofkammerräthe und nach derselben jene des übrigen Hofkammer-Personales, da früher viele auf Kommissionen auswärts waren.

Besonders letzteren empfahl Freiherr von Moll in feierlicher Rede die gewissenhafte Erfüllung ihrer Amtspflichten und die Sorge für ihre weitere Ausbildung, da nur von dieser ihr weiteres Fortkommen abhänge. Nebst einem sittlichen Lebenswandel sei noch Anstand im Umgange mit ihren Dienstesgenossen der sichere Weg sich Achtung zu verschaffen ic. ic.

Die humanen Worte des Direktors verfehlten nicht den tiefsten Eindruck hervorzubringen. Nicht in bureaukratischer Weise, sondern im Gefühle des treuen Staatsbürgers und Menschenkenners verdienen seine Worte Beachtung!

Wie uns v. Koch-Sternfeld berichtet, erwähnt die am 14. März 1800 ausgestellte Stiftungsurkunde einer Berg-Akademie ausdrücklich, daß sich die Berggesäße durch Kunst und Sparsamkeit während der Regierung des letzten Erzbischofes verdoppelt haben.

Am Ende der erzbischöflichen Regierung im Jahre 1802 bestanden noch 4 Gold- und Silber-, 3 Kupfer-, 5 Eisen-Gewerke, 1 Hauptschmelzhütte und 1 Messingfabrik, somit 14 ärarische Aemter, wo auch Blei, Schwefel, Vitriol ic. erzeugt wurde.

Während der letzten 10 Jahre (1795—1802) flossen im Durchschnitte jährlich 45000 fl. reine Ausbeute, worin aber die Forsttare inbegriffen, zur Kammer.

Ohne den Unterthan mit vermehrten Steuern bis zur feindlichen Invasion zu drücken, wurde es möglich, nicht allein beträchtliche Kapitalien zinstragend anzulegen, und stets einen großen Geldvorrath zu haben, sondern auch Fruchtvorräthe zu erkaufen, beträchtliche Auslagen auf fürstliche Gebäude und Wasserwerke zu bestreiten und einige kleine Besoldungsvermehrungen zu veranlassen, zugleich aber auch während der feindlichen Invasion der Landschaft 300,000 fl. zinsfrei zu Erleichterung der Unterthanen vorzustrecken. Dessenungeachtet ersparte die Hofkammer im Jahre 1799 noch über 130,000 fl.

Den beträchtlichsten Factor lieferte wohl die Saline, welche nach einem 10jährigen Durchschnitte einen jährlichen Gewinn von 198,888 fl. 24 fr. abwarf, während der der übrigen Bergwerke 60,401 fl. 36 fr. betrug.

Die jährlichen Revenuen der Hofkammer weisen etwas mehr als eine halbe Million nach.

Zu diesem erfreulichen Resultate, seit Moll das Direktorium der Hofkammer übernahm, trug wesentlich die Verbreitung der Wissenschaft im Berg- und Hüttenwesen durch ihn bei.

Am 29. April 1803 hielt der Churfürst Erzherzog Ferdinand seinen Einzug zu Salzburg.

Da ein Theil des früheren Bisthumes Passau, Berchtesgaden und das Fürstenthum Eichstätt dem Lande einverlebt wurden, mußte eine neue Organisation der Oberbehörden erfolgen.

Der k. k. Feldmarschall-Lieutenant Friedrich Marquis Manfredini wurde zum dirigirenden Staatsminister, der Hofkanzler Freiherr von Bleul zum Vorstand der geheimen Hofkanzlei, der Hofraths-Direktor von Kleimayr zum Präsidenten der obersten Justizstelle und der Freiherr von Moll zum Direktor der Landesregierung ernannt. Seinen bis dahin bekleideten Posten eines Hofkammer-Direktors erhielt gleichzeitig Hennebrith Ritter von Henneberg der — wie die Vorstehenden — Mitglied der geheimen Conferenz wurde, die sonach den Namen Staatsrath annahm und vom 13. Februar 1804, von dem Churfürsten präsidirt, wöchentlich in der Residenz ihre Sitzungen hielt.

Durch churfürstliches Hofdekret vom 28. November 1803 (Beilage III.) wurde Moll mit einer Gehaltserhöhung von 700 fl. zum Regierungs-Präsidenten ernannt, es war jedoch hiemit der Verlust der Freiwohnung verbunden.

Diese Ernennung liefert den weiteren Beweis der Vielseitigkeit seiner Brauchbarkeit, da man ihn, den erprobten Finanzmann, unbeschadet an die Spitze der politischen Behörde stellen konnte. Der Wirkungskreis der neu errichten Landesregierung für Salzburg, Passau und Berchtesgaden (Eichstätt war abgesondert) hatte einen sehr bedeutenden Umfang; seine Attribute waren:

1. Alle inländischen und auswärtigen Hoheitsfachen,
2. Steuerwesen,
3. Refutirung,
4. Fiskalrechte,
5. Ritterlehen-Probstei,
6. Deutsches Schulfach,
7. Weltliche Stiftungen,
8. Polizei,
9. Militär-Referat,
10. Bauwesen,
11. Straßen-, Wasser- und Brückenbau,
12. Landeskultur,
13. Post und Münze,
14. Almosenwesen,
15. Commerzial-Mauthwesen,
16. Taxamt,
17. Ernennung und Dienstverpflichtung der Beamten.

Der statistische Ausweis zeigt:

	□ Meilen	Seelen	pr. □ Meile	pr. Kopf
Salzburg	171	192.400	1663	1 fl. 28 fr.
Passau	16	43.300	2650	— fl. 58 $\frac{1}{4}$ fr.
Berchtesgaden	10	8.800	987	1 fl. 7 $\frac{1}{3}$ fr.
Eichstätt	14	37.000	5153	1 fl. 57 fr.
Summe	211	281.500		

Steuer-Erträgnis 411.678 fl.

Dem Regierungs-Direktor hatten alle Nebenbezüge als:

Absent-Pflege Glanek und die große Freiwohnung als Hofkammer-Direktor im Regierungsgebäude zu entfallen, was ihm um so schmerzlicher fiel, als er für seine vaterländischen Sammlungen und seine Bibliothek, ungeachtet er sein naturhistorisches Museum in der Vorstadt Nonnthal aufgeschlagen hatte, während des Laufes des Winters keine entsprechende Wohnung auffinden konnte, ihm jedoch mit düren Worten trotz aller Reclamation zur Pflicht gemacht wurde, die Freiwohnung bis 1. April 1804 zu verlassen.

Gleichzeitig mit dieser Unbehaglichkeit subalterner Art stellte sich eine viel erheblichere in den Dissenstionen wegen der Regierungsmaßregeln heraus, welche er vorzugsweise fremden Einflüssen, das ist solchen, welche erst mit dem Churfürsten oder kurz vorher hieher kamen, zuschrieb.

Seit dem Jahre 1801 stand Moll schon in näherem wissenschaftlichem Verkehre mit dem hochgebildeten Erzherzoge Johann. Im Jahre 1802 wurde er von dem erlauchten Prinzen durch das besondere Vertrauen geehrt, daß Höchstdieselben von ihm einen jungen Montanisten seiner Schule für die eigenen Dienste verlangten, welchem hohen Auftrage auch alsbald in der Person eines gewissen Gebhard zur Zufriedenheit entsprochen wurde. Derselbe führte sonach im Höchsten Auftrage den schriftlichen Verkehr mit Moll, aus welchem im Laufe des Jahres 1804 hervorgeht, daß Seine kaiserliche Hoheit für ihn die Stelle eines Direktors sämmtlicher Naturalienkabinete des Hofes statt den Abbé Stütz im Auge gehabt und die Zustimmung Seiner Majestät des Kaisers Franz II. zu dessen Ernennung bereits erlangt habe.

Während Moll sich mit der wissenschaftlichen und amtlichen sowie auch mit der materiellen Stellung vollkommen befriedigt erklärte, scheiterte jedoch die Sache an der von ihm beanspruchten Censur- und Portofreiheit, namentlich an Ersterer, die Seine Majestät nicht bewilligen wollten.

Gleichzeitig mit den Verhandlungen wegen Eintritt in kaiserl. österreichische Staatsdienste fanden auch ähliche mit der zu reorganisierenden Churbayerischen Akademie der Wissenschaften zu München statt, wo ihm Anträge als Präsident unter Wahrung seines Ranges, Gehaltes und Dienstcharakters im Namen der dortigen Regierung durch den geheimen Referendär Freiherrn von Schwerin gemacht wurden, die sonach am 7. Dezember 1804 zum Abschluße gediehen. Moll entschloß sich zum Beitrete unter Verzichtleistung auf das Präsidium der Akademie und nur als ordentliches Mitglied, da er gerade damals für eine Polarreise schwärzte.

Wie sich später herausstellte, wollte der churfürstlich-bayerische Staatsminister Graf Montgelas einen so gediegenen Staatsdienner des Nachbarlandes entfernen und sich unschädlich machen.

Sogleich reichte Moll bei der churfürstlich-salzburgischen Regierung sein Entlassungsgesuch ein, dem auch nach wenigen Tagen in den ehrenvollsten Ausdrücken entsprochen wurde. (Beilage IV.)

Freiherr v. Moll hatte in dem kleinen Staate Salzburg als Geheimrath, Hofkammer-Direktor, Berg- und Forstmann, als Staatsmann und Gelehrter ein Ansehen, wie wohl Wenige vor ihm genossen. Männer vom höchsten Range und Würdenträger des Auslandes besuchten ihn persönlich. Sein biederer offener Charakter und seine Leutseligkeit zogen ihm die Herzen Aller an.

Nebst den Berufsgeschäften und den schönen Wissenschaften beselte ihn eine feurige Liebe für sein engeres Vaterland, das ihm über Alles galt.

Und dennoch vermochten ihn neuere Dienstesverhältnisse, die ihm das Leben verleideten, nach kaum zurückgelegtem 44. Lebensjahr alles Theuere zu verlassen und sich im Auslande einen neuen Lebensberuf zu gründen.

Die Leitung der Landesregierung zu Salzburg, der er nur ein Jahr vorgestanden, war von zu kurzer Dauer, als daß von ihm bei der Vielseitigkeit der Geschäfte wesentliche Verbesserungen durchgeführt werden konnten. Es ist jedoch keineswegs zu verkennen, daß die Wege mit Beharrlichkeit angebahnt wurden, um dem Zeitgeiste Rechnung zu tragen. Gehen wir nun zu Moll's literarischem Verkehre in dieser Periode seines Lebens über.

Im Jahre 1793 nahm Moll seine wissenschaftliche Correspondenz vom Neuen auf. Von Batsch in Jena sagt er: »Der wegen seines eisernen Fleisches und der sorgfältigen, man möchte sagen, zarten Behandlung der Naturgeschichte, höchst achtenswerthe, für die Wissenschaft um Vieles zu früh entschlafene Gelehrte; mein Briefwechsel fing im Jahre 1793 aus Anlaß der von ihm gestifteten naturforschenden Gesellschaft an. Er dauerte bis zum Jahre 1800.«

Mit Clais aus Winterthur stand Moll von 1793—1806 in Verkehr. »Ohne Zweifel einer der tüchtigsten Salinisten seiner Zeit, sehr unterrichtet in den mannigfachsten Zweigen der Technik, besonders im Chemischen. Er brachte einen großen Theil seines Lebens auf Reisen durch die Schweiz, Deutschland, Frankreich und England zu, mit der Salzfabrikation, dem Salzhandel, und der Untersuchung technischer Vorrichtungen und chemischer Processe, besonders metallurgischer, beschäftigt.«

Ich legte sehr großen Werth auf seine Freundschaft und seinen Umgang, wie mir denn meine ämtliche Stellung in Salzburg den wissenschaftlichen und technischen Verkehr mit ihm sehr erwünscht machen mußte. Er starb in seiner Heimat im Jahre 1809.«

Ferners stand Moll im Verkehr mit Herzer in München, »der auf jede Art bemüht war, die vegetabilischen inländischen Seide- und Wollarten aus den Samengehäusen zu verschiedenen Manufakturen, z. B. zu Hüten &c. zu benützen, und diese Art Industrie durch Industrie-Schulen, Armenanstalten &c. in Gang zu bringen.«

Mit dem Professor der Naturgeschichte und Landwirthschaft an der Wiener Universität Jordan verkehrte Moll von 1793—1797.

Im Jahre 1794 schrieb ihm J. B. de Andrade. Dieser treffliche Schüler Werner's besuchte ihn um jene Zeit zu Salzburg, in Gesellschaft Da Camara. Er war kurze Zeit Finanzminister in Brasilien und lebte 1829 noch in Bordeaux. Von Johann Samuel Gruner, vormals General-Capitain des schweizerischen Berg- und Salzwesens, ebenfalls einem trefflichen Schüler Werner's, sagt Moll, daß er neben gründlichen und reichen geognostischen Kenntnissen auch in der Mathematik, Technik und Landwirtschaft sehr unterrichtet war, einen unbezwinglichen Widerwillen gegen Schriftstellerei hatte. In Bayern war er später Gutsbesitzer und Jäger-Hauptmann.

Unserem Moll im Vereine mit Freiherrn von Cloesen und Ministerialrathe Stengel dankt Bayern seinen landwirtschaftlichen Verein, der für andere Staaten ein Vorbild ähnlicher Institute geworden ist. Im Jahre 1794 bereiste er in Gesellschaft eines jungen Maier von Alarau das Salzburgische.

Greve, einer der Ersten, die sich in Deutschland mit dem Galvanismus beschäftigten, hatte früher bei Moll in Gegenwart einiger Freunde die ersten in Salzburg geschehenen Versuche gemacht.

Der rühmlich bekannte Mineralog aus Neapel Lippi besuchte mit Tondi 1794 unseren Moll in Salzburg; zur selben Zeit auch Robert Townson, ein sehr unterrichteter und thätiger englischer Naturforscher, auf seiner Rückreise aus Ungarn. Ebenso Wild, Direktor der Salzwerke zu Gens, rühmlich bekannt durch seinen: *Essai sur la montagne salifère du gouvernement d'Aigle*. Génève 1788; sowie auch Wulffen aus Klagenfurt, »der mit Recht berühmte, besonders um Innerösterreichs Pflanzenkunde hochverdiente Botaniker.«

Nach den Mittheilungen überstand Freiherr v. Moll am Schluß des Jahres 1794 eine Krankheit. Kaum wieder genesen erhielt er Anfangs 1795 Briefe von Josef Reiner aus Klagenfurt; dieser war Hofkanzler des Bischofes von Gurk späteren Cardinals Graf Salm, und ein eifriger Zoolog und Botaniker. Moll schilderte ihn als einen überaus gefälligen Mann von sehr angenehmem Umgange. Seine Doubletten aus Kärnten und dem Litorale, vorzüglich an Conchilien, trat er freundschaftlich an Moll ab.

Als Moll Anfangs 1796 eine Fortsetzung der Forstdordnungen herausgab, zog er von Bauer aus Mainz über den schon im Jahre 1791 verstorbenen so äußerst thätigen Schriftsteller im Forstfache Mühlenkampf biographische Nachrichten ein.

Moll sagt von seiner Fortsetzung: »Sie hat nicht den Zweck, den praktischen Forstmann in seinen Berufsgeschäften zu leiten, aber sie wird einer oberen Forstbehörde von großem Nutzen sein, um hieraus die in verschiedenen Ländern den Forstverordnungen zu Grunde gelegten Ansichten kennen zu lernen und mit den einheimischen zu vergleichen, sofort das Brauchbare unter den gegebenen Umständen anzuwenden. Außerdem wird der Landwirth, der Natur- und Geschichtsforscher so Manches über Sitten, Gebräuche, natürliche Beschaffenheit des Landes, den Ackerbau &c.,

aus den verschiedenen Forstordnungen ziehen können. Ich habe für einen 2. Band meiner Sammlungen zwar hinreichendes Materiale gesammelt, aber weder Zeit noch Impuls zur Veröffentlichung gefunden.«

Mit J. M. Brantôme, einem französischen emigrierten Weltpriester, der Chemie betrieb, stand Moll gleichfalls im Verkehr. »Dieser Abbé war von großer Lebhaftigkeit und voll von verschiedenem technischem Geschick; so verfertigte er im Wallfahrtsorte Maria Plain nächst Salzburg für das Kloster St. Peter, dessen Guest er war, das Modell eines Kriegsschiffes in allen seinen Theilen mit großer Wahrheit und Zartheit.«

Professor von Schreber, »wer kennt nicht den um Thier- und Pflanzenkunde Hochverdienten! Seine Schriften finden sich in allen Welttheilen, in die sich europäische Civilisation verbreitet hat.«

Franz Anton Reisigl, Sohn eines bedeutenden und sehr verständigen Landbesitzers im salzburgischen Gebirge in Pinzau, Verwalters der gräflich Kuenburgischen Besitzungen. Er war körperlich und geistig wohlgebildet, Verfasser einiger sehr fleißig bearbeiteter topographischer und cameralistischer Schriften, mit besonderer Rücksicht für sein Vaterland, glühend für alles Schöne, Gute und Nützliche, in früherer Zeit Moll's Begleiter auf Gebirgsreisen, in der Folge ein paar Jahre auch an seiner Seite auf den ersten Stufen des administrativen Lebens. Seine Kenntnisse, sein Amtseifer und seine Rechtlichkeit verschafften ihm sonach die Stellung eines chur-salzburgischen, später kaiserlich-österreichischen Pflegers (Oberamtmanns) in Goldeck und Mittersill mit dem Range eines Regierungsrathes. Sein letzter Brief an Moll ist vom 16. Mai 1813.« Er starb 1817 zu Neukirchen.

Im Jahre 1797 erhielt Moll ein Schreiben von dem Professor Peter Christian Abildgaard, königl. dänischem Director und Veterinär-Schriftsteller. Er sagt von diesem: »Er besuchte mich im Juli 1793 in Salzburg und ich widmete ihm den ersten Band meiner Jahrbücher.«

Mit dem fleißigen Sammler der tirolischen Orografia von Senger stand Moll bis zum Jahre 1812 im wissenschaftlichen Verkehr.

Über den berühmten salzburgischen Medicinal-Director, Johann Jakob Hartenfeil, sagt Moll: »Von diesem hochverdienten Gründer der trefflichen medizinisch-chirurgischen Zeitung bewahre ich nur noch einige Billete aus den Jahren 1798 und 1804, mit denen er mir verschiedene Bände dieses Werkes und vier große colorirte, die Gegend der Stadt Salzburg, Kleßheim, Leopoldskron ic. vorstellende Blätter, deren Herausgabe er — ein unermüdeter Spekulant — unternommen hatte, für meine große Sammlung vaterländischer Schönheiten, ferner eine Sammlung von Bildnissen Gelehrter auf Gyps mit schwarzem Grunde, Relief in Medaillons, zum Geschenk machte, und die gräflich Firmian'sche Bibliothek für 6000 fl. anbot. Diese, wie der gedruckte Catalog zeigt, reichhaltige Büchersammlung von 7449 Bänden, wurde in der Folge durch eine Lotterie, das Los zu 1 fl. 12 kr. ausgespielt und von Hartenfeil (dem sie eigentlich an Zahlungsstatt gehörte) wieder gewonnen.«

Die einstige Graf Firmian'sche Bibliothek wurde durch Hartenfeil's Wittwe zu München verkauft; nur berühmte Reisewerke erbte sein Neffe, Heinrich Tournier Ritter von Hohenthurn, k. k. Hofrat und jubilirter Präsident des Tribunales zu Vicenza, der sie daselbst noch besitzt, die medizinischen Werke erhielt dessen Bruder August, der 1863 zu Nizza starb. Hartenfeil war am 28. Jänner 1761 zu Mainz geboren, trat im Monate August 1787 als Leibarzt in erzbischöflich-salzburgische Dienste, wurde im Jahre 1793 von Kaiser Franz II. mit der großen goldenen Civil-Verdienst-Medaille ausgezeichnet, erhielt den Titel »k. k. Rath« und starb im 48. Lebensjahre am 7. Juni 1808 als k. k. Regierungsrath und Protomedicus zu Salzburg.

Mit den beiden Chemikern, dem Dänen Ingversen und dem Württemberger Dettinger stand Moll im Jahre 1798 in literarischem Verkehre.

Im Jahre 1799 aber mit dem Botaniker Heinrich Gustav Flörke, und dem trefflichen Mineralogen Karsten, beide aus Berlin; Letzterer machte Moll bis zum Jahre 1808 häufige Mittheilungen über deren Freunde Humboldt und Buch. — Dem »chemischen Heros« Klaproth widmete Moll den 5. Band seiner Jahrbücher.

Von dem Professor der angewandten Mathematik und Technologie an der Universität zu Innsbruck Josef Staph sagt Moll: »Ein Mann von bleibendem Verdienste für Tirol, insbesondere durch seinen zweckmäßigen Unterricht. Eine Saat, die auf fruchtbaren Boden fiel. Er starb im Jahre 1809 als Opfer körperlicher Leiden, die er sich durch Vermessung in sumpfigen Gegenden Ungarns zugezogen hatte. Er war auch Schriftsteller.«

Im Jahre 1799 lieferte Moll an Friedrich Roch, Redacteur des Allgemeinen literarischen Anzeigers in Leipzig, einen Nachtrag zum Bodonischen Druck-Verzeichnisse.

Im Jahre 1800 trat Moll mit der königl. schwedischen Akademie der Wissenschaften, »Kongl. Vetenskaps Academiens Nya Handlingar« in Verkehr, und erhielt ein Schreiben von dem Sekretär derselben aus Stockholm, Daniel Melanderhielm.

Auch in Hamburg mit Friedrich Johann Meyer, Präsident des Domkapitels, »ein vielseitig gebildeter und um Hamburg hochverdienter Mann.«

Von Dr. Franz Ritter von Schallhammer, einem Freunde und Landsmann, der sich in Paris aufhielt, sagt Moll: »Ein trefflicher Geschäftsmann, geistreich und gemüthvoll, reich an vielseitigen Kenntnissen. In früherer Zeit hatte er sich für die Arzneikunde bestimmt und war deshalb im Jahre 1800 nach Paris gegangen. Er war ein eifriger Anhänger der neuen Philosophie. Ich machte ihm den Vorschlag, in Paris einen französischen Aufsatz drucken zu lassen, durch den die Franzosen zur Kenntniß des Wesens dieser Philosophie gelangen könnten.

Ein Versuch, den er hierin wagte, blieb ohne Erfolg. Er fand oder glaubte in der französischen Sprache nicht die Mittel zu finden,

sch klar über das Wesen der neueren deutschen Philosophie auszudrücken. Im Jahre 1801 aus Paris zurückgekehrt äußerte mein Freund den angelegentlichsten Wunsch, an meiner Seite in der Staatsverwaltung zu arbeiten. Ueberzeugt, daß ein Mann von Kopf, was er im hohen Grade war, sich in jede praktische Anwendung seiner Geisteskräfte leicht finde, unterstützte ich diesen Wunsch. Mein Freund wurde als Auscultant in die Landesregierung, deren Direktor ich war, eingeführt und hatte sich bald zu einem der tüchtigsten Räthe, sowie zu einem zuverlässigen Gehülfen meiner Arbeiten herangebildet. Er war besonders aufmerksam auf Gegenstände der Staatswirthschaft, auf Industrie, Fabriken, Gewerbe, Handel und allgemeine polizeiliche Anstalten. In der Folge wurde er während der k. bayrischen Regierung Kreis-Finanz-Direktor, Salzburgs, und nach Österreich zurückgekehrt, k. k. Regierungsrath und Referent im Finanz-Ministerium. Während er seine definitive Bestimmung erwartete, starb er zu Wien an einer Lungenlähmung am 1. Juni 1831.«

Im Jahre 1801 übersandte Christian Herrgen, Professor der Mineralogie zu Madrid, an Moll ein Schreiben von Alexander von Humboldt, und trat mit Schriften- und Mineralien-Austausch in Verkehr.

Der Präsident der Société de Sciences de Rouen, Noël, übersandte an Moll ein Werk über die Vögel, und ersuchte, unbekannte Spezies dieser Art in der Zeichnung ihm zu übersenden.

Ueber Pater Ulrich Schiegg sagt Moll: »Er war früher Lehrer der Physik und Mathematik an der Universität zu Salzburg. Als ich der dortigen Hofkammer vorstand, hatte ich seine gründlichen Kenntnisse bei Vermessungen, bei Wasserbauten und bei Errichtung von Blizableitern auf die Cameralgebäude z. um so lieber benutzt, als sie auch mit einem trefflichen Charakter verbunden waren. Als er seiner guten ökonomischen Kenntnisse wegen in sein Benediktinerstift Ottobeuren zurückberufen wurde, wünschte ich seine Fixirung in Salzburg, wornach ihm die damals regierende Statthalterschaft Anträge mache, die er jedoch ablehnte. Später wurde er zu den bayrischen Katastralarbeiten gezogen, verunglückte daselbst durch einen Sturz mit dem Wagen und starb. Er ist mir unvergesslich.«

Der »in jeder Weltgegend gefeierte« Christof Gottlob Heyne in Göttingen übersandte an Moll folgendes Schreiben:

Göttingen, 10. Aug. 1802.

»Hat je ein Brief mein Gemüth in eine angenehme Stimmung gesetzt, so war es der Ihrige, den ich in diesem Frühjahr das Glück zu erhalten hatte.

Berehrtester, bewunderter Mann, ich kannte Sie als Gelehrten, als Mann von tiefen mannigfaltigen, großen Kenntnissen und Einsichten, hörte oft und viel Rühmliches, hatte also eine hohe Meinung von Ihnen auch als Geschäftsmann. Aber welches Erstaunen erweckte in mir Ihr Schreiben. Wie: ein Mann in trocknen Geschäften und ernsten Studien vergraben, ist fähig, mit solchem Feuer, solchem blühenden schönen Aus-

druck, und in einem Tone zu schreiben, den ich von keinem Menschen, der seine ganzen Kräfte an einen schönen Stil und Vortrag, gewandten vollen Ausdruck verwendet hat, erwartet haben würde! Wären Sie doch nicht so weit von uns! ich würde zu Ihnen fliegen, um Sie von Angesicht zu sehen und meinen Blick an Ihren feurigen seelenvollen Anblick zu hesten. Wo in aller Welt haben Sie bei Ihren trockenen Studien den feinen Geschmack, das Gefühl an allem Schönen, Edeln, an der reinen Natureinfalt behalten! und wie haben Sie die Schwingen der Phantasie sich nicht lähmten lassen!

Mir war bange, was Sie dazu sagen würden, daß wir hier so dreist waren, unangefragt Sie in uns're Gesellschaft öffentlich aufzunehmen. Blos das freimüthige Zutrauen, das eine gründliche Gelehrsamkeit eines Mannes einflößt; denn ein Mann, der ausgezeichnete Verdienste hat, kann es unmöglich übel nehmen, wenn er sie geschäget steht, blos dies nahm mir die Furcht zu missfallen. Wie weit gehen Sie über meine Erwartung hinaus! Gebe der Himmel, daß die Verbindung mit uns Ihnen immer so werth bleibt; stolzer sind wir auf Sie nun, als auf alle unsere Collegen Citoyens in Paris. ic. ic.

Von Willdenow in Berlin, mit dem Moll in einem längeren wissenschaftlichen Verkehre stand, sagt er: »Wer sollte nicht diesen Heros der Botanik kennen!

Unvergesslich ist mir noch der reiche Genuss, den mir der trauliche Umgang mit dem gemüthlichen und mit so umfassender Kenntniß der Pflanzenwelt ausgestatteten Manne gewährte, als er von Dresden nach Salzburg kam.«

Im Jahre 1803 machte Moll zu Salzburg die persönliche Bekanntschaft des herzogl. nassauischen Oberforstmeisters und Bergrathes von Neuville, dessen mineralogischen Theil seiner Briefe Moll bereits in seiner Zeitschrift für Berg- und Hüttenkunde mittheilte. Er stand mit ihm aber auch in forstwirtschaftlichem Verkehre.

Das Naturalien-Cabinet Molls zu Salzburg.

Heic Fauna, Flora, Oreadesque degunt, hospitatur Doris, Eris exulat.

(Moll.)

Für die Botanik war bis Moll im Salzburgischen noch wenig geleistet worden. Er brach auch hierin die Bahn. Durch seine Schriften, sein vorleuchtendes Beispiel und unter seiner Beihilfe verbreitete sich Geschmack für Naturgeschichte im Allgemeinen und für die Botanik und Mineralogie insbesondere. Er weckte manches schlummernde Talent und wußte Liebe und Eifer für die Naturwissenschaften zu unterhalten.

Bon ihm unterstützt konnte Braune seine salzburgische Flora liefern.

Freiherr v. Rehlingen, v. Möhl, Schroll, Haim, Reisigl, v. Helmreich, Freiherr v. Auer, Freiherr v. Kürsinger, v. Lürzer, Raunftl, und Graf Firmian errichteten sonach naturhistorische Sammlungen.

Da Moll's Sammlungen seit dem Jahre 1790, wo er als Hofkammerdirektor nach Salzburg berufen wurde, allmählig einen solchen

Umfang annahmen, um ihn im eigenen Hause zu beirren, erkaufte er am 30. April 1793 von dem Handelsmann Georg Oberfrininger das Haus Nr. 72 (früher Nr. 35) in der Vorstadt Nonnthal für 2500 fl. R. W. und 6 Ducaten Leihkauf, nebst einem daranstoßenden Garten, gegenwärtig dem Herrn Kabisch gehörig, um daselbst sein Naturalien-Cabinet aufzustellen.

Hören wir über dieses Cabinet Vierthaler's Urtheil in seinen Reisen durch Salzburg 1799, Seite 185:

„Es ist kein Naturalien-Cabinet, sondern ein Naturalien-Haus. Man wandelt darin von Zimmer zu Zimmer wie durch die Reiche der Natur in allen ihren Fächern. Eine naturhistorische Bibliothek von 5000 Bänden mit den seltensten Werken fesselt zuerst den Blick des Beschauers, die anstoßende Mineraliensammlung, bei 5000 Stücke, vertrat vorzüglich die einheimischen Gebirgsarten, hierunter noch manches unbeschriebene Fossil. Besonders schöne Turmaline, rother und gelber Schörl, Bitterspate, Chanite, Spargelsteine, Tremolite, Madreporsteine, zeichneten sich durch Größe und Schönheit aus, und erfüllten den Naturfreund mit Bewunderung.

Aus dem Mineralienreiche gelangte man in das Pflanzenreich, welches in einem Herbarium vivum durch 2000 Arten vertreten war, hierunter besonders reich die Alpen-Flora.

Eine Sammlung aller Holzarten folgte sonach.

Der zoologische Theil zeigte mehr als 250 Vögel, der größere Theil war inländisch, 145 Fischarten, theils aus süßem, theils aus salzgebr. Wasser, letztere besonders aus dem adriatischen Meere. Sie waren zierlich nach Linné geordnet.

Unter den vierfüßigen Thieren und Amphibien zeichneten sich besonders Frösche, Eidechsen und Salamander durch die Art ihrer Aufstellung aus.

In den reichen Schäßen dieses Museums fand nicht der Naturhistoriker allein Nahrung, sondern auch der Arzt, Physiolog, Philosoph &c.

Alle Arten von Insekten, Conchilien, Gingewiede, Würmer, Skelette, Fötus, das Kind einer Cretine mit einem Kopf geboren und Eier, Steine aus Menschen und Thieren, Missgeburten &c. &c. boten vielseitigen Stoff zur Belehrung.

Ein culturhistorisches Cabinet enthielt die National-Costüme, Volks-spiele, Sitten und Gebräuche &c. von Stadt und Land im Erzstift Salzburg, theils figürlich, theils bildlich dargestellt. Bei 400 Zeichnungen, durchaus Originale, versinnlichten Gewerbe, Ackerbau, Bergbau mit ihren Attributen. Plastische Darstellungen der Städte Salzburg, Hallein, Laufen und Tittmoning waren geoplastisch nach Pfyfer's Manier in erhabener Arbeit modellirt.

Diese machte er bei seinem Austritte aus salzburgischen Diensten der Landschaft zum Geschenke. Eine Seitenwand dieses Cabinets nahm eine Portraits-Sammlung berühmter Salzburger ein, hierunter ein angebliches Original-Gemälde des berühmten Gewerken Christof Weitmoser

aus dem 15. Jahrhunderte (ihm 1799 von Winklhofer zugesandt, das leider aber in Verlust gerieth) des Theophrastus Paracelsus aus dem 16. Jahrhundert ic., die theils modellirt, theils als Gemälde oder Kupferstiche die salzburgische Ruhmeshalle darstellten und »Vaterlands-
liebe erzeugten.«

Ein Hilfsarbeiter des Naturalienkabinets war der bürgerliche Knopfmacher Johann Feßl, am 20. Mai 1768 zu München geboren, der im Jahre 1789 für den Freiherrn von Moll Thiere auszustopfen begann. Er war ein wahrer Autodidactus. Nebst den durch ihn angelegten Sammlungen erwarb er sich auch ein zoologisches Cabinet aus dem Nachlaße des Graveurs Johann Paul Höfer am 9. Juni 1803, das er an Moll verkaufte.

Unter der königl. bayerischen Regierung (1810) wurde dem Feßl die Aufsicht und Leitung des Naturalienkabinets am Lyceum zu Salzburg übertragen, an welches er im Jahre 1813 seine seit dem Jahre 1807 wieder neu gesammelten Säugethiere, Amphibien, Vögel, Raupen, Schmetterlinge, Fische, Conchilien, Korallen ic. veräußerte. Nach dem Regierungswechsel von 1816 erhielt Feßl auf Vorschlag des Freiherrn von Moll von Seite der königl. bayer. Akademie der Wissenschaften zu München die Stelle eines Präparateurs der dortigen zoologisch-zoömischen Sammlung.

Am 11. Jänner 1802 verkaufte Freiherr von Moll sein Haus, wo das Naturalien-Cabinet aufgestellt war, an den bürgl. Rathsherrn Weißer für 3500 fl., der es dem Armenhause spendete, miethete sich jedoch das Haus Nr. 10 am Fuße des Nonnberges nebst Garten vom Theatinerkloster, woselbst seine Sammlungen bis zu seiner Auswanderung im Jahre 1805 verblieben.

Das weitere Schicksal derselben werden wir im Verlaufe dieser Lebensgeschichte zu Fürstenfeldbruck und dann zu Dachau zwischen München und Augsburg in Bayern ersehen. —

Auch dürfen wir nicht unerwähnt lassen, daß Moll vor seinem Austritte aus dem salzburgischen Staatsdienste, von Vaterlandsliebe beseelt, diese Sammlungen dem Churfürsten zum Verkaufe anbieten ließ, der geneigt war, dieselben nebst der Bibliothek für eine öffentliche Anstalt zu Salzburg gegen eine Leibrente von jährlichen 1800 fl. zu erwerben.

Sein Freund, der Bergrath Schroll, hatte einen Theil dieser Sammlung abgeschäzt, als nach Molls Mittheilungen »sich ein böser Mensch in seiner Abwesenheit in dessen Cabinet einschlich und jene Abschätzung bedeutend heruntersetzte.« Dieser Tarator, sagt er, »wurde von einem höheren Staatsbeamten, meinem Gegner (nicht dem Minister Manfredini) unterstützt, dessen Reckereien mich zur Auswanderung bestimmten, wovon mich des mir zugethanen Manfredini's Verksamkeit und Anbietungen nicht mehr zurückzubringen vermochten.«

Eine zahlreiche Kette häuslicher und amtlicher Widerwärtigkeiten seit dem Jahre 1800 gab Moll in seinem Resignationsgesuche an den Churfürsten als die Ursache an.

Als die Stunde des Scheidens Ende 1805 herannahte, versammelten sich vor Moll's Wohnung seine zahlreichen und dankbaren Freunde und trugen drei Gelegenheitsgedichte, von Kirchdorfer, Franz Xaver Heigl und Konrad Brandstätter verfaßt, als Scheidegruß vor, die den sprechendsten Beweis der Hochachtung und des Schmerzes, ihn zu verlieren, mit beredten Worten liefern. Besonders zeichnete sich das Letzte, als Cantate von dem berühmten Tonseher Michael Haydn componirt, auf das Vortheilhafteste aus, und war recht eigentlich geeignet, dieser herben Feier eine Weihe zu geben. Dasselbe befindet noch im Original bei Moll's Erben zu Villa.

Nachdem Freiherr von Moll Ende des Jahres 1804 den churfürstlich-salzburgischen Staatsdienst verlassen hatte, reiste er am 1. Februar 1805 nach München ab, um daselbst vom 14. Jänner an als ordentliches Mitglied der churfürstlich-bayrischen Akademie der Wissenschaften einzutreten, wo er in Berücksichtigung seiner vielen Verdienste um Berg- und Hüttenwesen und um die Ausbreitung der Naturlehre in die II. mathematisch-physikalische Classe eingeteilt wurde und den Namen Damokrates erhielt. Nach den Bestimmungen dieser Organisation sollte eine Anzahl gelehrter und einsichtsvoller Männer ihr Leben ausschließend den wissenschaftlichen Forschungen widmen.

Es wurden ihm 600 fl. Umzugskosten gewährt, sein Gehalt war jedoch um 100 fl. geringer als in Salzburg, daher nur 2500 fl.

Da eine Neuconstituirung der Akademie von dem Churfürsten Maximilian Joseph beabsichtigt war, voraussichtlich aber erst in ein paar Jahren durchgeführt werden konnte, wollte Moll diese Zeit zu einer Polarreise verwenden.

In seinen Mittheilungen Seite 1247 drückt er sich hierüber folgendermaßen aus: »Als ich von Salzburg auswanderte, geschah es in einem mich gänzlich beherrschenden Traume von einer großen naturhistorischen Reise nach dem Norden. Um das ganze Gebiet der Naturgeschichte erweitern und bereichern zu können, hatte ich mir Bernhardi in Erfurt und Schwägrichen in Leipzig zu Reisegefährten gewählt. Beide verstanden sich willig dazu. Die Reise war auf drei Jahre berechnet. Nach vorgängigen Berathungen mit Blumenbach in Göttingen und Werner in Freiberg über die nächsten Zwecke und die besten Wege, sie zu erreichen, sollte der erste Winter in Kopenhagen der Sprache, den Sachen und Adressen, die geeignete Jahreszeit der Vereisung von Island, der zweite Winter in Stockholm denselben Vorbereitungen gewidmet, sofort nach Lappland gegangen, von dort über Tornæa in das dritte Winterquartier nach St. Petersburg gezogen und dort nach Verhältniß der noch disponibeln Reisemittel beschlossen werden, ob sich nach Osten oder nach Süden oder über Berlin in die Heimat zu wenden sei. Die Akademie der Wissenschaften zu Stockholm hatte mir zugesagt, den Aufseher ihrer Naturaliensammlungen Duensel, der alle lappländischen Zustände aus früheren Reisen dahin genau kannte, als Begleiter mitsenden zu wollen. Die Mittel und Wege? Ich wollte

ein ansehnliches Capital, wozu mir durch den Verkauf meiner Sammlungen und kostbaren Bücher Aussicht geöffnet war, auf diese Reise verwenden. Bei meinem Rufe nach München war der erste Anspruch auf Reise-Unterstützung eine der vorzüglichsten Bedingungen. So der Traum! —

»Aber mit einem Male loderte die Kriegsflamme auf allen Seiten wieder hell auf, verschloß überall die Wege, nahm die öffentlichen Fonds in Beschlag. Der geheime Referendär sagte mir: Für jetzt bauen wir nicht! Auf der Bahn der naturwissenschaftlichen Bewegung, nach der ich leidenschaftlich strebte, erhoben sich unübersteigliche Barricaden. Ich erwachte — und blieb fortan stabil.«

Am 12. Juli 1806 bildete sich unter Napoleon's Protektorat der Rheinbund, und Kaiser Franz legte am 6. August d. J., nachdem sich Deutschland zerklüftete, die römisch-deutsche Kaiserkrone nieder.

Moll war im Jahre 1805, welches er sein akademisches Noviciat nennt, unter der Vorstandshaft Westenrieder's mit der Anlage und der Catalogisirung der naturhistorischen Sammlung in München betraut.

Die Ernennung zum k. bayerischen Geheimrath erfolgte bald darauf, wofür ihm die Taren aus dem Umstande nachgesehen wurden, da er durch seine neue Anstellung keine Gehaltserhöhung erzielt habe.

Es wurde eifrig mit dem Baue im ehemaligen Jesuiten-Collegium fortgefahren, um alle Attribute daselbst vereinigen zu können, nur die Sternwarte wurde später zu Bogenhansen aufgeführt.

Durch die Constitutions-Urkunde vom 1. Mai 1807 wurde Jacobi zum Präsidenten der k. Akademie der Wissenschaften ernannt, die Wahl Moll's zum Vicepräsidenten der Akademie jedoch bei Veröffentlichung der Constitutions-Urkunde am 27. Juli 1807 unter dem Vorzeichen gestrichen, daß kein Vicepräsident mehr zu ernennen sei. Bei der hierauf erfolgten Wahl der Sekretäre (Klassen-Vorstände) fiel dieselbe auf ihn in der mathematisch-physikalischen Klasse, die er jedoch nicht annehmen wollte und sich lange dagegen sträubte. Durch ein königliches Reskript wurde jedoch die »allzubescheidene Selbstschätzung des Petenten«, abgewiesen und die beantragte Anstellung aufrecht erhalten, und ihm das Amt vielmehr aufgedrungen. Er erkannte das wohlwollende Benehmen des Präsidenten Jacobi, der bis zur Allerhöchsten Entscheidung dieses Amt interimistisch dem Geheimrath von Sömmerring übertrug, der sonach aber Moll's Assistent wurde.

Die Akademie war in drei Klassen getheilt, als: Philologisch-philosophische, mathematisch-physikalische und historische Klasse. Die II. Klasse umfaßte: 1. Astronomie, 2. Mathematik, Mechanik, Analyse; 3. Physik, 4. Chemie; 5. Allgemeine Naturgeschichte; 6. Zoologie und Anatomie; 7. Botanik; 8. Mineralogie.

Während Baron Moll der Klassenvorstand war, leitete Pöhl das Naturalien-Cabinet, Gütthe den botanischen Garten, Sömmerring das anatomische Institut, Imhof das mathematisch-physikalische Cabinet,

Baader und Wibeking das polytechnische Kabinet, Seyffer die Sternwarte und Gehlen das chemische Laboratorium.

Die Obliegenheiten der Klassen-Sekretäre (Direktor) bestanden nach der Constitutions-Urkunde in Folgendem: 1. In Abwesenheit des Präsidenten und Generalsekretärs hatten sie die Verhandlungen in den Versammlungen ihrer Klasse anzugeben, 2. führten sie das Protokoll, 3. die Ausfertigung der Beschlüsse, 4. die Correspondenz, 5. empfingen sie was an die Klasse gerichtet war, 6. unterstützten sie vorbereitend den General-Sekretär in der Redaction der Jahrbücher.

Mit Einschluß des Präsidenten und General-Sekretärs waren an ordentlichen in München residirenden Mitgliedern für die I. Klasse 9, die II. 18, die III. 9 bestimmt, Ehrenmitglieder das Doppelte, Auswärtige das Dreifache und correspondirende Mitglieder das Vierfache in jeder Klasse.

Wir ersehen hieraus, daß die II. mathematisch-physische Klasse allein aus 180 Mitgliedern bestand, und daß der Sekretär außer den laufenden Geschäften in so vielen Fächern noch mit einer ungeheuren Correspondenz belastet war.

Molls eigene Worte hierüber sind, daß »das Sekretariat Alles zerstörte, hiedurch seine Studien unterbrochen wurden und er nun keine Aussicht mehr hatte zu reisen, was doch das Ziel seines Eintrittes in die Akademie gewesen sei.«

Als er einen jungen Mann bald darnach wegen Veruntreuung des Staatsgutes anzeigen sollte, zog er sich die Feindschaft des Freiherrn v. A. zu, und durch denselben jene des Staatsministers Montgelaß, die sich bis auf den König fortpflanzte.

Hier verwünschte Moll seinen Austritt aus Salzburg, wo er in den höchsten Würden gestanden hatte und er nun schuldlos sein ganzes Glück, seine Gesundheit und sein Vermögen untergraben sah. —

Am 29. Juli 1808 erkaufte der Staat für die königl. Hof- und Central-Bibliothek von ihm seltene Bücher im SchätzungsWerthe von 3463 fl. 6 kr. Am 6. Oktober 1808 erhielt er von Alexander von Humboldt ein Schreiben aus Paris.

Im Monate November d. J. wurde Moll von der Akademie nach Augsbnrg abgesandt, um die Cobrészche Sammlung von Büchern und Naturalien für 12000 fl. anzu kaufen, welche der damalige Kronprinz Ludwig hochherzig der Akademie zum Geschenke mache.

Salzburg, welches durch den Wiener Friedensschluß vom Jahre 1809 an Napoleon abgetreten wurde, verließ derselbe am 30. September 1810 an die Krone Bayern. Dieses verkaufte 1811 verschiedenes Cameralgut, hierunter auch den früheren Edelsitz Heuberg nächst Tarenbach im Pinzgaue, welchen der Freiherr von Moll, der gerade von einer Reise in die Schweiz im Frühjahr zurückgekehrt, besuchte und um 3300 fl. erkaufte.

Am 28. März hielt er in der öffentlichen Versammlung einen Vortrag über die Acquisition der Cobrészchen Sammlung, den einzigen

Vortrag, den er in öffentlicher Versammlung je hielt, da er nach seiner Angabe durch zu viele Geschäfte hieran verhindert war.

Am 25. Juni 1810 hatte der Akademiker und Conservator Comthur Pätzl ein Gutachten über die von Moll dem Staate für 1000 fl. angebotene Insekten-Sammlung zu erstatten. Pätzl sagt: Die Sammlung bestehe in 7 schön gearbeiteten Schränken, sei an deutschen Insekten sehr vollständig und habe auch mehrere ausländische Exemplare.

Schmetterlinge seien bei 3400, Käferarten bei 3200, nebstdem noch Halbkäfer, Wanzen, Nebflügler, Wespen, Fliegen und flügellose Insekten. Im Ganzen circa 10.000 Stücke, die Moll von dem Verwalter Pfeiffer zu demselben Preise erkaufte und noch sehr vermehrt habe.

Diese Sammlung kaufte der Staat am 10. Juli d. J. von Moll wirklich für die Akademie nebst einer Mineralien-Sammlung von 259 seltenen Stücken für 1500 fl. in drei Jahressraten zahlbar.

Molls literarische Thätigkeit begann beim Eintritte in die Akademie nach Auswärts durch Mittheilungen, welche ihm Wilhelm v. Eschwege über die Bergwerke Portugals dann aus Brasilien machte, wo letzterer Direktor der Bergwerke von Minas Geraes wurde.

Moll nahm sie in seine Ephemeriden der Berg- und Hüttenkunde auf, die ihm jährlich 7—800 fl. eintrugen.

Mit Joachim Schatzkopf, Canonikus zu München, herzoglich mecklenburg'schen geheimen Legationsrathe und Minister-Residenten bei den rheinischen Kreisen und der freien Reichsstadt Frankfurt, trat Moll wegen Veröffentlichung eines Berg-Kalenders der ganzen Welt (wie er ihn nannte) in regen Verkehr. Seine Absicht war, einen General-Estat der Berg- und Hüttenvorsteher, namentlich des Personales summarisch, zu verfassen. Sie kam jedoch, wie er sich selbst ausdrückt, leider nicht zur Ausführung.

Mit dem Doktor der Medizin und Intendanten des naturhistorischen Cabinets der k. Akademie der Wissenschaften zu Stockholm, Conrad Queensel, machte Moll einen Austausch an von ihm gesammelten Mineralien der Polarländer unseres Erdtheiles.

Im Frühjahr 1807 wurde von der Akademie der Lehrer und Adjunkt derselben, Oppel nach Paris gesandt, wo ihm durch Molls und Cuvier's Verwendung der ehrende Beruf zu Theil wurde, den entomologischen Theil der Entdeckungen Humbold's und Bonpland's aus Südamerica zu zeichnen.

In demselben Jahre trat Moll mit Latreille, den er den entomologischen Heros nennt, und mit Peter Ludwig Maréchal, einem unterrichteten thätigen Lehrer der Physik zu Paris, in schriftlichen Verkehr.

Im Jahre 1808 trat Esper, Lehrer der Naturgeschichte an der Universität zu Erlangen, wegen Aufstellung eines Museums daselbst mit Moll in Verbindung, so auch die k. bayerische mit der kais. russischen Akademie der Wissenschaften zu Petersburg, die durch ihren beständigen Sekretär Fuß den Austausch beider akademischen Schriften einleitete.

Auch mit dem um die Eisenhüttenkunde hochverdienten Gouvernialrathen Franz Anton Marcher in Klagenfurt und dem berühmten Natur- und Sprachforscher Pallas in Kalmuk-Caro bei Sympferopol in Taurien fand ein gelehrter Briefwechsel Moll's statt.

Der erneuerte Kampf mit Österreich im Jahre 1809, bei welchem Bayern als Glied des rheinischen Bundes mit Frankreich vereint kämpfte, war den Wissenschaften nicht hold. Erst als derselbe beendet war, begannen wieder die literarischen Anregungen, und zwar von Seite Italiens und der französischen Schweiz, die ebenfalls Frankreich einverleibt war.

Der Professor der Botanik und Naturgeschichte an der kaiserl. Akademie zu Genua, Viviani, und jener der Chemie in Genf, Josef Moljon, sandten beide ihre literarischen Publikationen an die königl. bayer. Akademie, ebenso Jakob Graberg de Hemso, der schwedische Agent in Florenz.

Der Professor zu Passau und eifrige Mineralog, Lorenz Hunger, theilte seine Erhebungen mit.

Der achtungswürdige Heros der Rabdomantia und Elettrometrika animale zu Mailand Karl Amoretti stand von 1810 bis 1816 mit der Akademie in Verkehr, sandte seine Publikationen, hierunter auch über die lombardischen Moorlager.

Stanislaus Graf Dunin Borkowsky, ein eifriger Freund der Mineralogie aus Polen, theilte seine Beobachtungen mit.

Der Priester Placidus Heinrich in Regensburg, ein unermüdeter Meteorologe, hochverdient durch sein klassisches Werk über die Phosphorescenz der Körper und durch seine Preisschrift über das Licht, stand in wissenschaftlichem Verkehr mit Moll, der nach dessen Hintritte seine physikalischen Werke erwarb.

Der merkwürdige Reisende Georg Heinrich Langsdorff, früher mit Krusenstern, später im Innern von Brasilien, machte Mittheilungen, welche Moll in seinen Neuen Jahrbüchern herausgab, und bot der k. Akademie seine reichhaltigen naturhistorischen Sammlungen einer Reise um die Welt zum Verkaufe gegen eine Leibrente an. Der ausgezeichnete portugiesische Mineraloge, Dr. Johann Anton Monteiro, stand von 1810—1817 mit Moll in wissenschaftlicher Verbindung, und wurde 1812 zum correspondirenden Mitgliede der Akademie ernannt.

Der fleižige Naturforscher und Mitglied des französischen National-Institutes F. G. Sage, der eigentliche Gründer der reichen Mineralien-Sammlung im Münzgebäude zu Paris, sandte seine gedruckten Schriften an die k. Akademie.

Mit dem Professor Schneider zu Frankfurt a. O. später in Breslau, mit Recht wegen der seltenen Verbindung philologischer und naturhistorischer Kenntnisse gefeiert, stand Moll bis 1818 in Verkehr.

Schon seit dem Jahre 1786 war Moll mit Kaspar Schroll, der am 16. Oktober 1829 als k. k. Regierungsrath und Bergwerks-Direktor zu Salzburg starb, bis an sein Lebensende in wissenschaftlichem und freundschaftlichem Verkehre. Er bemerkte, daß der Briefwechsel von

1786 an bis 1817 fortwährte und derselbe ein starkes Portefeuille fülle. Er enthalte die Resultate der jährlichen Bereisungen der Bergwerke und liefere eine Uebersicht des salzburgischen Berg- und Hüttenwesens, aus der eine Geschichte des salzburgischen Bergwesens geschrieben werden könne, die von Moll projektiert aber ebenfalls nicht mehr ausgeführt wurde. Möge diese Correspondenz dem Lande Salzburg zu einer späteren Bearbeitung erhalten bleiben! —

Schon im Monate Juli 1807 hatte Schroll die Ehre, Seine kaiserl. Hoheit den Erzherzog Rainer von Österreich durch 3 Wochen auf einer Reise im salzburgischen Gebirge zu begleiten; er sagt: »Botanik und Mineralogie sind die Lieblingswissenschaften dieses kennzeichnenden Prinzen.« In demselben Jahre, im Monate September hatte Schroll sich zu Klagenfurt einzufinden, um Seine Majestät Kaiser Franz I. über Lungau nach Gastein, dann durch Pongau nach Salzburg und Berchtesgaden zu geleiten.

Professor Franz de Paula von Schrank, Erjesuite und Vorstand der sittlich-landwirthschaftlichen Gesellschaft zu Burghausen, war einer der vertrautesten Freunde Molls und stand mit ihm bis an des Ersteren Lebensende (22. Dezember 1835) im ununterbrochenen literarischen Verkehr.

Noch in späten Jahren erklärte Moll, daß er seine naturhistorische Ausbildung nebst Lacharting größtentheils Schrank zu verdanken habe. Der 50jährige gelehrte Briefwechsel mit ihm befindet sich unter der Sammlung Molliana in der k. Hof- und Staatsbibliothek zu München. Moll theilte ihn in seinen Mittheilungen nicht mit, da er ihn für die Selbstbiographie bestimmte, zu der es jedoch nicht mehr kam.

Bis zum Jahre 1807 war noch von der früheren Periode her Lorenz von Westenrieder (geb. 1748) Präsident der k. Akademie und wurde bei der neuen Organisation zum Sekretär der historischen Klasse erwählt und bestätigt.

Freiherr von Moll widmet ihm in seinen Mittheilungen folgende Zeilen: »Zu diesem wohl auch mit Recht rühmlich bekannten, geistreichen, um Bayern hochverdienten, überaus arbeitsamen, edelgesinnten, bis zur Derbheit selbstständigen, eigenwilligen und aufrichtigen (recht so was der Italiener trefflich Disinvolto nennt) brummend wohlthätigen (Bournu bienfaisant) nach Umständen bis zur Großmuth freigebigen Manne, stand ich von 1805 bis 1829 in vertrautem, zum Theile ämtlichem Verhältnisse, besonders in der Zeit meiner kurzen Vicepräsidenschaft (die wahrscheinlich ein Hauptimpuls zur schnelleren neuen Organisation 1807) wurde und durch diese auf eine ganz einfache Weise unterdrückt werden konnte, zur Beschwichtigung eines dadurch beleidigten sich einflussreichen Schülers erfreuenden Gegners. Mit allen trefflichen Eigenschaften und dem vielfältig hellen Blicke des verehrungswürdigen Greises waren doch seltsame Widersprüche verbunden, so z. B. die manchmal barschen Urtheile und das Absprechende über den Gang, den spätere Bearbeiter der vaterländischen Geschichte genommen hatten, sowie die beschränkende Ansicht von

dem, was noch für die Geschichte zu thun und aufzufinden sein möchte, der Mangel an Erkennung des Guten, was denn doch auch mitunter der neuen Akademie und den verschiedenen Unterrichtsanstalten nicht abzusprechen war, mindere Werthschätzung der Bemühungen junger Männer, die sich in den verschiedenen Zweigen der akademischen Wissenschaften hervorzuthun bestissen waren, (ihm war die Akademie ein wissenschaftlicher Rath der Alten) Dinge, auf die man beim Durchlesen seiner Briefe nicht ohne Missbilligung stoßen wird, seine manchmal schwer vereinbaren Aeußerungen über religiöse Dinge. Den größten Theil jener Bitterkeiten muß man indessen auf das Gefühl seiner früheren Stellung in der Akademie und auf seine körperlichen Leiden schreiben.«

»Ueberhaupt glaubte er sich durch seine historische Weltanschauung und die aufmerksame Beobachtung des Treibens und Handelns seiner Zeit- und Lebensgenossen berechtigt, die Menschen in Masse zu verachten, wenn ihn auch Einzelne zur gerechten Würdigung und Werthschätzung zwangen.«

Bei 50 Briefe und mehrere humoristische Gelegenheitsgedichte theilte uns Moll in seinen Mittheilungen von Bayern's berühmtem Geschichtsschreiber Westenrieder mit. Dieser starb am 15. März 1829. Von dessen Nachfolger im Präsidium der Akademie sagt Moll: »Friedrich Heinr. Jacob i, Präsident von 1807 bis 1812. Ich theile Auszüge von einer Anzahl Billeten des ehrwürdigen Präsidenten mit, die ich wie Reliquien bewahre. Mein Verhältniß zu ihm gibt sich hierin auf eine Weise kund, die jeden Zweifel niederschlägt. Rieß auch nicht sein Bildnis, ein für mich hochwerthes Geschenk von ihm, ihn ständig in mein Gedächtniß zurück, ich hätte ihn nie vergessen können.«

Jacobi's Verhältniß mit Moll war das innigste. Jacobi resignirte 70 Jahre alt 1812 und starb am 10. März 1819.

Bon Adolf Schlichtegroll spricht Moll in seinen Mittheilungen: »Der der Akademie der Wissenschaften zu München sowie mir Unvergessliche (er starb 4. Dezember 1822), wahrlich zum Generalsekretär geboren, geist- und gemüthvoll, unermüdlich arbeitsam, mittheilend, dienstfertig, bei regem Sinne für alle Zweige des Wissens und dankbarer Anerkennung jeder Bemühung zur Erweiterung derselben, hatte er einen wohlwollenden, vermittelnden, versöhnenden Charakter. Meine Stellung in der Akademie brachte mich in tägliche und fast stündliche Berührungen mit ihm. Wenn ich in meinem Museum zu Fürstensfeld literarisch schwelgte, waren wir in fast täglichem Briefwechsel. Ich bin der lebhaften Ueberzeugung, daß ich an ihm einen aufrichtigen, herzlichen, treuen Freund hatte.« — Von 1812—1822 war Schlichtegroll General-Sekretär der Akademie. Seine in den Mittheilungen enthaltenen zahlreichen Briefe an Moll liefern merkwürdige Beiträge zur Fortsetzung der Geschichte der Akademie.

Sam. Thomas v. Sömmerring führt uns Moll in seinen Mittheilungen folgendermaßen vor: »Wer kennt nicht diesen Fürsten der Anatomie, den Döllinger einen zweiten Albin nannte. Mir ward

das Glück, ihn zum Assistenten im Sekretariate der mathematisch-physikalischen Classe der k. Akademie der Wissenschaften zu München zu erhalten. Unvergesslich ist mir der treue Eifer und die Gewissenhaftigkeit, womit er diese Amtsgeschäfte in meiner Abwesenheit besorgte, beinahe ängstlich dahin strebend, dieselben genau nach meinen Ansichten zu leiten. Mit einem eigenen Gemische von Stolz und Wehmuth blicke ich auf das reiche Portefeuille, in dem ich zahlreiche Briefe des Trefflichen, einen wahren Schatz für mich, bewahre. Er hat, wie Hale in von Rousseau sagt und ich auch von Schlichtegroll sagen möchte, seine Feder in sein Herz getaucht. Ich fühle, indem ich die folgenden Auszüge ordne, tief Catull's »quo desiderio veteres revocamus amores, atque olim amissas flemus amicitias.« Was für eine bis zum Uebermaß getriebene Bescheidenheit gibt sich in so mancher Stelle dieser kostbaren Briefe fund. Allerdings musste ich fühlen, einer ganz unverantwortlichen Eitelkeitsfünde beschuldigt zu werden und das »quibus placuisse summa laus est« auf eine unverzeihliche Weise zu missbrauchen, indem ich diese Stelle abdrucken ließ, und dennoch glaubte ich sie nicht unterdrücken zu dürfen. Jene hohe Tugend des vollendeten Gelehrten musste in ihrem hellen Glanze erscheinen.«

»Sömmerring war nicht nur Anatom in dem ganzen hohen Sinn des Wortes, er besaß auch ausgebreitete Kenntnisse in allen Zweigen der Naturwissenschaften; er beschäftigte sich in hohem Alter noch mit sehr feinen physikalischen und chemischen Versuchen, erdachte sich selbst Apparate dazu und erfreute sich an den Wundern des gestirnten Himmels, in dessen unermessliche Räume er sich mittelst Fraunhofer'scher Sehröhren versetzte. — Rührend war auch die Dankbarkeit des in sich selbst an geistigem Stoffe und an Literatur aus allen Sprachen so überreichen Mannes, wenn man das seltene Glück hatte, ihm durch Mittheilung irgend einer ihm willkommenen Notiz, einer ihm noch nicht zur Hand gekommenen seltenen oder kostbaren Druckschrift, in seinen immer nach den letzten Gründen strebenden Studien nützlich sein zu können. Unser Briefwechsel war erst nach seinem Urlaube und endlichem Rückzuge nach Frankfurt a. M. (1819) zu vollem Leben gekommen. Er starb dasebst 2. März 1830.«

Sömmerring dagegen schrieb ihm im Jahre 1825: »Wie arm stehe ich als Literator gegen Ihnen, bei ihrer immensen Bücherkenntniß, was den Gehalt, nicht blos die Titel derselben betrifft.«

Cajetan v. Weiller, geb. 2. August 1762, gest. 24. Juni 1826, wurde nach Schlichtegroll's Abgang 1819 beständiger Sekretär der Akademie und 24. Oktober 1823 Präsident derselben.

Moll theilt uns über ihn mit: »Ich verlor einen aufrichtigen, charaktervollen und schon deshalb von mir hochgeachteten Freund, wenn ich auch nicht allen seinen Ansichten bestimmen konnte. Manche dürften sagen, es habe ihm an Weitklugheit gefehlt. Aber ist wohl diese Klugheit meist etwas anderes als Feigheit, wobei man es aus kleinlichen egoistischen Rücksichten nicht wagt, seine Überzeugung laut auszusprechen?«

Es werden gerühmt seine Wohlthätigkeit gegen Dürftige, sein kindlicher Sinn, Verehrung und Unterstützung seiner Eltern, sein allgemeines Wohlwollen, die Anhänglichkeit seiner Schüler als er früher Professor war, seine väterliche Behandlung derselben &c.«

»Weiller fand sein ganzes äußere und innere Glück im Unterrichte der Jugend, von diesem losgerissen, würde er in keiner Lage seines Lebens froh geworden sein. Uebrigens gebe ich gerne zu, daß er kein hochstiegender Geist war.«

Ueber den geistreichen Physiker und Oberfinanzrath, dann Akademiker Nelin sagen Moll's Mittheilungen: »Daß er (1817—1822) Conservator der physikalischen Apparate war und am 19. Jänner 1826 in Edinburgh starb. Gewiß ein schmerzlicher Verlust, nicht nur für die Akademie, sondern für das Vaterland überhaupt, in das er außer dem Schatz wissenschaftlicher Fortschritte, reich an hochwichtigen Kenntnissen für Industrie, Fabriken, Manufakturen, Handwerke und Gewerbe aller Art, zurückgekehrt wäre. Er ging im Jahre 1825 auf eine literarisch-technologische Entdeckungsreise mit Freiherrn von Eichthal nach Frankreich und England, von wo er die interessantesten Reiseberichte sandte und mittheilte.«

Im regsten Verkehr stand Moll mit dem akademischen Chemiker Gehlen, von dem er sagt: »Der Unvergessliche! Bei Grinnerung an den Trefflichen ist mein Herz zu voll. Seine gründlichen Kenntnisse, die Umsicht, Genauigkeit, Vollendung in seinen chemischen Arbeiten, die Gewissenhaftigkeit und das Erschöpfende seiner Berichte, der streng moralische Charakter, die treue Freundschaft, das wohlwollende theilnehmende Gemüth! Welch' eines seltenen Mannes Hülle deckt jener allzufrühe Grabhügel. Er starb zu München am 15. Juli 1815 durch eine Arsenik-Bergiftung in seinem Laboratorium.«

Von dem genialen Physiker Johann Wilhelm Ritter spricht Moll: »Meine Absicht ging dahin, denselben in seiner finanziell und körperlich zerrütteten Lage seinen Freunden darzustellen. Von meinen Mittheilungen aus dem Briefwechsel wurden nur 100 Exemplare als Manuscript für dieselben abgedruckt, daher nicht das Vertrauen missbrauchend, sondern im Vertrauen an Freunde, um den geistreichen Mann über Gegenstände seiner Studien mit Interesse zu vernehmen. Das akademische Leben gedachte ich abgesondert zu bearbeiten.« In einer Vorahnung, daß es bei seinem hohen Alter (er hatte bereits das 74. Lebensjahr erreicht) gar zu ungewiß sei, ob er je zu diesen Nachrichten gelangen würde, sagt er: Ich nahm auch den wissenschaftlichen Theil von meinen Ritterianis auf. Sie gehören zu des geistreichen Mannes Biografie. Wohl weiß ich, daß mich einige zu Ritter's Gegnern zählen, aber wahrlich die Geistesgaben und den angestrengten Fleiß zu würdigen, habe ich nie aufgehört, wenn ich auch dem fühnigen Fluge nicht immer folgen konnte.«

Ritter's Briefe sind ein interessanter Beitrag zur Geschichte der k. bayerischen Akademie der Wissenschaften und reichen vom Jahre 1808 bis zu seinem Todestage, 23. Jänner 1810. Ganz besonders

beschäftigte diesen Gelehrten der elektrische Telegraf, die Fortleitung des Schalles durch feste Körper, der durch die Verbindung mit Magnetismus erst im Jahre 1838 durch den Professor Steinheil in München seine Vollendung erhielt und unbestritten das achte Weltwunder genannt werden kann.

Über Josef Scherer, k. Direktor der Hof- und Staatsbibliothek zu München, sagt Moll: »Einer der gründlichsten Linguisten, mir als solcher und als vertrauter, erprobter Freund unvergesslich. Unsere sprachkundigen Unterhaltungen, gegenseitigen Aufgaben und Lösungen waren für mich, da ich mich diesen Forschungen in späterer Zeit (1824), wo ich wegen Augenschwäche den naturhistorischen entsagen musste, leidenschaftlich ergeben hatte, wahrhaft anregend, belehrend und genussreich.«

Das traurige Ende dieses geistreichen Mannes war für seine Freunde ein schmerzlicher, sowie für die tiefere Sprachkunde ein schwerer Verlust, er wurde wegen Geisteszerrüttung in eine Irrenanstalt nach Wien abgeführt, wo er am 11. Mai 1829 zu Gumpendorf starb.«

»Josef Scherer war 1776 zu Mannheim geboren, studirte und absolvierte das Jus zu Heidelberg, reiste sonach durch Oesterreich nach Constantinopel, wo er sich 15 Monate aufhielt, um aus Büchern und Umgang die orientalischen Sprachen zu erlernen; von dort unternahm er eine dreijährige Reise durch Kleinasien und das nördliche Persien, kehrte über Aleppo und Jerusalem nach Europa zurück (1802) und erhielt erst im Jahre 1806 auf Verwendung des Christof Freiherrn von Ar et in die Stelle eines Unterbibliothekars an der königl. Hofbibliothek zu München, von welcher er zum Mitgliede der Akademie der Wissenschaften und endlich zum Direktor jener Bibliothek vorrückte.«

»Er war gründlicher Kenner der meisten europäischen und asiatischen Hauptsprachen.«

Am 13. Dezember 1809 wurde Moll das Ritterkreuz des k. Civil-Verdienst-Ordens der bayerischen Krone verliehen.

Seine dem Praktischen zugewandte Thätigkeit führte ihn auch im Jahre 1809 unter die Gründer des landwirthschaftlichen Vereines in Bayern. Am 24. März d. J. wurde die Constituirung desselben bei dem Könige nachgesucht und am 30. Dezember d. J. bewilligt. Wenige wurden in das General-Comité erwählt, um die Statuten dieses Vereines, der für das Land von so großer Wichtigkeit war, zu entwerfen; auch Moll befand sich unter denselben und entfaltete die größte Thatkraft. Am 9. Oktober 1810 erfolgte die königl. Genehmigung der Statuten. Moll wurde zum Sekretär des Vorstandes mit bedeutender Stimmenmehrheit erwählt, und schuf so vieles Nützliche. Seine Majestät der König nahm das Protektorat des Vereines an, der Kronprinz und die Minister traten denselben als ordentliche Mitglieder bei. Schon im ersten Vereinsjahre zählte man 634 Mitglieder.

In kurzer Zeit verbreitete sich der Verein über das ganze Königreich segenbringend, ja er fand auch auswärts die regste Nachahmung.

Moll widmete dem Vereine Bücher aus seinen reichen Sammlungen und legte dadurch den Grund zur gegenwärtigen Bibliothek desselben.

Von unverkennbarem Nutzen ist das im Jahre 1811 zu München eingeführte landwirthschaftliche Fest — nun Oktoberfest — mit einer Ausstellung aller auf die Landwirthschaft Bezug habenden Gegenstände und einer Preis-Vertheilung zur Aufmunterung derselben.

Ein weiteres großes Verdienst um Bayern's Gewerbeleben erwarb sich Moll im Jahre 1816 durch die Gründung einer polytechnischen Sammlung, aus der im Jahre 1821 eine polytechnische Schule hervorging, die bereits die reichsten Früchte trug.

Im Jahre 1816 führte er ausschließlich spanische Correspondenz und machte Gesundheits halber einen Sommeraufenthalt am Kochelsee.

In diesem Jahre kam Salzburg wieder an Österreich zurück.

In Folge dieser Aenderung verkaufte Moll seine Besitzung Heuberg bei Tarenbach an die Familie Eacker.

Gelehrte Verbindungen.

1783		Sittlich - landwirthschaftl. Gesellschaft	Burghausen.
“		Naturforschende Gesellschaft	Halle.
“		Botanische Gesellschaft	Regensburg.
1784	11. Februar	Naturforschende Freunde	Berlin.
1795	1. Novemb.	Naturforschende Gesellschaft	Jena.
1795	1. Septemb.	Kaiserl. Leopoldinisch - Carolinische Akademie	Erlangen.
1797	8. Dezember	Physikalisch-mineralogische	Jena.
1801	14. Novemb.	K. gelehrte Gesellschaft.	Göttingen.
1805	14. Jänner	K. bayer. Akademie der Wissenschaften	München.
1810	21. Novemb.	Landwirthschaftlicher Verein	“
“	18. Dezember	Physikalisch-medizinische Gesellschaft	Erlangen.
1812	Juli	K. preussische Akademie der Wissenschaften	Berlin.
“	23. Novemb.	Institut imperial de France	Paris.
1817	29. April	Wernerian Natural-History Society	Edinburg.
“	27. August	Polytechnischer Verein	München.
“	1. Septemb.	Zur Beförderung der gesammten Naturwissenschaften	Marburg.
1818	30. Juni	K. sächsische Gesellschaft für Mineralogie	Dresden.
1819	4. Juli	Russisch-kaiserliche Gesellschaft für die gesammte Mineralogie.	Petersburg.
“	30. Dezember	Niederrheinische Gesellschaft für Natur- und Heilkunde	Bonn.
1821	11. April	Industrie- und Kultur-Verein	Nürnberg.
1822	26. Jänner	Accademia reale delle scienze	Turin.
1824 (?)		Historischer Verein des oberen Donaukreises	Augsburg.

Anmerkung. In der kaiserl. Leopoldinisch - Carolinischen Akademie erhielt Moll den Namen Xenokrates.

Das Naturalienkabinet Molls zu Fürstenfeldbruck.

Nach seiner Ueberstellung von Salzburg nach Bayern, bei Beginn des Jahres 1805, konnte Freiherr von Moll zu München kein geeignetes Locale zur Aufstellung seiner ausgebreiteten Sammlungen finden.

Während sie noch in Kästen verpackt waren, machte er der k. Akademie den Anbot, den zoologischen Theil und die reiche Mineraliensammlung anzukaufen. Er ging von dem Gesichtspunkte aus, daß sie ihm als Mitglied der Akademie dennoch zugänglich wären und er hiervon einer Sorge befreit sei. Der erneuerte Krieg von 1805 und die finanziellen Nachwehen desselben, machten jedoch den Verkauf vorerst scheitern, da das königl. Ministerium der Akademie den nöthigen Fond nicht zur Verfügung stellte. Derselbe kam erst 1810 zu Stande.

In seiner gelehrten Muße befaßte sich Moll gerne mit dem Ankaufe ganzer Bibliotheken, wozu die Aufhebung der Klöster in Bayern seit den napoleonischen Kriegen, namentlich seit dem Jahre 1803, vielfältige Gelegenheit gab.

Das Bedürfniß, Ordnung in diese aufgehäussten Schäze zu bringen, wurde daher immer dringender.

Er suchte nun in der Umgebung von München ein Aufstellungs-Locale, welches nebst dem nöthigen Raum für alle seine Sammlungen auch noch die Unnehmlichkeit eines Landaufenthaltes mit der Wohnungsbequemlichkeit verbände.

Bei Beginn des Jahres 1807 fand er dasselbe in dem aufgehobenen Kloster zu Fürstenfeldbruck an der Straße von München nach Augsburg, 4 Stunden von der Hauptstadt entfernt. Er mietete vom k. bayrischen Aerar den Haupttract des großartigen Klostergebäudes, welches in seiner Mitte den Bibliothekssaal — ein wahres Prachtlocale — in den Nebenzimmern aber das Naturalienkabinet und die übrigen Sammlungen aufnahm.

Gegenwärtig gelangt man auf der Eisenbahn von der vierten Station »Maisach« in $1\frac{1}{4}$ Stunde südlich im Ammergrunde zum Klostergebäude.

Die Umgebung des Klosters ist ländlich schön mit schattigen Spaziergängen.

Moll pflegte die Sommer- und Herbstmonate daselbst zu zubringen und nur nach München zu gehen, wann seine Anwesenheit bei der Akademie unumgänglich erforderlich war.

Seine Büchersammlung, durch den Ankauf ganzer Bibliotheken zusehends vermehrt, belief sich bald auf mehr denn 80,000 Bände, worunter jedoch eine bedeutende Zahl von Doubletten, wie dies wohl durch die Art der Erwerbungen erklärlich ist, vorhanden war.

Um sich derselben zu entledigen, ließ er kurz nach Napoleons Sturz 1814 in mehrere gelehrte Journale des Auslandes eine kurze Notiz einrücken, in welcher er die Direktoren außerdeutscher Bibliotheken aufmerksam machte, wie bei hergestelltem Frieden und den wieder eröffneten Communicationen auf dem Continente sich auch wieder die

Möglichkeit ergebe, den Bücherverkehr zum Besten der Wissenschaft zu heben, und wie er, um einen Anfang in diesem Sinne zu machen, seine Bibliothek von 80.000 Bänden den Delegirten von Bibliotheken und den Büchersfreunden im Allgemeinen zur Ansicht und zu Tausch und Verkehr anbiete.

In Folge dieser Veröffentlichung stellten sich Anfragen von Seite des britischen Museums zu London und später der Universität zu Moskau ein. Ersteres war durch den zwanzigjährigen französischen Krieg vom Bücherverkehr mit dem Continent abgeschnitten gewesen und ergriff schnell die sich darbietende Gelegenheit, seine Sammlungen zu ergänzen.

In Verfolg der günstigen Informationen von Seite der englischen Gesandtschaft in München, stellten sich zwei Commissäre des britischen Museums in Fürstenfeldbruck ein, trafen unter den von Moll zur Abgabe bestimmten Büchern die Auswahl von beiläufig 20.000 Bänden, dann aus dem Naturalienkabinett von einer bedeutenden Zahl von Doubletten.

Die von dem Leibmedicus Fischer, früher Professor an der Universität zu Göttingen, rückgelassene Bibliothek von wohl an 20.000 Nummern erkaufte Moll aus dessen Nachlaße. Sie war zum größten Theil medicinischen Inhaltes und hierunter vorzugsweise aus der Hebammenkunde, den Frauen- und Kinder-Krankheiten, übrigens reich an kostbaren englischen Büchern. Eine besondere blau gebundene, zahlreiche Sammlung enthielt Schriften über das schöne Geschlecht in allen Sprachen.

Die Erwerbung derselben hatte vorzüglich für Moll den Zweck, um sein Bücher-, Mineralien- und Pflanzengeschäft mit dem britischen Museum vollends abzuschließen.

Kostbare anatomische Kupferstiche und englische Reisewerke behielt er hievon zurück.

Als Preis des nach London zu Verkaufenden waren viertausend Pfund Sterling bedungen; auf den Bericht der Vorsteher des britischen Museums über die Wichtigkeit der Acquisition und in Betracht der Zuvorkommenheit, mit welcher Moll die beiden Commissäre bei sich aufnahm und ihnen bei der Auswahl freie Hand ließ, bewilligte das englische Parlament nach Antrag des Ministeriums über den vereinbarten Kaufpreis noch eine Zugabe von 500 Pfund, so daß Freiherr von Moll hiefs für viertausend und fünfhundert Pfund Sterling erhielt, welche im Monate Oktober 1815 ausbezahlt wurden.

Eine weitere Folge der oben erwähnten Notiz in gelehrteten Journals war auch, daß die Universität zu Moskau durch das Organ des kaiserlich-russischen Gesandten in München mit Moll in Unterhandlung trat. Der Brand im Jahre 1812 hatte die Moskauer Bibliothek gänzlich zerstört und die Neubildung einer solchen nach dem Friedensschluße von 1814 war von der dortigen Regierung angeordnet worden.

Das Ergebniß der Verhandlungen bestand darin, daß die Universität zu Moskau aus den Bücherkatalogen Moll's, zu welchen die Supplemente nachgeliefert wurden, alljährlich die Auswahl von 2000 Bänden zu treffen befugt war, wogegen er eine jährliche Leibrente von 2500 fl. R. W. bis zu seinem Ableben zugestichert erhielt. Nach demselben war jedoch noch eine schließliche Gratis-Auswahl von 6000 Bänden aus der Verlassenschaft zugestanden, welche zwei Jahre nach seinem Tode durch den Professor Schewirow der Universität zu Moskau, daher erst im Jahre 1840 ausgewählt und nach Russland abgesandt wurden. Hierunter befanden sich sämtliche Publikationen der k. bayerischen Akademie der Wissenschaften aus einem Zeitraume von 33 Jahren, so lange Moll derselben angehörte. Es dürfte daher vom Jahre 1815 bis 1838 die Universitäts-Bibliothek zu Moskau bei 50.000 Bände und Moll in diesem Zeitraume 57.500 fl. R. W. bezogen haben.

Die Portraits-Sammlung vermehrte sich im Laufe der Zeiten bis auf 70.000 Stücke. Um diese zu bereichern, pflegte Moll selbst von Prachtwerken Bildnisse herauszunehmen und seiner Sammlung anzureihen, die er nach Imperatores, Pontifices, Doctores, Mercatores, Archistrategi, Archithalassi, Crucigeri etc. classificirte.

Im Jahre 1818 erkaufte er auch eine Sammlung gemalter Bildnisse von Jesuiten mit gesammelten Biographien aus der Verlassenschaft Bücker's. Unter der Bezeichnung „*Waterländische Schönheiten*“ reihte er 4 große colorirte Blätter der Gegend von Salzburg, Stadt, Kleßheim, Leopoldkron ein, die ihm Dr. Hartenfeil zum Geschenke gemachte hatte.

Ruhesitz Mollsheim bei Dachau.

Als der Mieth-Contract zu Fürstenfeldbruck im Jahre 1824 zu Ende ging, war Freiherr von Moll bedacht, sich einen bleibenden Landaufenthalt zu gründen, wozu ihm auch die gerade vollzogenen beiden Bücher-Auctionen die nöthigen Mittel an die Hand gaben.

Seine Wahl fiel auf Dachau, einen Markt auf freundlicher Auhöhe gelegen, an der Straße von München nach Rain an der Donau, und von der Hauptstadt 4 Stunden nordwestlich entfernt.

Hier erwarb er sich ein ziemlich geräumiges Wohnhaus nebst Garten außerhalb des Marktes und unweit des königl. Hofgartens, von einem Bräuhausinhaber als Unterhaltungsort erbout.

In dem bisherigen geräumigen Tanzsaale wurde die Bibliothek untergebracht, in den Nebenzimmern zu einer Seite das Naturalien-Kabinett, während sich zur andern Seite seine Wohnung und im Erdgeschöfe jene der Köchin und des Kammerdieners Alex befanden. Er nannte es Mollsheim.

Die Gebrechen des Alters stellten sich mit einer Augenschwäche, Ohren- und Halsleiden ein, welche Moll im Jahre 1826 bewogen, an Seine Majestät den König die Bitte um Enthebung von dem Posten an der Akademie einzureichen, deren Gewährung sich jedoch noch Jahre

verzögerte. In diesem Jahre 1826 beschloß Moll auch seine montanistischen Publikationen.

Da seine eigene kleine Wohnung schwer zu heizen war, begab er sich Anfangs der strengerer Jahreszeit bis zum Frühjahr nach Augsburg, wo sich beim bischöflichen Ordinariate Würdenträger befanden, mit denen er im gelehrten und freundschaftlichen Verhältnisse stand, und wo er auch einen Arzt wußte, auf den er volles Vertrauen hatte.

Sein Naturalienkabinet trat er gleichzeitig der k. Akademie der Wissenschaften ab, an die k. Hof- und Staats-Bibliothek in München aber diejenigen Werke seiner eigenen Bibliothek, die sich daselbst noch nicht befanden. Ein hierauf bezüglicher Artikel der Münchner politischen Zeitung vom 13. August 1827 Nr. 190 bringt obige Schenkung ausführlich zur öffentlichen Kenntnis.

Seine Majestät König Ludwig I. von Bayern erließen am 3. Juli 1827 an ihn ein Dankschreiben. (Beilage V.)

Nach stattgehabter Auswahl von Seite der k. Hof- und Staats-Bibliothek machte Moll ähnliche Schenkungen an mehrere öffentliche Bibliotheken Bayerns. Es liegen die Dankdagungen der Bibliothek des Landwirtschaftlichen Vereines in Bayern vom 5. September 1832, der Universitätsbibliothek zu Würzburg vom 16. Februar 1834 und der Universitätsbibliothek zu Erlangen vom 26. März 1834 vor.

Eine weitere Ursache der nachgesuchten Quiescenz dürfte nach dem Ableben des Königs Max I. und dem Regierungsantritte des Königs Ludwig I. am 13. Oktober 1825 die von demselben beabsichtigte neue Organisation der Akademie der Wissenschaften gewesen sein, da mit dem Entwurfe dieser Rekonstruktion Moll nicht einverstanden war, wie aus mehreren Privatbriefen jener Zeit hervorgeht.

Den Entschluß sich zurückzuziehen, änderte er auch dann nicht, als in Allerhöchstem Auftrage am 16. April 1827 der k. Oberhofbibliothekar von Lichtenhaller mit dem Anerbieten der Vorstandshaft der k. Akademie der Wissenschaften bei ihm erschien.

Im Sommer des Jahres 1828 brachte er einige Wochen bei seinem Bruder Sigmund zu Villa, Val lagarina, nächst Rovereto in Südtirol zu, der bald darauf starb.

Nach wiederholtem Ansuchen um Enthebung erhielt er endlich erst am 12. Mai 1832 die gewünschte Quiescenz, die nach der königl. bayerischen Verfassung bei 40 Dienstjahren mit $\frac{1}{10}$ Rücklaß vom vollen Gehalte in 2250 fl. bestand.

Die Ursache dieser so langen Verzögerung dürfte wohl der Umstand gewesen sein, daß man lange geneigt war, von der früheren salzburgischen Dienstzeit Umgang zu nehmen. Beim Austritte aus dem activen Dienste sprach Moll folgende gehaltreiche Worte: »Ich kann mit der Beruhigung hinübergehen, dem bayer. Volke, so lange ich in diesem Lande lebe, keine besonderen Remunerationen, Gratificationen, Dotationen, Emolumente &c. gekostet zu haben. In Salzburg waren derlei modi

acquirendi ohnehin unbekannt. Vielmehr kann ich dem Ministerium bezeugen, daß es von den Anträgen, die der ehrwürdige Präsident Jacobi ohne mein Wissen machte, immer in zweifelhafter Berücksichtigung seiner Amtspflichten stets Umgang genommen habe.«

Am 19. Februar 1832 wurde Moll zum Mitgliede des Obersten Kirchen- und Schulraikes im Königreiche Bayern ernannt, über dessen Thätigkeit uns jedoch alle Anhaltspunkte mangeln.

Mit dem Direktor der k. Hof- und Staatsbibliothek zu München Josef Scherer begann er vom Jahre 1824 an bis zu dessen Tode 1829 eine Vergleichung der griechischen und deutschen Sprache, auch über Sprachen überhaupt, wobei er das Lateinische zur Basis nahm und davon Wort für Wort eines Wörterbuches mit mehr als zwanzig Sprachen verglich. Nach Scherer's Tode trieb er auch, wie er sich ausdrückte »in seinem trägen Alter, bei einem Gemüthe voll halberlöster aber noch wie Torsaſche nachhaltiger Glut« Glossologie und gelangte mit dem hierüber angelegten Werke bis zu seinem eigenen Lebensende weit in den Buchstaben I hinein. Seine derartigen Sprachstudien befinden sich in Octavheften noch unter seinen hinterlassenen Schriften bei dessen Erben zu Villa.

Moll legte seinen Sprachkenntnissen einen größeren Werth als seinen übrigen bei, obwohl Dryktognosie, Geognosie, Bergbau- und Hüttenkunde seine hervorragendsten Zweige der Wissenschaft waren.

Sowie alljährlich brachte Moll auch den Winter von 1837 auf 1838 zu Augsburg zu. Die Leiden des Greisenalters wurden immer drückender, bis er endlich in der Nacht vom 31. Jänner auf den 1. Februar 1838 in seinem 78. Lebensjahre ruhig im Herrn entschlief.

Seine irdischen Ueberreste ruhen im katholischen Gottesacker zu Augsburg.

Wir konnten über seine letzten Lebensmomente und seine Ruhestätte nichts mehr in Erfahrung bringen.

Es ist das Schicksal der Welt schnell vergessen zu werden. In seiner Vaterstadt begnügte sich die »Salzburger Zeitung« vom 9. Februar 1838 in einem Correspondenz-Artikel aus Augsburg mit der einfachen Todesnachricht, ohne auch nur im Geringsten der großen Verdienste zu erwähnen, welche Moll sich um sein engeres Vaterland erworben hatte.

Seinen langjährigen treuen Diener Alex Gartner und dessen Sohn bedachte er im Testamente mit einer lebenslänglichen Versorgung von 400 fl. R. W. jährlich, welche seine Erben, die damals noch lebenden drei Neffen durch eine Reihe von beinahe 20 Jahren zu entrichten hatten.

Sein langjähriger Freund und Nachfolger im Sekretariate der mathematisch-physischen Klasse der königl. bavar. Akademie der Wissenschaften, der damalige Hofrat Dr. v. Martius hielt in öffentlicher Sitzung über Freiherrn von Moll eine Trauerrede, der wir Folgendes entnehmen:

»Um Moll in wohlwollendes und dankbares Gedächtniß zu rufen, muß man den Eindruck seiner eigenthümlichen und reichen Begabungen

in der vielartigen Wirksamkeit seines thatkräftigen Lebens stets vor Augen haben. Derselbe hat statt 78 Jahren, welche er durchlebt, deren 780 leben zu sollen vermeint, soviel hatte er nämlich begonnen, daß die 780 Jahre zur Ausführung und Beendigung kaum ausgereicht haben würden. Als Moll in seinen letzten Lebensjahren seine Kräfte schwinden sah und sich schon nicht mehr für fähig hielt, seine Selbstbiographie auszuarbeiten, die er sich stets wie die letzte Frucht seines otium cum dignitate in Aussicht gestellt, vertraute er mir den Wunsch, einst sein Biograph zu werden. Als jedoch die letzte Stunde des edlen Mannes geschlagen, war der handschriftliche Nachlaß verstreut und ich kam nicht mehr zur Erfüllung meines Versprechens.

Als im Frühjahr von 1865 der Verfasser dieser Zeilen, dem nur die salzburgischen Notizen über Baron Moll zu Gebot standen, einer freundlichen Einladung der Erben desselben Folge leistete und in Südtirol bei denselben die Materialien zur Verfassung einer Biographie sammelte, stellte sich das dringende Bedürfniß heraus, die Geschichtsforschung auch bis München auszudehnen.

Dasselbst angelangt wurden demselben von Seite der k. Akademie der Wissenschaften sowohl als der k. Hof- und Staats-Bibliothek mit der freundlichsten Bereitwilligkeit die Behelfe verschafft, die ihm die Ausführbarkeit seiner gestellten Aufgabe ermöglichen.

Moll war ein wohlwollender, herzlicher, toleranter, liebenswürdiger Mann, ein heiterer gesprächiger Gesellschafter mit seinen jederzeit prompten durch ein herrliches Gedächtniß unterstützten Citaten, außer den classischen in vier ihm vollkommen geläufigen Sprachen heimisch (französisch, italienisch, spanisch und englisch), die er bei Lebzeiten höher stellte als die Eigenschaft als Gelehrter. Er hatte außer dem Leben und seiner ersten Erziehung seiner Abkunft das Wenigste zu verdanken, das Meiste jedoch seinem eigenen Strebem durch Fleiß, Beharrlichkeit und Ehrenhaftigkeit, wodurch er der Schöpfer seiner Stellung und seines gelehrteten Rufes geworden ist. Er ist zeitlebens unverehelicht geblieben, dem Staatswohle und der Wissenschaft blieben seine reichen Kräfte ausschließlich gewidmet. Moll war ein Verehrer der Musik, spielte das Pianoforte und versuchte sich in kleineren Compositionen, z. B. »Das Wiesenlied«, am Schluß seiner Mittheilungen.

Der damalige Assistent des Sekretariats II. Klasse der Akademie, v. Sömmerring, für den Moll die größte Achtung und Freundschaft bewahrte, forderte ihn vom Jahre 1825 an wiederholt auf, die Geschichte der k. bayer. Akademie pragmatisch abzufassen. Westenrieder hatte bereits im Jahre 1784 dieselbe von der Errichtung im Jahre 1759 bis 1777, und im Jahre 1807 einen zweiten Theil als Fortsetzung geschrieben, der den Zeitraum von 1778 bis 1800 umfaßt, die neu eingetretenen Mitglieder aber mit Einschluß des Jahres 1806 verzeichnet.

An diese, glaubte Sömmerring, möge sich Molls Fortsetzung anreihen, denn Niemand könne harum rerum vera causa besser wie er: »Ihnen allein, sagt er, traue ich zu, zum Nutzen und Frommen

der Nachkommenschaft — sine ira et studio — dieses Werk aufzustellen, vielleicht als opus posthumum.“

Es kam aber so wenig dazu, als zur Verfassung seiner Selbstbiographie, obwohl er auf Tausenden von kleinen Papier-Streifchen mit der Aufschrift ad Molliana, Notaten hiezu verfasste, die jedoch unter allen seinen so zahlreichen Schriften vertheilt sind.

Als Vorläufer seiner Selbstbiographie fing Moll in seinem 70. Lebensjahre an, »Mittheilungen aus seinem Briefwechsel in 100 Abdrücken als Manuskript von 1829—1835 in 4 Bänden an seine Freunde herauszugeben, worin 120 Correspondenten von 1782—1804, 98 von 1805—1830 und endlich 68 in seinen 21 Bänden Jahrbücher, Annalen, Ephemeriden und Neuen Jahrbüchern der Berg- und Hüttenfunde erschienen.

Mehr geschah nicht mehr für seine Selbstbiographie!

Der Professor der Geschichte Friedrich Neumann in Berlin erkaufte einen Theil der Correspondenz des Freiherrn v. Moll für 2 Louisd'or und trug ihn um diesen Preis der k. Akademie zum Kaufe an, die ihn aber als Bruchtheil nicht nahm. Der größere Rest der Correspondenz, den Moll in seine Mittheilungen aufnahm, befindet sich noch bei seinen Neffen in Villa.

Die Mittheilungen aus seinem Briefwechsel kosteten ihn über 1000 fl. an Druckkosten; sie waren nicht in 50 sondern in 100 Exemplaren aufgelegt und wurden zu Augsburg bei Albr. Volkhart gedruckt.

Zur Feier des Säkularfestes der im Jahre 1759 errichteten k. bayer. Akademie der Wissenschaften hielt Dr. Carl v. Martinus am 29. März 1830 eine Rede zur Erinnerung an die Mitglieder der mathematisch-physikalischen Klasse, der wie Folgendes entnehmen: »König Maximilian Josef hatte schon vom Jahre 1804 an begonnen, neue wissenschaftliche Kräfte nach München zu berufen, und zwar 1804: Seyffer und Ritter, 1805: Sömmerring, Jacobi, Baron Moll, Schelling, Breyer, 1807 Schlichtegroll, Jacobs, Wiebeking, Gehlen. In dem Jahre 1807 wurde auch unser Institut als königl. bayer. Akademie der Wissenschaften in ihrer gegenwärtigen Form constituit und mit neuen oder vermehrten Attributen ausgerüstet. Nach dem Vorbilde des französischen Instituts wurden in der mathematisch-physikalischen Klasse gewisse Sektionen gebildet (für allgemeine Naturgeschichte, Astronomie, Mathematik, Physik, Chemie, Zoologie und Zootomie, Botanik und Mineralogie) welche mancher Inconvenienzen ungeachtet, beibehalten werden mussten. Im Innern tiefgreifende, umgestaltende Organisationen, regere individuelle Erweckung, Anziehung und Abstossung, nach Außen ein vielseitiger, lebendiger Verkehr mit verwandten Instituten und vielen Coryphäen der Wissenschaft ertheilten unserer Akademie alsbald ein scharfes glänzendes Gepräge.“

»Schon in dem physikalischen Gegensätze zwischen Geistern wie Jacobi und Schelling lagen die Keime mannigfaltiger Unregung. In der mathematisch-physikalischen Klasse und über sie hinaus, in allen

Angelegenheiten der Gesamt-Akademie wirkte mit Schlichtegross, dem unermüdlichen sorgsamen General-Sekretär und ihm freundschaftlich verbunden, der Sekretär der Klasse, Karl Ehrenbert Freiherr v. Moll. Beide Männer belebte eine hohe Liebe und Verehrung der Wissenschaft, so daß sie jeden ächten Gelehrten, gleich einen Geweihten, einen Wahrheits-Priester achteten. Der Geist des Humanismus war in ihnen verkörpert. Moll war der lebendigste Repräsentant der oberdeutschen Literatur-Bewegung in der Josephinischen Periode. Von stupender Vielseitigkeit, naturalistisch auf das Praktische hingewendet, ein feiner Kenner der menschlichen Natur, faustischer Kritiker ihrer sittlichen Gebrechen, aber liebevoller Entschuldiger ihrer Schwächen, erfahrner und sorglicher Geschäftsmann, — hat er zwanzig Jahre lang einen mächtigen Einfluß auf die Thätigkeit der mathematisch-physikalischen Klasse ausgeübt, organisrend, antreibend, mit maßvollem Urtheile das Disparate versöhnend, das Rechte fördernd, das Ueberschwängliche fernhaltend. Seine zahlreichen Schriften und die von ihm gestifteten Jahrbücher enthalten treue, mit Sachkenntniß verfaßte Berichte über die damaligen Fortschritte der Mineralogie, Geognosie und deren Hilfswissenschaften, glänzende und inhaltschwere Original-Beiträge der Fachgenossen, einen Schatz von Nachrichten zur Naturgeschichte und National-Oekonomie des Landes und zur Verbesserung im Berg-, Salinen- und Hüttenwesen, und dienten als zeitgemäßes Ferment. Moll's Mittheilungen aus seinem Briefwechsel zeigen von einem seltenen Reichtume geistiger Betriebsamkeit.«

»In der Akademie begegnete Moll als Literat einer verwandten Stimmung. Wenn in einer früheren Epoche sich die lebendigsten ihrer Geister unter dem Schibolet: Aufklärung, Befreiung von Vorurtheilen, vereinigt hatten, so war es nun das der Freiheit vom Zwang irgend einer philosophischen Schule.«

Unter den wenigen Biographen, die Moll bisher in ihren Werken, aus Ursache des fehlenden Materials hiezu aufnahmen, ist der Neue Nekrolog der Deutschen, XVI. Jahrgang, 1. Theil, Weimar 1849, hervorzuheben.

Als 20jährigen Jüngling finden wir Moll's Portrait zu Kremsmünster im 3. Stocke der Sternwarte Nr. 175. Es erschien auch als Silhouette von Wissger (Karl Hurgh) in Amberg gestochen in Schrank's *Primitiae Florae Salisburgensis*.«

Ein Bildniß von Georg Schedler gezeichnet, von Conrad Felsing in Darmstadt gestochen, findet sich im Taschenbuche für die gesammte Mineralogie von Dr. Karl Cäsar Leonhard, Jahrgang VII. Abtheilung I. Frankfurt a. M. 1813.

Ein Ölgemälde von Moll im Besitz der Freiherrn von Moll zu Villa und eine sehr gelungene Copie im Sitzungssaale der königl. bayerischen Akademie der Wissenschaften zu München, von der an der Spitze dieser Biographie eine sehr gelungene Photografie des k. Hofphotografen J. S. Albert beiliegt.

U n h a n g.

Als wir dem Herrn Dr. Karl Friedrich Philipp von Martius, k. bayerischem Geheimrathe, Sekretär der mathematisch-physikalischen Klasse der k. bayer. Akademie der Wissenschaften und Ritter vieler hoher Orden, die ersten drei Druckbogen der vorhergehenden Abhandlung über Freiherrn v. Moll noch im Manuscrite zusandten, wurden wir allsogleich mit folgender Charakterschilderung beeckt, welche wir vollen Inhaltes im Anhange aufnehmen.

Züge zu dem Charakterbilde Karl Ehrenb. Freiherrn von Moll.

K. E. Freiherr v. Moll war ein ganzer Mann. Das lautere Gebirgsgold aus den Salzburger Alpen war durch Selbstbestimmung und eigenthümliche glückliche Lebens-Ereignisse zu einer Münze ausgeprägt worden, dergleichen sich nur selten findet zwischen der Scheide-münze, worin, wie natürlich, die Menschheit im Großen cursirt. —

Karl Ehrenbert Freih. v. Moll war ein Edelmann im besten Sinne des Wortes: edel ist, wenn nur das Edelste genügt. Er war ein feiner Menschenkenner, und wußte mit merkwürdiger Spürkraft an jedem Individuum die guten und schlimmen Eigenschaften herauszufinden. Er war ein Philanthrop unter harter Schale; ein Mann des Rechtes und historischer Rechte, aber auch ein Vertreter historisch-überkommener Pflichten. Er dachte groß von der Menschheit, doch nicht eben so groß von den Menschen. Er freute sich des Fortschrittes in der Wissenschaft als ein Freund der Wahrheit, des Fortschrittes im Wohlsein der Völker, als ein Menschen- und Volksfreund, des Lichtes in kirchlichen Dingen als ein stiller und unerschütterlicher Denker.

Einen solchen Mann zu schildern in der vollen Pragmatik seines vielwendigen, thatenreichen Lebens ist eine herrliche, aber auch eine schwierige Aufgabe. Der tüchtige Charakter erlebt in sich gar Vieles, was dem Uneingeweihten unverständlich bleibt, und selbst dem näher Stehenden gleichsam nur durch Rückspiegelung, und darum verschoben, in die Erscheinung tritt. Je reicher das innere Leben eines Mannes, um so schwieriger die Aufgabe für dessen Biographen, ihn eben in diesen Beziehungen ganz, und wahr zu erfassen, ihn richtig zu zeichnen. Diese Erwägung hat sich mir bei dem Leben K. E. v. Moll jedesmal geltend gemacht, so oft ich, getrieben von dem Gefühl wärmlster Pietät, es versuchte ein Bild des seltenen Mannes zu entwerfen. Die Feder ent-sank mir; und ich freue mich, daß es mir jetzt vergönnt ist, während eine historische Hand meinem unvergesslichen Freunde den Gedenkfranz windet, dazu liefern zu dürfen was ich vermöge: ein einzelnes Lorbeer-Blatt.)

¹⁾ Meine Bekanntschaft mit Bar. v. Moll datirt v. J. 1814. Zu naher amtlicher und gesellschaftlicher Beziehung lebte ich v. 1821, bis er i. J. 1832 von Dachau nach Augsburg übersiedelte.

Unser Moll war unter den Eindrücken eines adeligen Familienlebens aufgewachsen, nicht am Hofe, sondern in der Bergeinsamkeit des Zillerthales. Ein geordneter Hausstand, Wohlhabigkeit, Harmonie und Rechtsinn der Eltern, Einfalt der Sitten und die erhabene Stille einer großen Natur umgaben ihn. Diese ersten Eindrücke waren nicht ohne Einfluß fürs spätere Leben. Sie waren die Vorschule der Frugalität und der Abneigung gegen den Schein, gegen jeden Flitter, worin Moll wie eine antike Natur erschien. Auf der Ritter-Akademie zu Kremsmünster eröffnete sich ihm die zweite Schule: vornehmes Streben nach allgemeiner Bildung und wissenschaftlicher Vielseitigkeit, — auf der Universität zu Salzburg die dritte: Richtung auf das Praktische, ein patriotischer Wille für das Wohlseyn seines engeren Vaterlandes zu wirken, literarischer Ehrgeiz.

Der junge Moll hatte adelige Lebensformen ererbt, besaß die Gabe des Humors um die Gesellschaft anmutig zu unterhalten; er beherrschte nächst seiner Muttersprache die französische und italienische mit Eleganz, und von unwiderstehlicher Wissbegierde zu jedem ausgezeichneten Gelehrten hingezogen, fand er Genüg in literarischen Dienstleistungen. Frühzeitig mit dem vielseitigen Naturforscher Schrank zu selbstständigen Arbeiten verbunden, sah er sich bald in ganz Deutschland als ein Vermittler zwischen der literarischen Betriebsamkeit des Nordens und dem damals noch wenig bekannten Schwaben der Alpennatur anerkannt, gerühmt, geehrt. So wurde er ein Mäzen aller strebsamen Kräfte, die sich seiner humanen Hülfe bedienen wollten. Diesem Zuge ist er durchs ganze Leben treu geblieben. So groß war seine Ehrfurcht vor dem Wissen, daß er es, wie immer, selbst mit den uneigennützigsten Opfern zu fördern suchte. Sich als Diener der Wissenschaften geschäzt zu sehen, achtete er für seinen höchsten Ruhm. Aber ein Menschenkenner nüchtern und klar in seinen Vorstellungen, wußte er auch alsbald die Über schwänglichen, die viel verheißen und wenig halten, von den ächten Jüngern der Wissenschaft zu unterscheiden. Er fragte gern bei nebelhaften Planen: cui bono, und seine scharfe Satyre züchtigte Verworrtheit und Richtungslosigkeit nicht minder als moralische Niedrigkeit. Die Zahl solcher Talente, die er früh zu erkennen und auf die ihnen angemessene Bahn zu leiten wußte, war groß, und namentlich als Finanzmann in Salzburgischen Diensten hat er dadurch günstig gewirkt, daß er eine Schule der Ordnung und praktischer Geschäftsvereinfachung heranbildete. Kurz in Worten, präcis und übersichtlich beherrschte er sein Amt.

Dieser Charakter, von Oben herab zu leiten zieht sich wie der rothe Faden durch seine ganze lange Geschäftstätigkeit hindurch, und verlieh insbesondere seiner akademischen Wirksamkeit, als Berather im Directorium und als Führer der Klasse eine, ich möchte sagen, vornehme Sicherheit. Man konnte sich keinen angenehmeren und bequemerem Vorstand denken, als Baron C. C. v. Moll. Mit Umsicht und Sorgfalt stellte er die Principien auf, mit ernster Gewissenhaftigkeit verfolgte er sie, mit maßvoller Einsicht in das Vermögen seiner Untergebenen

bestimmte er ihre Geschäftskreise. Das Amtsgeheimniß war ihm heilig; aber mit gewinnender Offenheit ließ er die Collegen Theil nehmen an wohltägigen Entwürfen und Plänen. Sobald nur das Gute, das Rechte geschah, war er schon befriedigt und wenn auch nicht gleichgültig gegen Anerkennung, fand er sich doch niemals tief verlegt, wo Andere das Lob ernteten, was er verdient hatte. Seine Amtsbesigkeiten begrenzte er vorsichtig und mit Eifersucht und Ernst bewachte er diese Gränze. Ja auch auf die Freundschaft trug er diese Eifersucht über. Er wollte nicht halb seyn, nicht halb scheinen, und von denen, die er achtete wünschte er, von Jenen, die er liebte verlangte er volles Vertrauen. Traten ihm entgegengesetzte Meinungen offen gegenüber, so bekämpfte er sie mit den Waffen eines hellen Verstandes und rechtschaffener Ueberzeugung. Konnten diese nicht siegen, so zog er sich schweigend zurück, wickelte sich in seine Tugend ein, und tröstete sich im vertrauten Kreise mit schalkhaften Sarkasmen, die oft Schlag auf Schlag fielen zum hohen Ergözen und olympischen Gelächter der Freunde. Das Schiefe, das Verkehrtte konnte er geißen in ihren Urhebern, aber die gute Sache gab er darum noch nicht verloren. »Das Rechte ist das Nothwendige, darum wird es am Ende siegen, gleich wie das Licht über die Dunkelheit;« so dacht' er, so sprach er zu seinen wenigen Vertrauten.

Große Weitkenntniß und mannigfache eigene Erfahrungen hatten ihn belehrt, daß man das Gute und Wohlthätige nicht immer auf dem kürzesten Wege erreicht. »Quam parva regitur sapientia mundus« sagte er gerne dem schwedischen Kanzler nach; doch war er weit entfernt vom Pessimismus und lobte es besonders an den Jüngern, wenn sie sich unerreichbare Ziele stelkten. Er ermunterte, nur immer weiter zu streben, doch maßvoll zu prüfen, was ein Feder leiblich und geistig zu leisten vermöge.

Ein Mann so geartet und geschult konnte allerdings als Vorbild eines Geschäftsmannes gelten. Er war es auch denen, die das Glück hatten, sich in seiner unmittelbarer Nähe heranzubilden. Vielleicht aber fällt das Hauptgewicht seiner amlichen Berufstätigkeit in jene Zeit, da er im Salzburgischen Dienste sich mit allgemeinem Vertrauen umgeben sah. In der k. bayer. Akademie, welche erst wenige Jahre vor seinem Uebertritte aus der früheren kur-bayerischen Akademie war umgestaltet worden, begegnete sein organisatorischer Geist manchen ungeahneten Schwierigkeiten. Es lagen diese theils in persönlichen Anschauungen, die schon vor seinem Eintritte Wurzeln geschlagen hatten, theils in der ganzen politischen Stellung Bayerns, das unter feiergerischen Zuckungen den Ausbau der neuen wissenschaftlichen Schöpfung nicht so rasch fördern konnte, als es der feurige Geist Molls erwartete. Ihm schwebte insbesondere eine weitgreifende, reiche Gliederung solcher geistiger Kräfte vor, die allen exacten Wissenschaften einen früher noch nicht dagewesenen Schwung und eine siegreiche Einwirkung in alle Lebensadern der Volks-wirthschaft zu verleihen vermöchte. Aber für eine solche Schöpfung war die Zeit um so weniger angethan, als sich das Bedürfniß einer literarischen

Volksbildung durch Förderung classischer Studien noch stärker, als Moll's realistische Aufschriften geltend gemacht und auch in der Akademie das Uebergewicht gewonnen hatten. Moll war eigentlich für das, was seinen höchsten Ehrgeiz anregte, Organisator realistischer Studien im freiesten und liberalsten Sinne zu werden — zu früh gekommen.

Diesen Maßstab muß man an den Mann legen, wenn man der ganzen Fülle seiner Begabung gerecht werden will.

Die Mannigfaltigkeit seines Wissens war in der That bewundernswürdig. Obgleich er als Schriftsteller und Herausgeber von Zeitschriften sich vorzugsweise auf Naturgeschichte, Berg- und Hüttenkunde beschränkte, war er doch bis in sein siebentes Decennium geneigt, sich aus der Vogelperspektive alle Zweige der Naturwissenschaften anzuschauen, von allen richtige Ueberblicke zu erhalten. Er war dabei von einem glücklichen Gedächtnisse unterstützt, und er würde noch viel mehr «gelehrte Spreu», wie er sich scherhaft auszudrücken pflegte, eingesammelt haben, wenn ihn nicht durch viele Jahre der letzten Epoche die Augen den Dienst versagt hätten. Selbst in dieser Zeit beschäftigte er sich viel mit linguistischen Studien, die allerdings vorzugsweise auf phonetische Wortvergleichungen hinausließen, und deshalb von seinem trefflichen, eben so gelehrten als bescheidenen Freunde Schmeller manche Zweifel sich gefallen lassen mußten.

Mit diesem Freunde und Hrn. Dr. C. F. Neumann, Professor der Geschichte, besuchte ich ihn oft in seinem gastlichen Landhause »Mollsheim« zu Dachau, und mit freudiger Bewunderung konnten wir die allzeit rüstige Beweglichkeit und die seltene Tugend des Alters wahrnehmen, auch einer sich immer fremdartiger gestaltenden Zeit noch schöne Seiten abzugewinnen, mit heiterem Wohlwollen den ächten Fortschritt anzuerkennen. K. C. v. Moll war kein laudator temporis acti, und wenn er aufglühte in der Erinnerung an die liberalen Regungen der Josephinischen Periode, so war es, weil er überzeugt war, daß Aehnliches wiederkehren müsse. In einer fleißigen Correspondenz zumal mit dem gleichgestalteten Geh. Rath v. Sömmerring gab er solchen Ueberzeugungen Worte, und ergöhte wohl auch durch satirische Ausfälle auf Dunkelheit und Dunkelmänner, denen er immer von Herzen gram war. Sein Witz, treffend und allezeit schlagfertig, kennzeichnete aber selbst große Schwächen stets so, daß man dabei sein gutes, wohlwollendes Herz nicht verkennen konnte.

Sein weit, durch ganz Europa ausgedehnter Verkehr sollte ihn zuvörderst über den Gang seiner Hauptdoctrin über Bergbau, Hüttenkunde, Mineralogie und Geognosie, auf dem Laufenden erhalten, erstreckte sich aber auch auf andere Zweige des Wissens, namentlich Conchyliologie und Botanik und auf die Vermehrung von Naturalien- und Büchersammlungen, die er schon frühzeitig in so großem Maßstabe angelegt hatte, daß er es später nöthig fand, den größten Theil wieder abzugeben. Das Herbarium, welches 6000 Arten enthaltend vorzüglich reich an Alpenpflanzen war, aber auch manche schätzbare Beiträge seiner Correspondenten

aus England, Nordamerika und den Antillen besaß, schenkte er mir i. J. 1832, wie er freundlich bemerkte, als Dankbezeugung, daß ich seinen Namen durch die Gattung *Mollia* (Endlicher Genera Pl. No. 5366) in das Pflanzensystem eingeführt hätte. Mit gleicher Liberalität pflegte er öffentliche Anstalten und Privaten mit den von ihm bis zu einem fast unübersehbaren Reichthum aufgesammelten literarischen Schätzen zu bedenken. Für sich selbst hatte er nur wenig Bedürfnisse. Die Freuden der Tafel kannte er nur dann an, wenn sie durch Geist gewürzt wurden. In seiner Erscheinung, in Kleidung und Hausrath verschmähte er jede Pracht: doch beeinträchtigten diese Neuerlichkeiten den Eindruck nicht, daß man es mit einem vornehmen Manne zu thun habe. Die ruhige Würde, die fühlbare besonnene Haltung, die freie Beherrschung des Gesprächs imponirten; aber ein Hintergrund rein menschlicher Theilnahme, ächter Humanität erwärmte bald und weckte Vertrauen. Er sprach gerne über Literatur, und zog hier die persönlichen, rein menschlichen Seiten der Schriftsteller mit in Betracht, denn er konnte die Leistung nicht lebendig in sich aufnehmen ohne ein Bild der Persönlichkeit, welcher sie angehörte, deshalb sammelte er auch mit Vorliebe Porträte bedeutender Menschen, »als Behuf und Grundlage seiner Studien über ihre Werke.« Mit seltener Schärfe des Urtheils verflocht er den äußeren Lebensgang der Schriftsteller mit dem Charakter ihrer wissenschaftlichen Wirksamkeit; er war voll von Anekdoten.

Politische Zustände beurtheilte er unbefangen als ein Mann besonderer Aufklärung. Große Umgestaltungen, meinte er, seyen nicht des Einzelnen Werk; dieser diene dem Drange des höheren Ganzen, und oft mehr durch seine Schwächen und Fehler, als durch seine Stärke. Kaiser Joseph II. war ihm eine glänzende Erscheinung; ihr huldigte er mit seinem ganzen Wesen, dem König Friedrich II. nur mit seinem Verstande. Napoleon bewunderte er mit den Gefühlen eines deutschen Patrioten. Von dem freisinnigen, fühligen organisirenden Minister Bayerns, Grafen Montgelas hatte er eine hohe Meinung; aber der deutsche Ernst des Alpensohnes und die französische Art des mächtigen Staatsmannes standen sich zu fremd gegenüber. Beide Männer konnten kein Herz zu einander fassen; und vielleicht zog Moll, der nach Bayern Gerufene sich geflissentlich zurück, sobald er die Disparität der Naturen voll erkannt. Um so vertraulicher war dagegen sein Verhältniß zu den freisinnigen Finanzmännern von Krenner, von Hartmann und Baron Georg von Stengl und zu dem gelehrten, behutsamen und freisinnigen Justizmann Frh. v. Bentner.

Molls philosophische Überzeugungen gehörten keiner Schule an, waren das Erzeugniß seines innern, sich licht und frei entwickelnden Gedankenlebens. Vor Leibniz hegte er tiefe Verehrung. Die Theodicée habe ich öfter auf seinem Arbeitstische gesehen. Zwischen die so verschiedenen Naturen eines J. H. Jacobi und Schelling gestellt, fühlte er sich durch die edlen Umgangsformen zu Denem, durch die Wärme tiefer Naturempfindung zu diesem hingezogen. Aber er konnte

sich leichter mit dem Gründer der deutschen »Naturphilosophie, als mit dem seinen Vertreter der Glaubensphilosophie einigen. Molls Streben war, wie schon erwähnt, auf die Gedankenwelt des Realen, des Praktischen gerichtet. Sein schlichter Sinn schuf die innere Beruhigung über die letzten Dinge ohne irgend eine doctrinäre Vermittelung. Ganz fremd stand er den theosophischen Anschauungen Franz v. Baader, mit dem er auch als Berg- und Hüttenmann sich nicht immer auszugleichen vermochte, während ihm eine innere Eglehartigkeit dem biedern, an Erfahrung reichen Fachgenossen und Begründer der bayerischen Geognosie v. Kurl verband.

In akademischen Angelegenheiten genoss er das Vertrauen des Geheim-Rathes v. Ringel, der nach dem Abtreten Jacob's vom Präsidium die Curatell der Anstalt als Hofcommissär führte. Ganz besonders vertraulich gestaltete sich sein Verhältniß zu dem großen Anatomen Sömmerring, den er bestimmte, als Assistent des Glassensecretariats unmittelbar an seinen akademischen Amtsgeschäften Theil zu nehmen. Als Dritter im Bunde war Schlichtegross, der General-Secretär der Akademie, immer bereit, die wohl erwogenen Maßnahmen seines Collegen auszuführen. Auch der patriotische Historiker Westenrieder, immer, selbst unter der Pein des Gesichtsschmerzes, ein jovialer Gesellschafter, ein humoristischer Timon seiner Zeit, und der menschenfreundliche Bischof v. Streber, ein großer Numismatiker, gehörten in Molls vertrauten Freundeskreis. Zu Weiller, dem schwungvollen Lehrer der höheren Jugend, welcher eine große Zahl edler Jünglinge für ächte Humanität zu begeistern wußte, stand er in Beziehung achtungsvoller Collegialität.

Schon in Kremsmünster hatte Moll tiefe Neigung für Musik erworben, und in Salzburg war er die Seele musikalischer Aufführungen, welche zumal die beiden Haydn (Jos. und Mich.) und Mozart's Genius verbherrlichte. Er studierte Contrapunkt und übte sich selbst in der Composition. Die musikalische Literatur jener Epoche war ihm sehr geläufig und er eiferte junge Künstler an, dem classischen Style der großen Meister nachzustreben. Auch noch in späteren Jahren fand er die heiterste Befriedigung im Anhören guter Kammermusik. Er verehrte Händel, Bach, Mozart und Beethoven; sein Liebling aber war Jos. Haydn, dessen heitere und humoristische Muse dem eigenen Wesen am meisten entsprach. Die Epoche der sogenannten Zukunftsmusik hat Moll nicht erlebt, und schwerlich hätte er sie seiner Empfindungsweise angemessen gefunden, denn er war im Leben wie in der Wissenschaft kein Mann unaufgelöster Dissonanzen, unvermittelt rascher Uebergänge. Im Gegentheil war seiner letzten Jahre wohlgeprüfter Wahlspruch: *nil respiro nisi tranquillitatem*. In dieser Ruhe des ächten Weisen hat er auch von dieser sublunarischen Welt Abschied genommen, und gerne überlassen sich seine Verehrer der, auch von ihm mit Wärme ausgesprochenen Ueberzeugung, daß den edelstrebenden Menschengeist in einer höhern Form der Eristenz jene Harmonie wohlthätig umgebe werde, für welche auf dieser Welt uns vorzubereiten die letzte Aufgabe ist.

(Geschrieben am 21. Oct. 1865.)

Dr. v. Martius.

Beilagen.

I.

„Hieronimus von Gottes Gnaden Erzbischof und des heil. römischen Reichs Fürst zu Salzburg, Legat des hl. apostolischen Stuhles zu Rom und Deutschlands Primas.“

„Nachdem Uns der schnelle Todessfall Unseres gewesenen Geheimenrathes und Hofkammer-Direktors, Rochus Sebastian von Luidl in die Nothwendigkeit setzt, die so wichtige als weit aussehende Kamerall-Direktion, welche Unser Hofkammer-Vicepräsident Freiherr v. Mözl seiner übrigen Geschäfte wegen nur einstweils bis auf das neue Jahr gutwillig übernommen hat, anwiederum in den Gang zu bringen und den vielen vorliegenden Kameralgeschäften den erforderlichen Schwung zu geben, so haben Wir bereits nach Maß eines besonderen Dekretes Unsern Kämmerer, Oberstsilberkämmerer, Generaleinnehmer und Hofkammerrath Freiherrn Johann Nep. v. Rehlingen zum einstweiligen Dirigenten, ihm aber zur Bei- und Aushilfe, auch allfälligen Vertretung, Unsern Pfleger zu Lofer, Freiherrn Karl von Moll als Prodirektor ebenfalls nach dem Inhalte eines besonderen Dekretes in der Weise ernannt, daß dieselbe sammt oder sonders die Geschäfte gehörig leiten und die respective Direktion und Prodirektion auf unserer Hofkammer führen mögen.“

„Wir zweifeln zwar keineswegs, alle und jede Unsere Hofkammerräthe werden sich dieser Unserer Verfügung nicht allein willig unterwerfen, sondern auch nach Unserem erst kurzhin erlassenen Landesherrlichen Dekret die ausgezeichnete Sessonen fleißig besuchen, mit Referaten nirgends wo im Hinterstand verbleiben und alles das pünktlich vollziehen, was einem verpflichteten Diener getreulich zu vollziehen Eid, Gewissen und eigene Ehre auflegt, indem wir in dem entgegengesetzten Falle Uns gegen Unseren besseren Willen würden gezwungen sehen, faumelige Räthe von Unserer Hofkammer zu entfernen, sie ihrem eigenen Schicksale zu überlassen und tüchtige Arbeiter so an ihren Platz zu stellen, als in dem Gegentheil die fleißige, geschickte und emsige Räthe nach Verdiensten zu belohnen Wir Uns zu einer besonderen Obliegenheit machen werden.“

„In dieser Voraussetzung geben Wir demnach Unserm einstweiligen Dirigenten und dem einstweiligen Prodirektor auf, ohne Rücksicht, jeden zur Arbeit und Besuchung der gewöhnlichen Kameralsitzungen, auch allfälligen Relations-Erfstattungen anzuhalten und uns über das Betragen Unserer Räthe von Zeit zu Zeit in Unser Kabinet zu dem obigen Ende Bericht zu erstatten.“

Salzburg, 1. Jänner 1790.

Hieronimus.

II.

„Demnach Wir den Wohlgeborenen Unseren Hofkammer-Direktor Karl Grenbert Freiherr von Moll, lieben Getreuen, in Hinsicht auf die von demselben um Unser Erzstift erworbenen stattlichen Verdienste und das zu Unsern vollen höchsten Zufriedenheit seit 11 Jahren bei Unserer Hofkammer rühmlich geführte Direktorium nunmehr zu Unserm wirklichen Geheimen Rath mit einer Zulage von 400 fl., daher Direktions-Besoldung 1200 fl. ernennen, hat er ferner noch die Absent-Pflege Glaneck (mit 400 fl. jährlich) beizubehalten.“

Salzburg, 30. Mai 1800.

Hieronimus.

III.

Wir Ferdinand von Gottes Gnaden r. Churfürst.

Die Organisation Unserer hiesigen Landesregierung hat Uns eine erwünschte Gelegenheit dargeboten, Unsern wirklichen geheimen Rath und bisherigen Hofkammer-Direktor, Karl Grenbert Freiherr von Moll einen öffentlichen Beweis Unserer Zufriedenheit zu geben, womit Wir die unermüdeten, vorzüglichen und nützlichen Dienste desselben, besonders während der Dauer Unserer Regierungs-Conferenz aufgenommen haben.

Wir ernennen daher denselben zum Direktor unserer neu konstituierten Regierung mit dem systemmäßigen Gehalte von 2300 fl. und legen dieser Besoldung noch 300 fl. zu, die derselbe als Unser landesfürstlicher Kommissär bei der Landschaft aus der dortigen Kasse zu beziehen hat.

Dagegen sehen wir Uns nach dem angenommenen Grundsatz außer Stand, ferner noch ein Freiquartier zu bewilligen, es ist demnach die dermalen inhabende Wohnung im Diakonialgebäude Neubau bis zum 1. April 1804 zu verlassen, gleichwie auch nach der allgemeinen Vorschrift vom 1. Dezember d. J. an, wo gegenwärtige Besoldung zu liegen anfängt, alle sonstige Akzidentien und Emolumente gänzlich cessiren und derselbe sich gleichfalls allen Bedingnissen eines künftigen Wittwen- und Waisen-Institutes zu unterziehen hat.

Salzburg, 28. November 1808.

Ferdinand (L. S.)

Freiherr v. BleuI,
Hofkanzler.

Auf höchsten Befehl S. R. D.

P. Ph. Gäng,
Hofrat und St. R. Sekretär.

IV.

»Wir Ferdinand ic. ic. haben das Gesuch unseres geheimen Rathes und Landes-Regierungs-Direktors, des Wohlgeborenen Karl Grenbert Freiherr von Moll, besonders lieben und getreuen, um Annahme der freiwilligen Resignation seines bisher bekleideten Amtes in diejenige Erwägung gezogen, welche seinen ausgebreiteten Kenntnissen, seiner erprobten Geschäfts-Erfahrung und dem rühmlichen Eifer angemessen ist, womit er den Pflichten seines Berufes in Unsern und des Landes Diensten von jeher obgelegen hat.«

»Wir widmen allen unseren Dienern und Unterthanen stets diejenige Rücksicht, welche sie bei der Bestimmung ihrer persönlichen Verhältnisse und Umstände am wenigsten in der freien Ausübung ihres eigenen Willens beschränkt.«

»Wir sind diese Rücksicht um so viel mehr alsdann eintreten zu lassen in dem Falle, wenn sie den selbst erklärten Wünschen eines Unserer ersten und würdigsten Staatsbeamten entspricht.«

»Indem wir daher dem Gesuche des Freiherrn von Moll gnädigst willfahren, entlassen Wir denselben seiner gegen Uns gehabten Amtspflichten und Dienste mit der gnädigsten Versicherung, daß Wir demselben immer den verdienten Dank und Unsere ganz besondere Zufriedenheit, sowie ihm selbst Unser höchstes Wohlwollen angedeihen lassen.«

Salzburg, 27. Dezember 1804.

Ferdinand.

Friedrich Manfredini.

Auf churfürstlich höchsten Befehl:

F. L. v. Hartmann,
Hofrat und Staatsrat-Sekretär.

V.

Herr geheimer Rath Freiherr von Moll! Durch eine Anzeige Meines Staatsministers des Innern bin ich in Kenntniß gesetzt worden, daß Sie aus Ihrer Privatbibliothek alle Werke, welche sich auf der Hof- und Central-Bibliothek nicht befinden, letzterer als Geschenk zu überlassen gedenken und bereits mehrere Verzeichnisse solcher Werke zur Vergleichung vorgelegt haben. Empfangen Sie Herr geheimer Rath für diesen Beweis ebenso uneigennütziger als patriotischer Gesinnung, wodurch Sie Ihren bisherigen Verdiensten um Staat und Wissenschaft ein neues bleibendes hinzufügen, den Ausdruck Meines besondern Wohlgefallens und die erneuerte Versicherung vorzüglicher Werthschätzung mit der ich Ihnen wohl beigebracht verbleibe.

München, 5. Juli 1827.

Ihr

wohlgewogener König
Ludwig.

Museum.

VI. Catalog der Porträts-Sammlung.

Als	Stücke.	Als	Stücke.
Cäsaren.	1255	Maitressen der Fürsten.	81
Römer.	31	Herzoge von Ferrara, Este,	
Römerinnen, Griechinen.	213	Königinen von England.	112
Römisch-Deutsche Kaiser.	1186	Herzoge von Farnese, Parma.	77
Oesterreich.	476	Toscana.	69
Habsburger.	501	Neapel.	150
Ungarn, Siebenbürgen,	666	Genua.	53
Böhmen.	12	Benedig.	410
Allegorie auf Kaiser Leopold I.	96	Piemont, Savoyen.	240
Erzherzöge, Prinzen.	357	Portugal.	125
Erzherzoginnen.	20	Spanien.	545
Bayern.	592	Schweden, Dänemark, Russ-	
Pfälz.	435	land.	540
Erzherzöge.	1	Türkei, Polen.	682
Herzog Max Emanuel.	301	Päpste.	654
Herzoge, Prinzen.	187	Cardinäle, Bischöfe.	1119
Herzoginnen, Erz-	179	Patriarchen, Erzbischöfe,	
fürstinnen.	480	Archimandriten.	1189
Freising, Augsburg,	839	Erzbischöfe von Salzburg	
Cöln, Leuchtenberg.	339	und deren Suffragane.	339
Preußen.	339	Präbste, Erzbischöfe, Gene-	
Schlesien, Bran-	1053	ral-Bisitiatoren.	764
denburg.	496	Katholischer Clerus.	1577
Pfalzgrafen, Erzherzöge.	1477	Anonymous	200
Könige, Fürsten, Prinzen	361	Nonnen	49
Deutschland's	367	Biblische Männer.	67
Königinnen, Fürstinnen	516	Prediger.	83
" ".	700	Heilige.	1500
Herzoge, Fürsten	163	Lutherische Theologen vom	
" ".	613	17. Jahrhunderte.	157
Herzoginnen, Fürstinnen	727	Vicekönige, Statthalter,	
" ".	575	Gouverneure, Palatine.	260
Freie Reichsgräfinnen	81	Minister A—Z.	503
Fürsten, Grafen, Barone.	609	Gesandte A—Z.	1036
Frankreich Könige.	163	Geheime- u. Hofräthe A—Z.	241
Prinzen.	727	Präsidenten, Direktoren.	210
Königinnen, Prin-	575	Hof-Chargen.	161
zessinnen.	81	Senatoren A—Z.	697
Franken, Lothrin-	609	Administratoren.	184
gen, Burgund.	163	Sindici, Sekretäre.	275
Bourbon.			
Napoleoniden.			
Könige außer Deutschland.			

Al s	Stücke	Al s	Stücke
Handels-Verwalter . . .	33	Fabrikanten.	30
Räthe, Assessoren . . .	413	Techniker.	211
Justizbeamte	494	Kaufleute A—3. . . .	575
Consule, Präturen freier Städte.	184	Krämer	48
Procuratoren.	242	Wirth.	47
Patrizier.	73	Verschiedene	17
Volks-Repräsentanten. .	144	Männer berühmte, hierunter Martin Luther mit 300. .	18802
Kreuzfahrer, Malteser, deut- sche Herren.	372	Männer, unbekannte. . .	2694
Ritter.	42	“ anonyme.	287
Botschafter.	109	Verbrecher	19
Verwalter.	320	Frauen, gelehrte. . .	107
Beamte.	65	“ künstlerische. . .	144
Helden A—3.	2534	“ Heldinen	20
“ gelehrte.	216	“ verehelichte. . . .	991
Krieger.	409	“ unverehelichte. . .	85
Admiräle.	338	“ unbekannte. . . .	176
Gelehrte.	985	“ anonyme.	108
Anonyme Schriftsteller. .	13	“ heilige	162
Aerzte, Apotheker, Chemiker.	294	Verschiedene.	187
Künstler A—3.	367	Unbekannte Katafalte . .	11
Kupferstecher, Kunsthändler.	217	“ Fürsten.	64
Buchdrucker, Antiquare. .	272	“ Krieger.	145
Compositeure	103	“ Männer.	540
Musiker.	243	Silhouetten.	227
Schauspieler	192	Zeitschrift „Der Portraite- Sammler,“	150
Lehrer.	397	Prachtkupferstiche. . .	269
Maler A—3.	1168	Summa	66466
Wechsler.	58		

VII. Verzeichniß
der Pracht-Kupferstiche.

Sculptor.	Format	Gegenstand	Stücke
S. Aubin	klein	Couston. Franklin. Fénelon. Necker ic.	17
J. Audran	Fol.	Secousse. Le Goux. Fénelon etc.	6
Avril	‘	Königl. Familie	1
Bartsch	4.	Brand	1
Balechou	Fol.	Tullienne. Crébillon etc. . . .	3
J. L. Bause	klein	Winckelmann. Wieland ic. . .	8
E. Beisson	‘	Jacquier. Castillon etc. . . .	4
Bolswert	‘	Brovwer. Boelen	2
Blooteling	“	Baldeus. Flink.	2
H. B. Bekam	‘	Karl V., 1531	1
Boulanger	4.	Olier.	1
J. Beauvarlet	Fol.	Bouchardon. Fleury	2
M. S. Carmona	‘	Boucher. Vermont	2
Cars.	‘	Bourdon. Cardinal Rohan . . .	2
Chatelin	‘	Vernet	1
Chereau	‘	Abt Gassot. Renaudot. Card. Polignac	3
Choffard	klein	Advokat Granddelaleu	1
Clouet	4.	Rogiers	1
Cochin	klein	Restont Séguier	2
Granach	“	Gedruckt zu Augsburg 1629, 8.	1
Daullé	Fol.	Rousseau. Mercier. Gendron. .	3
Dixon	“	William Robertson	1
Chr. Dagoty	‘	Bienfaisance de la reine . . .	1
Bar Dalen	4.	Petri Deleboe	2
Delph	fl. Fol.	Mirevelt Wolf. Wilhelm Herzog	2
Desrochers	Fol.	Abt Riberolles	1
Duchange	‘	De la fosse	1
Drevet	‘	Card. Fleury. Mailly. Polinier. Beauvais. Vignon. Cotte. Girardon. Rigaud. Bucelle. Card. Oswald.	12
Dupuis	“	Wouwermann. Normant	2
Albrecht Dürer	4.	Albrecht Dürer. Virchymheri 1524.	2
Van Dyck	4.	Jannes Bregel. Iudocus de Momper	2
Edelinck	3 4	Bar. Blaish. Racine. Gallot. Bischof Scanen. Le Brun. Rigaud . . .	6
	3 Fol.		

Sculptor.	Format	Gegenstand	Stücke
Flipart	Fol.	Dumont	1
Frosne	"	Nesmond. 1658	1
Galliard	"	Erzb. Languet. . . .	1
Guttenberg. . . .	"	Carl V., 1790. . . .	1
Ingouff	"	Sueststoneaus. . . .	1
Hollar	4.	Chambers. Aretin. Wyngarde.	
		Hollar. Van Venne. Peeters.	
		Belle. Van Valen. Nye. Howard. Wael.	
Honbracken	Fol.	Havercamp. Heinec. Govthoff.	13
		Honert. Elzevier. Echela. Gravesand. Ravesteyn. Pfeiffer.	
Hopfer	4.	Nordenhout. Vitrarius ic.	16
P. de Jode	4 4.	Pelle. Dirkius. Luther 1523	5
	1 Fol.	Du Pont. Triest. Jordaens.	
		Wooters.	
C. T. Kauke	"	Andreas Colyns. . . .	5
Klauber	"	le petit tambour. . . .	1
Kuhel	4.	Herzberg. Van Loo. Allegrain.	3
Le Mire	Fol.	Hummelig. . . .	1
de Launay	"	Rousselet. . . .	1
L. v. Leyden	4.	Necker. Troy. Le Bloy. Clerc.	4
Lenfant	Fol.	Lucas Leyden. 1520 doppelt. . . .	2
		Marilac. Brienne. Erzb. Har-	
		lah 1646. . . .	
Lépicié	"	Boullonge. Capperonier. . . .	2
Longhi	4.	Giov. Bat. Longhi † 1813. . . .	1
Maleuvre	Fol.	Cousturier † 1770. . . .	1
Massard	"	Erzb. de Livry. . . .	1
Masson	"	Dupuis. . . .	1
Merz	4.	Canova. . . .	1
Müller	Fol.	Bar. Dalberg. Veramberg. . . .	2
Moitte	"	Restout. . . .	1
Miger	"	Vanloo. . . .	1
Massé	"	Goypel. . . .	1
Nanteuil	"	Ligny. Thevenin. Lionne. Cambout. Bayen. Lalemand. Beaumont. Neufville. Suze	14
Nanteuil	Fol.	Boyen. Mathäus, Lallemand. Beaumont. Neufville. Suze. Gassendus. Chapelin. Bischof Ligny. Thevenin. Abt Lione. Goidlin. . . .	14

Sculptor.	Format	Gegenstand	Stücke
Natalis	Fol.	Caß.	1
Bassini	4.	Erhard.	1
Perinthus	Fol.	Titian.	1
Petit	"	Titon. Coignard.	2
Picard	"	Le Tellier, Erzbischöfs-Grabmal.	3
Pitau	"	Erzb. Sanguin.	1
Preißler	"	v. Ochsenstein.	1
Poilly	"	le Moyne. Troy. Van Cleve.	
Pontius	klein	Beauveau 1636.	4
Rembrandt	Fol.	Breuck. Van Dyk. Gevart. Rembouts.	4
Romanet	"	Coppeneel, doppelt.	2
Roussel	"	Erzb. Beaumont.	1
Smith	"	Abt Louvois.	1
Schmußer	klein	Hutson.	1
Schlotterbeck	Fol.	Sonnenfels.	1
Van Schuppen	"	Becker.	1
Surugue	"	Tellier. Barcos. Pithous. Verjusius. Pinsson. Barbot. Bignon. Monchy. Villani.	10
Suyderhoef	"	Maler Verdun.	1
Simmoneau	"	Ampzing. Gall. Revivs. Wensem. Boahorn. Coccejus. de Dieu. Heydanus. Johanna, Gemahlin Philipp I. v. Spanien.	9
Sompel	"	Bischof Lomenie.	1
Tardieu	"	Karl V.	1
Trouin	"	Boullongne-Erzb. de Lüßau.	2
Vallet	"	Buc. v. Brov.	2
Vangelisti	"	Erzb. Lomenie. Papst Clemens IX.	2
Vermeulen	"	Erzb. d'Alphon.	1
Wischer	"	d'Anglebert. Antuer. Roettiers.	3
Vorstermann	4.	Golling. Lantmann. Roterod.	3
Watson	Fol.	Van der Eynden. Cöberger. Peirese. Gentileschi. Schut. Jode. Mildert. Cornelissen.	8
Wille	"	Hawkesworth.	1
		Briseux. Card. Tenoin.	3
		Summa	269

VIII. Porträt in Büchern.

24 Päpste 1581.

Päpste und Cardinäle bis 1721.

“ “ “ “ 1727.

Cardinäle unter Papst Clemens XIII.

“ “ “ Innozenz XI. 1691—1697, Fol.

Eberhard I. Bischof bis 1683.

Das Cistercienserklöster Langheim in Bayern.

Uepte des Klosters Wibling 1699—1750.

Berühmte Nonnen, Paris 1660.

“ Jesuiten 1541—1730, Fol.

Prepositi generali, Rom 1748, Fol.

Die Hohenstaufen.

125 berühmte Männer von Kaiser Albrecht I. an.

Kaiser und Thürfürsten am Reichstage zu Augsburg 1689.

Deutsche Reichstags-Abgeordnete 1667.

Abgeordnete zum Friedensschluß in Belgien 1618.

“ “ “ zu Osnabrück 1648, Fol.

“ “ “ Nimwegen 1679.

Regenten zur Zeit Kaiser Ferdinand II. 1722, Fol., 2 Bände.

Bayern's Regenten, 1773, Fol.

“ Herzoge bis 1617.

“ “ Fol.

“ “ 4.

Braunschweig.

Die Könige von Dänemark 994—1645.

Turcie imperatorum 1665, 4.

Persarum rex Luchinus, usque ad Sophi.

Könige von Neapel, 1149—1604.

Türkei.

Schweden und Dänemark.

Württemberg.

Imperatorum romanorum, 1559, Fol.

Die 12 ältesten Kaiser, 16. Jahrhundert.

Les rois de France jusqu' au Charles IX.

Présidents de Provence, 1724, Fol.

Les hommes illustres en France, 1655, 1698, 2 Bände. Folio.

“ “ “ “ “ dans la gallerie du Card. Richelieu,
1650, Fol.

Scriptorum Galliæ Belgicæ, 1608.

Fuggerorum et Fuggerarum, 1443—1592. Fol.

Die Herren von Fugger, 1620.

Deutscher Herren-Orden. 1191—1694.

Berühmte Frauen aus Amsterdam, 1640.

“ Rechtsherren in Rom, 1236—1505.

“ Lehrer zu Altdorf, 1721—1723, 2 Bände.

Berühmte Künstler und Buchdrucker, 1779.

- “ Männer der Schweiz, 1434—1769.
- “ Lehrer, 1442—1725, Fol.
- “ Männer unter Kaiser Ferdinand II., 1722.
- “ 1757, Fol.
- “ Menschen, 1818.
- “ Männer in Medaillen, 1760.

Die Bürgermeister und Pfarrer zu Zürich. 1519—1679.

- “ “ zu Augsburg, 1548—1615.
- “ Rathsherren “ “ 1548—1624, doppelt.
- “ Patrizier “ “ 1548—1731.
- “ Bürgermeister “ Nürnberg 1336—1742.
- “ Rathsherren “ “ 1356—1721.

Berühmte Männer Nürnberg.

Herzoge und Bischöfe von Franken, 1314—1719.

Lehrer des Evangeliums, 1526, 4.

Incomparabilis artificis pituras 1745.

Diese reiche Porträtsammlung ist gegenwärtig im Besitz der Freiherren Johann und Josef v. Moll zu Villa nächst Rovereto in Südtirol.

(Nimmt man an, daß in diesen 62 Bänden im Durchschnitte je 57 Porträts vorhanden sind, so gibt dieses die Summe von 3534 und mit obiger Summe der einzelnen Stücke die Gesamtsumme von 70,000 Porträts)

IX.

Von Manuscripten bezeichnen die Mittheilungen (S. 1389) „die kostbaren Handschriften“ des Probstes Franz Töpfl vom aufgehobenen Kloster der regulirten Chorherren zu Polling in Bayern, der die Absicht hatte, ein kritisches Verzeichniß der »Scriptores ordinis Canonicorum reg. St. Augustini« herauszugeben und 80 Folio-Bände hinterließ. Durch einen Zufall fand Moll dieselben unter dem Dache einer Dorfshenke nächst München. Der Probst von Polling hatte mit bedeutenden Kosten diese reiche Sammlung in Deutschland, Italien, Niederlanden, Frankreich, Spanien und Portugal erworben. Die Aufhebung des Klosters im Jahre 1803 vereitelte jedoch sein Unternehmen. Moll erwarb diese Schriften und wandte sich zur Deckung der Unkosten der Herausgabe an den betreffenden Ordensgeneral nach Rom, indem er ihn bat, ein Rundschreiben an alle gleichartigen Klöster der weiten Welt zu erlassen, sie zur Subscription einzuladen und ihnen die Wichtigkeit des Unternehmens darzulegen. Dieser Schritt blieb jedoch — was kaum zu erwarten stand — ohne Erfolg! Durch Molls Erben wurden die 80 Bände der königl. Hof- und Staatsbibliothek zu München zum Geschenke gemacht und sind bei den Manuscripten unter Molliana 1 bis 80 verzeichnet.

So auch 36 Bände „zur Geschichte der Jesuiten in Bayern“, die Moll im Jahre 1818 aus dem Nachlaße Bucher's, eines durch seine Schriften gegen die Jesuiten bekannten Schriftstellers erkaufte.

Ferner 2 Foliobände des im Jahre 1815 verstorbenen ausgezeichneten Naturforschers und Reisenden, Balthasar Hacquet, dessen Selbstbiographie und ausgebreiteten Briefwechsel betreffend, welche Moll erbte und schon große Vorarbeiten machte, um sie vereinst zu veröffentlichen, wohin ihn jedoch sein Alter nicht mehr gelangen ließ. Er betraute hiemit seiner Assistenten in der Akademie Dr. v. Martius.

Nach Moll's Hinscheiden war dieselbe nicht aufgefunden, durch den Verfasser dieser Zeilen jedoch am 19. Mai 1863 in der k. Hofbibliothek zu München entdeckt, wornach kein Hinderniß mehr sein dürfte, dieselbe einst bekannt zu machen.

Unter den 470 Nummern, welche sich durch Schenkung in der k. Hofbibliothek unter den Manuscripten als Molliana befinden, heben wir noch Moll's Correspondenz mit Schrank, seine akademischen und landwirthschaftlichen Schriften hervor, um auf das reichhaltige wissenschaftliche Materiale aufmerksam zu machen.

Bis zum Jahre 1825 sammelte Moll über den in Mitte des 16. Jahrhunderts zu Salzburg verstorbenen berühmten Arzt Theophrastus Paracelsus. Er wollte einen Nachtrag zu Kirner's und Siber's Buch über diesen Sonderling herausgeben und denselben auf Bildniß, Schädel und Lehre ausdehnen. Murr gab eine Bibliothecam Paracelsianam absolutissimam heraus, während die Collectaneen Moll's zweimal so stark waren. Sie kamen nicht mehr zum Drucke und dürften sich ebenfalls in der k. Hofbibliothek befinden.

Im Besitze der Erben des Freiherrn von Moll befinden sich noch 15 Manuscripte, zum größeren Theile Familien-Notizen, dann eine Table généalogique de maison d' Andechs, Tirol et Görz, jussqu'à leur union par Menard III. et IV. Fol. und ein bibliographischer Nachweis aller über Martin Luther erschienenen Bildnisse.

X.

Eine reiche Sammlung von Städte-Ansichten in 35 Bänden, mehrere Hunderte von Festungs-Plänen und Schlachtenbildern größtentheils aus den Türkenkriegen finden sich ebenfalls daselbst.

Nach dem Verkauf und nach der Abtretung eines namhaften Theiles der Bibliothek an den Staat von Bayern, blieben noch 154 Bände Salzburgensia übrig, welche die Erben großmuthig im Jahre 1860 an die Gesellschaft für salzburgische Landeskunde abtraten, selbst aber nur noch 186 Bände, größtentheils Gelegenheitsschriften vom 16. bis 18. Jahrhunderte, Städte- und Schlachten-Ansichten, behielten.

XI.

An alten musicalischen Druckwerken sind bei den Erben Molls zu Villa noch vorhanden:

Als	von	zu	Jahr	St.
Intabolatura de Lauto . . .	U. Rotha	Venezia	1546	3
“ “ “ . . .	F.	Milano	1556	1
Schöne Lautenstücke . . .	B. Jobin	Straßburg	1572	1
Antiphonarium de tempore .	”	”	”	2
Canzonette a tre voci . . .	G. Gastoldi	Milano	1605	1
De' Madrigali a cinque voci .	S. d'India	”	1606	2
Per sonar nell' organo . . .	L. Biadana	Venezia	1607	1
Balletti a cinque voci . . .	G. Gastoldi	Nurenberga	1606	1
Chorus prioris	”	”	”	1
Processio in purificatione M. V.	”	”	”	1
Compendium musicæ . . .	A. Gumpelzheim	Augusta	1616	1
Deutsche und lateinische geistl. Lieder	”	”	1619	1
De' Madrigali a cinque voci .	A. Striggio	Venezia	1635	1
Scherzi da Violino solo . . .	G. Batther	Moguntiā	1687	1
Appollo seraphicus	G. Luttnar.	Monaco	1688	4
La Cantica	Drafi.	Venezia	1652	1
A Lauda coelestis	”	Ulm	1694	5
Cantus Passionis	J. Mayr	Campidoni	1726	1
In adventu Domini	Frat. Francisci.	”	1729	1
Kyrie eleison (geschrieben)	”	”	”	1
Summa				31

2. Die litterarische Thätigkeit des Freiherrn Karl Ehrenbert von Moll.

1.

Kaum hatte von Moll die Academie von Kremsmünster (1780) verlassen, so drängte es den ehrbegierigen Jüngling seinen Namen in der litterarischen Welt genannt zu wissen. Er schrieb einen längeren Aufsatz unter dem Titel: »Des Herrn Karl Ehrenbert von Moll Ritter und österreichischen Landmanns Briefe an den Herrn Professor Heinrich Sander in Karlsruhe über eine Reise von Kremsmünster nach Moßheim im Salzburgischen. Im Herbst 1780. (Aus einer Handschrift.) Erste und zweite Abtheilung, Reise bis Salzburg.« (Mehr davon erschien nicht.) Abgedruckt wurden sie in Bernoulli's Sammlung kurzer Reisebeschreibungen. (XI. und XII. Band, 8. Berlin, Jahrgang 1783.) — Bernoulli ließ diesen Reisebriefen ein Vorwort vorausgehen, worin er sich von einem Freunde eine Lebensskizze Moll's schreiben lässt. Darin heißt es: »Durch die Gnade der höchstseligen Kaiserin (Maria Theresia) erhielt der junge Herr von Moll ein Stipendium an der Academie zu Kremsmünster; hier vollbrachte er seine Studienjahre und der berühmte Firlmillner war sein vorzüglichster Gönner. Seine Lieblingsbeschäftigung in Erholungsstunden war Naturgeschichte und darunter Entomologie. Durch unermüdete Arbeit sammelte er sich blos aus Büchern, ohne alle Anleitung, viele Kenntnisse darin. Er verließ Kremsmünster, machte die kleine Reise, die er beschrieben hat, und kehrte dann an die hohe Schule nach Salzburg zurück. . . Beinahe ausgearbeitet liegt von ihm ein Versuch einer Schulen- und Gelehrten-geschichte der Benedictiner-Abtei Kremsmünster.« (Diese scheint nicht vollendet worden zu sein.) Bernoulli schließt: »Was lässt sich nicht von einem so hoffnungsvollen jungen Cavalier erwarten, wie viel wird er nicht zur Aufklärung seines Vaterlandes beitragen, wenn seine Gaben und Kenntnisse in dem ihnen angemessenen Wirkungskreise benutzt werden.« — Mit Jugendfrische gieng von Moll in den Reisebriefen an seine Aufgabe, wobei die Schilderung von Kremsmünster und Salzburg ihm augenfällig die Haupsache waren. Von Kremsmünsters Lehranstalten gibt er einen Abriss der Geschichte der adeligen Ritterschule, wo damals bereits 400 Knaben gebildet worden waren, ferner einen Lections-Catalog, nach welchem 5 Professoren über Theologie, 6 über Jurisprudenz, 5 über philosophische Fächer lasen. Placidus Firlmillner, der berühmte Astronom, Georg von Pasterwitz, der Musiker, Martin Mödlhammer, der Physiker werden hervorgehoben. Mit Vorliebe beschreibt Moll die wissenschaftlichen Sammlungen, natürlich vorab die Sternwarte; in der Schilderung der Bibliothek offenbart sich bereits der zukünftige Bücherfreund und Kenner. Es werden auch die dortigen

Kunstgegenstände nicht übersehen, und eine landschaftliche Schilderung der Umgebungen von Kremsmünster nebst der Aufzählung von einigen Thieren und Mineralien der Umgegend schließt das Ganze ab. Nach ähnlichen Rubriken behandelt er auch Salzburg, nur findet er dort außerdem in den administrativen Anstalten, in den Bauten und Inschriften aus römischer Zeit, in der Universität mit ihren Sammlungen, die er selbst als sein Lieblingsfach bezeichnet, in den eben gemachten Bekanntschaften der Universitätsprofessoren Beck, Schelle, Kleinsorg, v. Kostler, in der Mineraliensammlung von Lürzer, Freiherrn v. Mozl und Reisgl, den Münzen in St. Peter Gelegenheit zu allerlei Excursen. Seinem geübten Blicke, seinem Interesse an allen Gegenständen der Natur, der Kunst und staatlichen Einrichtungen entgehen auch an sich geringfügigere Objecte nicht, bei welchen allen er gerne und sinnig beobachtend verweilt.

2.

Es ist nicht zu verwundern, daß die Discussionen in religiösen Dingen, welche damals die ganze katholische und akatholische Welt in Bewegung setzten, auch den jungen feurigen Moll nicht unberührt ließen. 1783 erschien von ihm eine Broschüre: »So macht ich es mit den Mönchen, ein Brief von K* an S*, veranlaßt durch ein von den Kapuzinern zu Tamsweg gegen Hexerei verkaufstes Mittel¹⁾ — ferner 1784 eine andere Schrift mit dem Titel: »Dieses Brieflein zu kommen Sr. Hochwürden und Gnaden dem treufleißigsten Hrn. Landdechant N., Generalen chef der fanatischen Quäcker gegen den salzburgischen Hirtenbrief«, worin Moll lebhaft Partei nimmt für den freisinnigen Erzbischof von Salzburg Hieronymus Colloredo gegen den leidenschaftlichen Angreifer des Hirtenbriefes; ein derber Keil gegen einen derben Kloß, in dem heftigen Tone geschrieben, welche den Controversschriften der Josephinischen Zeit eigen ist. Die gespannte Dampfkraft hatte sich Lust gemacht, weiter knüpften sich keine Folgen daran.

3.

Am meisten scheint ihn während seines Aufenthaltes an der Hochschule in Salzburg und hierauf noch einige Jahre das Studium der Entomologie beschäftigt zu haben, wozu er in Kremsmünster den Grund gelegt und später mehrere folgenreiche Verbindungen mit Entomologen von Ruf angeknüpft hatte. Es ließ ihn nicht ruhen schon im Jahre 1782 in Füesly's neuem Magazin für Liebhaber der Entomologie (Band I. und II) ein Verzeichniß der salzburgischen Insecten (Coleoptera) zu publiciren, das offenbar auf sämtliche Insecten abgesehen war, aber über das Verzeichniß der Käfer nicht ausgedehnt wurde. Es sind in diesem Verzeichniße 150 Species aufgeführt und größtentheils mit den gangbaren Diagnosen verglichen, dabei die

¹⁾ Angezeigt Salzb. Intelligenzblatt 1784. Neuestes des Lit. Oberdeutschlands S. 11.
E.

Abweichungen der beobachteten Formen mit vieler Schärfe bemerkt und selbst 12 neue Species oder Formen aufgestellt, als: n. 8. *Scarabaeus rufus* (Mag. I. 572); n. 97 *Chrysomela salisburgensis* (II. 43); n. 103 *Scarabaeus foveolatus* (I. 170); n. 105 *Hister sulcatus* (I. 172); n. 110 *Dermestes lili (I. 175); n. 111 *Dermestes longipes* (I. 176); n. 112 *Cistela alpina* (I. 176); n. 125 *Coccinella limbata* (I. 181); n. 126 *Coccinella Cembrae* (I. 182); n. 127 *Cocc. ferrugata* (I. 183); n. 135 *Chrysomela cillerana* (I. 191); n. 138 *Chrys. subalpina* (I. 192). Von diesen Namen hat sich zwar keiner erhalten; dieses Schicksal theilten aber so viele andere Namen, wenn Männer der Wissenschaft vom ersten Range den Naturkörpern ihre eigene Devise voranstellten und von den früheren Beobachtungen und Benennungen eines Anfängers in der Wissenschaft einfach gar keine Notiz nahmen. Sicher ist, daß Moll's Autorname hinter keiner Käferspecies heutzutage mehr anzutreffen ist. Deshalb dürfte sein (Mag. II. 28.) ausgesprochener Wunsch, andere zum Studium der Entomologie aufzumuntern, nicht spurlos verhallt sein. Im 1. Bande desselben Füessly'schen Magazin's ist noch ein kleinerer Aufsatz von Moll »Anmerkungen zu des Hrn. Panzer's Ausgabe des Voel'schen Käferwerkes, den *Scarabaeus sticticus* betreffend« abgedruckt, mit erläuternden Bemerkungen von Füessly, welcher die Zweifel Moll's zu beseitigen sucht.*

Im darauffolgenden Jahre 1783 erschien von Moll aber unter der Chiffre — I — I. »R. R. von Linne's Abhandlung über die Schädlichkeit der Insecten. Aus dessen Amoenitat. academicis. Aus dem Lateinischen mit vielen Anmerkungen überzeugt. 2 sehr dünne Bändchen, 63 und 43 Seiten stark.« In dem Vorworte erklärt Moll Linne's lateinisch geschriebene »kostbare« Abhandlung den Deconomie zugänglich zu machen, und die Insectengeschichte mit der Deconomie zu verbinden, habe die Veranlassung zu dieser Uebersetzung gegeben. Die Noten zur Uebersetzung zeigen von Belesenheit. Das zweite Bändchen, das in demselben Jahre erschien, enthält eine lobenswerthe Zusammenstellung desjenigen, was er über diesen Gegenstand in vielen Werken zerstreut fand. Originelles ist daher darin nicht zu finden, aber Moll's Hauptbestreben, nützliche Kenntnisse überallhin zu verbreiten, hat sich auch hier betätigt.

4.

In Verbindung mit dem als Botaniker und Entomologen in der litterarischen Welt bereits rühmlich bekannten Franz von Paula Schrank gab Moll im J. 1785 2 Bände »Naturhistorische Briefe über Österreich, Salzburg, Passau und Berchtesgaden« heraus. Von Moll sind im I. Bande die Briefe IV—X. (pag. 39—103), im II. die Briefe XXII—XXIV. (pag. 1—186) und die Briefe XXVI—XXVIII. (pag. 324—368). Mit gleicher Lebhaftigkeit wie in seinem Erst-

lingswerke aber mit größerer Reife fasst er seine Beobachtungen in den Zillerthaler Alpen auf. Ungeachtet ihn die Erhabenheit der Alpennatur begeistert, die merklich auch auf seine Darstellung einwirkt, hat er doch ein feines Auge für jedes Detail im Großen und Kleinen; ihm entgeht nicht die Bewegung der Gletscher im Vor- und Rückwärtsschreiten, das Vorkommen in der Pflanzen- und Thierwelt, besonders der Käfer, die Vieh- und Milchwirthschaft wird mit der Aufmerksamkeit des Staats; öconomen durchmustert, Sterblichkeitstabellen statistisch zusammengestellt; ja selbst linguistische „Beiträge zur naturhistorischen Nomenclatur“ darin niedergelegt mit Anmerkungen aus der öconomischen Naturgeschichte des Zillerthales, ein Idioticon für Thier- und Pflanzenbenennungen, das sowie das „Salzburgische Idioticon“ in Hübner's Beschreibung des Erzstiftes Salzburg (1796 ohne Moll's Namen) mit seiner Erklärung von etwa 700 dialectischen Ausdrücken und Redewendungen von Schmeller in seinem berühmten bayerischen Wörterbuche vielfach citirt wird. Man begreift es, wie ein junger Mann mit so vielseitigen glücklichen Anlagen und so lebhafter Auffassung für Natur- und Staatswissenschaften, in einem geeigneten practischen Wirkungskreise nach allen Richtungen anregend und als ein Vorbild nützlicher Thätigkeit auf seine Umgebungen belebend einzuwirken geeignet war.

5.

Zwei Jahre nach den „Naturhistorischen Briefen“ erschienen: „Oberdeutsche Beiträge zur Naturlehre und Dekonomie für das Jahr 1787, gesammelt und herausgegeben von Karl E. von Moll.“ Sie giengen aus dem läblichen Bestreben hervor, auch in dem wissenschaftlich bis dahin mehr vernachlässigten Oberdeutschland, ein Organ für naturwissenschaftliche Bestrebungen — durch Männer außerhalb der Academie von München — zu gründen. P. Franz von Paula Schrank gab die erste Anregung dazu, Moll fasste, wie er das immer that, diese lebhaft auf, und ungeachtet er selbst keine Originalaufsätze lieferte, außer der 53 Seiten langen Vorrede, wusste er doch Männer wie Schroll, Firlmiller u. a. dafür zu gewinnen. Die Aufsätze in diesen Beiträgen waren allerdings von sehr bunten Färbungen, allein mehrere davon gewiß nicht ohne Verdienst. Einer davon, von Anton Canestrini, Bergamtsphysicus in Schwaz, erschien das folgendes Jahr in lateini- Sprache wie es scheint bedeutend erweitert unter Moll's Mitwirkung (Cura C. E. M.) mit dem Titel Ant. Canestrini Historia de utero duplici . . . in cadavere 1781 ab auctore invento. Aug. Vind. 1788. — Da Moll kein Arzt war, diese Abhandlung sich aber streng innerhalb der technischen Grenzen der Entbindungskunst hält, so ist schwer zu errathen, worin die Mitwirkung Moll's bei der lateinischen Herausgabe bestanden haben konnte. Im Neuen Nekrolog der Deutschen Jahrg. 38. I. Thl. p. 146 ist aber diese lateinische Abhandlung unter Moll's Publicationen aufgeführt. — Von den „Oberdeutschen Beiträgen“ erschien nicht mehr als der angeführte Band. Im Jahre 1792

erschien (München, Lindauer) von Schrank eine Fortsetzung unter dem veränderten Titel: »Abhandlungen einer Privatgesellschaft von Naturforschern und Ökonomen in Oberdeutschland.«

6.

Moll's entomologische Publicationen in gewissem Sinne abschließend, da in dieser Richtung später nichts mehr von ihm erschien, waren: »K. E. Ritters von Moll Entomologische Nebenstunden,« abgedruckt in den Schriften der naturforschenden Freunde in Berlin IX. Band. Sie enthalten Beiträge zur entomologischen Bücherkunde, worin er raisonnirend einige »seltene Bücher« durchmustert, welche wenig bekannt oder benutzt sind. Die vorzüglichsten daraus sind die bis dahin (1789) nicht citirten Abbildungen der Insecten aus Diderot & d'Alembert Encyclopédie, und die Icones ad Scopoli Entomologiam carniolicam, die bei Trattner gestochen wurden. Liebe zur Sache, gute Bücherkenntniß und nicht gemeine entomologische Kenntnisse leuchten überall aus diesem Aufsage hervor, welcher ungeachtet als »Stück I« bezeichnet keinen weiteren Nachfolger hatte.

7.

Seine erweiterte amtliche Thätigkeit, der Eifer, mit welchem er sich dem neuen Berufe hingab, entfremdete Moll durch mehrere Jahre seiner früheren litterarischen Thätigkeit. Erst im Jahre 1796 erschien der von ihm herausgegebene II. Theil von Fr. Dam. Friedr. Müllenkampf's Sammlung der Forstdordnungen verschiedener Länder, « deren I. Theil 1791 in Mainz erschienen war. In der Vorrede rechtfertigt Moll, daß er 9 Waldordnungen von Salzburg von 1524, 1550, 1555, 1563, 1592, 1659, 1713, 1735 nebst 3 andern für Österreich ob und unter der Enns, Steiermark und Kärnthen veröffentlichte und verspricht noch einen dritten Band dieser Sammlung von Forstdordnungen, welcher aber wahrscheinlich wegen geringer Theilnahme des lesenden Publicums nicht erschien. Die Anzeige des 2. Bandes befindet sich in der Oberdeutschen allg. Litteraturzeitung 1796 S. 1178 f. Das Moment des Nützlichen war auch bei diesem Unternehmen für Moll überwiegend.

Bedeutender als diese Sammlung der Forstdordnungen waren die »Nebenstunden des Berg- und Hüttenmannes,« herausgegeben 1797 von Moll, der inzwischen hochfürstl. salzburgischer Kammerdirector geworden war. In der ausführlichen Vorrede, welche die Begründung eines solchen Unternehmens enthält, sagt der Verfasser: »Bildung geschickter Berg- und Hüttenbeamten war mein erstes und ist jetzt noch mein vorzüglichstes Augenmerk. — Der frühere Bergwerksdirector Freiherr von Mozl hatte die gegenwärtigen Berggräthe Schroll und Heim, den Salinenkassier von Hohenreich, den Oberhüttenverweser Moser zur Ausbildung nach Freiberg und Chemnitz geschickt. Das Erzstift erhielt ein Kameral-Institut für junge Bergcadetten mit Vorlesungen aus der Mineralogie, Bergbaukunde und metallurgischen Chemie, —

ein Mineralien-Cabinet, eine Modellenkammer, Mappierstube, Aufgaben über Geognosie. — Moll vermißte nur eine zweckmäßige Lecture, eine nützliche Ausfüllung der Nebenstunden der Eleven. Dazu sollten Auszüge aus den kostbaren Sammlungen und academischen Abhandlungen verschiedener Nationen und ihrer gelehrten Gesellschaften dienen. — Er erzählt ferner, daß damals (1797) eine ähnliche Richtung mit den »Nebenstunden« verfolgten die mineralogischen Belustigungen, das Magazin für die Bergbaukunde, das Bergmannische Journal, und das Magazin für Mineralogie und mineralogische Technologie. Durch die Nebenstunden sollen in Verbindung mit 2 andern Werken, (deren eines die Jahrbücher für Berg- und Hüttenkunde war) nach dem Plane des Verfassers eine allgemeine möglich vollständige Bibliothek für Berg- und Hüttenleute begründet werden. Moll spricht von seiner Leidenschaft für die Aufnahme des Berg- und Hüttenwesens im Erftste — in Deutschland — in der Welt, die ihn zu der Idee der Nebenstunden geführt habe. Die häufigen höchst merkwürdigen Aufsätze in den Abhandlungen der Academien von London, Edinburg, Stockholm, Berlin, Paris, Petersburg, Göttingen, Turin, Siena, Padua, Florenz, Rom, Mailand auch dem Minderbemittelten zugänglich zu machen, sei sein Ziel. Man sieht daraus, von welchem Eifer für sein neues Fach Moll durchglüht war. In den Nebenstunden giebt er 49 Abhandlungen von schwedischen Originalien nach der Uebersetzung von Kastner und glossirt vom Herausgeber.

8.

Verdienten die Nebenstunden nun alle Anerkennung, so wurde die Bedeutung derselben dadurch erhöht, daß sie zugleich die Einleitung zu Moll's erfolgreichster Publication wurden, die mit den Nebenstunden in demselben Jahre 1797 begonnen und von dem verdienstvollen Herausgeber unter verschiedenen Titeln bis zum Jahre 1826 in 19 Bänden fortgesetzt wurden. Es ist damit gemeint die Zeitschrift: *Jahrbücher für Berg- und Hüttenkunde. Herausgegeben von K. E. Freiherrn von Moll. Salzburg 1797—1801, V Bände mit den Fortsetzungen:*

Annalen der Berg- und Hüttenkunde. Salzburg 1802—1805, 3 Bde.,

Ephemeriden der Berg- und Hüttenkunde. München, 1805, 1. Bd., Nürnberg, 1806—1809, Band 2—5, endlich:

Neue Jahrbücher für Berg- und Hüttenkunde. Nürnberg 1809, 1812, 1815, 1821, 1824, 1825, 1826. 5 Bände und 6. Bandes Heft 1. und 2.

Die Jahrbücher sollen nach Moll's Versprechen in den Nebenstunden, blos originelle bis dahin noch ungedruckte Aufsätze, eine möglichst vollständige Litteratur des Berg- und Hüttenwesens, außerdem Auszüge aus andern Journals und Werken nebst mancherlei kurzen Nachrichten enthalten und Moll hat getreulich Wort gehalten, selbst noch

lange hinaus über die Zeit, als sein Dienstverband mit den salzburgischen Bergwerken gelöst war. Es war keine kleine Aufgabe, mit geringen äußern Mitteln eine Zeitschrift zu gründen und zu erhalten neben einer Anzahl wohlaccrediterter Journale ähnlicher Richtung als des Journal des mines von Paris, der Transactions of the royal society of Edinburgh, A. W. Köhler und C. A. Hoffmann's neuen bergmännischen Journals, Tromsdorff's Jurnal der Pharmacie u. m. a. in einer Zeit, wo Werner in Freiberg, Dolomieu, Haüy in Paris für Geologie und Mineralogie begeisterten, Black, Priestley, Cavendish, Lavoisier die Schöpfer der neuen Chemie austraten, deren große Entdeckungen Fourcroy in seiner Philosophie chimique zusammenfaßte, als endlich durch die Feststellung der chemischen Bezeichnung das Werk durch Lavoisier, Fourcroy, Guyton de Morveau, und Berthollet, den Begründern dieser Umgestaltung der Chemie, gekrönt wurde. Allerdings hatte Moll durch seinen eigenen litterarischen Ruf, durch seine amtliche Stellung, durch sein in allen litterarischen Beziehungen entgegenkommendes Benehmen sich einen großen Kreis von gelehrten Bekannten und Freunden geschaffen, so daß Alexander v. Humboldt, Leopold v. Buch, Friedrich Mohs, Klaproth, Gmelin, Haüy, Daudébart, Brochant, Karsten und von Salzburgern: Schroll, Mielichhofer, Baader, Pfaundler u. v. a. theils größere Aufsätze lieferten, theils durch Correspondenznachrichten sich betheiligten; allein dennoch blieb die größte Last, die der Redaction, durch Uebersetzungen und Auszüge aus so vielen fremden Journals, die weitläufige Correspondenz aus Anlaß der Jahrbücher allein auf den Schultern Moll's drückend liegen, so daß er schon in den ersten Jahren flagte, daß er von dieser Last erdrückt zu werden drohe. Dessehungeachtet leistete er so viel, daß ihm die Anerkennung nicht ausblieb, zwar mehr des Auslandes als jene des Inlandes, wo ja immer die Propheten ihre Noth haben. Auch einer Anzahl Originalaufsätze von Moll begegnen wir in den Jahrbüchern und ihren Fortsetzungen, wie die Beschreibung des hochfürstlich salzburgischen Salzammergutes zu Hallein¹⁾); Nachrichten von einigen oberdeutschen Salzwerken; über ein wahrscheinlich neues Mineral (Siderit, später Lazolith genannt); Zusätze zu Wagner's Versuchen über Anwendung des Torfes bei Kohleisenerzeugung; über einige ungarische und österreichische Steinkohlenwerke; Nachrichten von dem Erfolge der neuesten Sonnen-salz-Fabricationsanstalten in Sachsen, Bayern und Tirol; über das Viehhäuser Torfmoor; Nachrichten vom alten Galmei- und Bleibergbau am Königsberg u. m. a. Dabei ist es in der Regel das practische Berg- und Hüttenwesen und deren Geschichtliches, welches Moll zum Gegenstande seiner Betrachtungen und nicht ohne Glück wählt. Klare sachgemäße Darstellung, eine Summe von Fachkenntnissen,

¹⁾ Bei der am Schluß dieses Lebensabrißes gegebenen Zusammenstellung der Publicationen Moll's sind die Original-Aufsätze in den Jahrbüchern genau angegeben.

die bei einem Autobibacten, der Moll war, verwundern machen, wird Niemand bei diesen Abhandlungen vermissen. In eigentlich Theoretisches ließ er sich nicht ein, und wo er, wie bei der Abhandlung über das neue Mineral in Salzburg (Siderit) einen solchen Gegenstand berührt, ist er nur der Redacteur, die oryctognostische Beschreibung ist in diesem Falle von Freiesleben, die chemische von Heim. Er kannte die Grenzlinien die seinem Productionsvermögen gezogen waren, und that bei weitem klüger daran, sich auf dem Felde zu bewegen, wo er sich seiner Stärke bewußt war.

Im Jahre 1799 veröffentlichte Moll im allgemeinen litterar. Anzeiger p. 1973—1975 einen »Nachtrag zu Bodoni's Druckverzeichnissen« für Bibliophilen nicht ganz uninteressant.

In Zauner's Beiträgen zur Geschichte des Aufenthaltes der Franzosen im Salzburgischen (Salzburg 1802 Band II. p. 364 f.) ist Moll als der Verfasser des Aufsatzes angegeben, der den Titel führt: *Etat géographique et statistique du pays de l'Archevêché de Salzbourg, contenant l'étendue du terrain, la population et les revenus du pays* und dieser Aufsatz ist am a. O. abgedruckt. Derselbe erhält in kurzer Darstellung unter anderem das Einkommen Salzburgs auf 811.976 fl. angegeben und hatte die Bestimmung, den überspannten Requisitionen der Franzosen während der Invasion im Jahre 1800 und 1801, die sich außer den Naturallieferungen auf nicht weniger als 5 Millionen Francs beliefen, entgegen zu treten. Auf denselben Gegenstand bezieht sich ein warm geschriebener Brief Moll's an den ihm persönlich befreundeten M. Faviers, Commissaire ordonnateur en chef in Moreau's Hauptquartier, um eine Mäßigung der Forderung der Franzosen an das arme Land von Salzburg zu beworben, welches Schreiben der Deputation zu diesem Zwecke mitgegeben wurde. Abgedruckt ist es in Moll's *Mit- heilungen* Bd. IV. p. 1133 ff.

Als etwas ganz Absonderliches gab Moll eine Art alterthümlichen Bauern-Kalender des Jahres 1411 auf Holzspänen in Jahre 1814 unter dem Titel heraus: *Calendarium anni Millesimimi quadringentesimi undecimi ex laminis ligneis perantiquis in bibliotheca sua asservatis, lithographirte 6 Blätter.* Er bezeichnet darin das Jahr 1814 »Germanorum libertatis 1.«

9.

Nachdem ihn im bedeutend vorgerückten Alter allgemeine Kranklichkeit besonders aber seine leidenden Augen nöthigten, von allen öffentlichen Geschäften, auch von anstrengenden litterarischen Beschäftigungen sich ganz zurückzuziehen, übersah er sein vergangenes in bedeutender Thätigkeit hingegangenes Leben, und wenn er auch in gerechter Befriedigung nicht selbst an die Schilderung desselben gieng, so sammelte er doch durch seine »Mittheilungen aus seinem Briefwechsel« den er als Manuscript in 100 Abdrücken veröffentlichte, reiche Materialien für den künftigen Bearbeiter seiner Biographie. Er selbst nannte

diese Mittheilungen einen »Prodomus seiner Selbstbiografie.« Sie verdienen auch diesen Namen, da sie nicht blos einen einfachen Abdruck der zahlreichen Mittheilungen an ihn, keiner einzigen von ihm enthalten, sondern auch biographische Notizen der Schreibenden und der Beziehungen derselben zu seiner eigenen Person. Zugleich werden in Gestalt von Glossen eine Menge Umstände seines Lebens berührt, welche sonst verloren gegangen wären. Auch zwischen den Zeilen der Schreibenden läßt sich vieles herauslesen, wie freundlich und zuvorkommend Moll gegen seine Adressanten war und diese sich ihm zu verbinden wußte. Es fehlt auch nicht, daß auf den 1419 Seiten der 4 Bände Briefe von Männern der Wissenschaft Gegenstände zur Sprache kamen, welche damals interessirten und noch mehr wie sich diese Personen zu diesen Sachen stellten; dadurch werden diese Briefe auch von allgemeinem litterhistorischem Interesse auch noch für unsere Zeit. Von den Namen der Männer dieses Briefwechsels fallen wohl die meisten mit jenen der Correspondenzberichte in den »Jahrbüchern,« »Annalen,« »Ephemeriden« zusammen, allein eine Anzahl haben sich an den genannten Werken nicht betheiligt und haben nur ein biographisches Interesse. Es werden uns in den Mittheilungen 205 Correspondenten vorgeführt, die sich in deutscher, franzöfischer, italienischer, englischer, spanischer und portugiesischer Sprache aus allen Theilen der Erde vernehmen lassen. Wir finden darunter Namen vom besten Klange, aus denen wir nur beispielweise eine Anzahl ausheben, als: die Mineralogen und Geologen: Alexander von Humboldt auf Reisen, Leopold von Buch in Berlin, Friedrich Mohs in Wien, Abbé Haüy in Paris, Christ. Herrgen in Madrid, A. Del Rio in Merico, von Senger in Innsbruck, C. M. von Schroll in Salzburg; die Botaniker: Hedwig in Leipzig, G. F. Medicus in Mannheim, von Schreber in Erlangen, J. A. Scopoli in Pavia, Willdenow in Berlin, B. Wulffen in Klagenfurt; die Zoologen und Physiologen: J. F. W. Herbst in Berlin, Latreille in Paris, Noël in Rouen, Schneider in Breslau, S. Th. von Sömmerring in München und Frankfurt, Prof. Blumenbach in Göttingen; die Physiker und Chemiker: Plac. Jos. Heinrich in Regensburg, Karsten und Klaproth in Berlin, P. L. Marechaux in München, D. Manderheim in Stockholm, J. W. Ritter in München, von Nelin auf Reisen in Holland und England; die Sammler: Hermann in Katharinenburg, G. F. Langsdorff in Petersburg, F. W. Leysser in Halle, Jos. Reiner in Klagenfurt; die Berg- und Hüttenmänner: Héron de Villefosse von Paris, F. A. Marcher in Klagenfurt, J. A. Monteiro aus Portugal; die Litteraten und Notabilitäten: der Philolog Heyne in Göttingen, Jacobi in München, P. Astewitz in Kremsmünster, von Schlichtegroll in München, Basili-Candi von Turin, C. v. Weiller von München, die franzöfischen Generale Moreau und Neveu, Scherer, Bibliothecar in München, Meusel in Erlangen, Erzherzog Johann in Wien,

Pallas in Taurien, Ph. F. Siebold in Holland, Cor. v. Westenrieder in München und v. a. Der Gesammeindruck, welchen man von diesem Briefwechsel mitnimmt, ist der, daß Moll's Charakter und Kenntnisse ihm überall Achtung verschafften, und seine Bereitwilligkeit zu Dienstleistungen ihm nach allen Richtungen ein entsprechendes Entgegenkommen sicherte. — Außer der Aufnahme in viele gelehrte Gesellschaften suchten auch Männer der Wissenschaft Moll's Namen mit Benennungen von Naturkörpern aus allen drei Reichen in Verbindung zu bringen. So nannte Hoppe einen Laufkäfer *Carabus Mollii*, Schrank stellte eine Gattung der Laubmoose *Mollia* auf, die später zu *Barbula*; Willdenow eine Gattung *Mollia* aus der Familie der Paronychieen, welche mit dem Genus *Paronychia* in der Folge zusammenfloß; das schreckte Martius und Zuccarini nicht ab, eine dritte Gattung *Mollia* aus der Familie der Tiliaceen aufzustellen, die hoffentlich bleiben wird; ferner nannte Fischer eine Pilzart *Hydrophora Mollii*, und nach mündlichen Mittheilungen des Geh. Rathes von Martius gab Bertele in einem nichtgedruckten Msct. einem Fossil den Namen *Mollit*.

Ziehen wir aus seinen litterarischen Leistungen und analogen Bestrebungen eine Summe, so finden wir in Moll ein vielseitiges Talent sowohl im Auffassen als im Darstellen, verbunden mit einer seltenen Energie und einem ausdauernden Fleiße. Was ihm in der Natur im Großen und Kleinen, in Kunst, Wissenschaft und Leben vorkam, regte ihn lebhaft an zu entsprechender Thätigkeit. Ohne eigentliche Anleitung verdankt er nur seinem eigenen Eifer schätzenswerthe Kenntnisse in der Botanik, Zoologie, ja selbst, was dann Gegenstand seines Berufes ward, in Mineralogie, Geologie, Berg- und Hüttenkunde: hatte er an sich gefühlt, von welcher Wichtigkeit ihm das Wissen wurde, so suchte er auch anderen Lehr- und Lernbegierigen die Wege dazu zu öffnen, wie seinen ihm untergebenen Beamten durch seine Jahrbücher, Annalen, Ephemeriden. Seine Wissbegierde rang aber auch über diese Ziele hinaus: er hatte sich mehrere Sprachen angeeignet, die er nicht blos verstand, sondern auch sprach und schrieb; seine Wortsammlungen und Wortforschungen in Salzburg und im salzburgischen Tirol wurden in gewissem Sinne ein Quellenwerk; er hatte für seinen gerundeten schriftlichen Ausdruck sich die Anerkennung des Philologen Heyne erworben; seine dichterischen Versuche zeigen von einem gebildeten Geiste und ein gutes Ohr für den Versbau: selbst im musicalischen Herrvorbringen versuchte er sich, indem er mehrere deutsche Lieder mit Clavierbegleitung und mehrere Orchesterminuette zu Vanhallschen Symphonien zu Papier brachte und sie zur Beurtheilung seinem Freunde Rasterwitz in Kremsmünster zuschickte (Mittheil. p. 504). Eine Probe gibt er in denselben Mittheilung. IV. 1368 mit einem Wiegenliedlein, das er in einer schlaflosen Nacht dichtete und in Musik setzte. Sprechen diese Versuche auch kein höheres Verdienst an, so verdienen sie doch beachtet zu werden. Am meisten muß aber

hervorgehoben werden seine Richtung und die daraus hervorgegangene Gewandtheit in praktischer Thätigkeit, wodurch er sich bald als ein ausgezeichneter Geschäftsmann auch in größeren Wirkungskreisen und dann als Vorstand an der Academie der Wissenschaften in München einen verdienten Namen mache. Es konnte zugleich nicht ausbleiben, daß ein Mann, der jeden interessanten Gegenstand mit Energie und Wärme ergriff, auch im hohen Grade anregend auf seine Umgebungen wirkte. So folgten seinem Sammlereifer v. Schroll, Mozl, Mielichhofer u. a., deren Sammlungen später eines verdienten Rufes genossen. Charakteristisch und ehrend zugleich ist die Anekdote, die Moll in seinen Mitth. IV. 1398 erzählt: »Unvergeßlich ist mir die vollendete Naivität und Treuherzigkeit, mit welcher mir Freund W estenrieder — wir saßen in meinem Bureau traulich zusammen bei einer Tasse schwarzen Kaffee — geradezu sagte, »daß ich eigentlich denn doch kein Gelehrter sei.« — Ich erklärte mich um so mehr damit einverstanden, als mein Begriff von der hohen Bedeutung des Wortes völlig damit übereinstimme, — als ich nur gar zu wohl fühlte, wie arm ich noch bin an den Disciplinen »quaes vel præsidio vel ornamento esse possent homini qui Eruditi nomen tueri velit. — Ich verlange nur für einen eifrigeren Freund der Wissenschaft zu gelten.« Ohne in den unfruchtbaren Streit, ob Gelehrter oder Nichtgelehrter weiter einzugehen, scheiden wir mit jener liebenswürdigen bescheidenen Ausserung von dem Manne, dem von der Vorlesung ein reiches Pfund zu Theil wurde und der es verstand, damit zum Wohle seiner Mitwelt zu wuchern.

Verzeichniß der von Karl Ehrenbert Freiherrn von Moll veröffentlichten Schriften.

1. Des Herrn Karl Ehrenbert's von Moll, Ritter und österr. Landmanns Briefe an den Herrn Prof. Heinr. Sander in Karlsruhe über eine Reise von Kremsmünster nach Moßheim im Salzburgischen. Im Herbst 1780. (Abgedruckt in Bernoulli, Sammlung kurzer Reisebeschreibungen XI. Band p. 283—358 und Band XII, p. 185—237) (Wien, Un. Bibl.)¹⁾

2. Verzeichniß der Salzburgischen Insecten (Coleoptera). Von Karl Ekenbert (sic) Ritter von Moll. In J. C. Füesly's neuem Magazin für die Liebhaber der Entomologie 8. Zürich 1782.

¹⁾ Der Artikel: »III Kremsmünster, Cremifanum Monasterium, (ohne Molls Namen) abgedruckt in Fried. Eckard litterar. Handbuch der bekanntesten höheren Lehranstalten in und außer Teutschland in statistisch-chronologischer Ordnung. 8. Erlangen 1780—82. 2 Bde. — im zweiten Bande p. 179—186 ist ein knapp gehaltener Geschichtsabriß und Lehrerverzeichniß, in gewissem Sinne ein Auszug aus der eben erwähnten Reise. — In den Mittheilungen p. 425 erwähnt Moll dieses Artikels.

I. Bd. p. 370—389. II. Band p. 27—44, I. Bd. 169—198. (durch confuse Abtheilung).

3. Anmerkungen zu des Hrn. Panzer's Ausgabe des Boet'schen Käferwerkes, den Scarabæus sticticus betreffend. Von K. E. Ritter von Moll. — In Füesly's neuem Magazin 390. Zürich, 8. 1782. I. Bd. p. 402.

4. So macht ich's mit den Mönchen, ein Brief von K. an S. Rottenmann, 1783.

5. Abhandlung über die Schädlichkeit der Insecten. Aus des Ritter Karl von Linné Amoenit. academ. Mit Prof. Biwald's Zusätzen. Aus dem Lateinischen mit vielen Anmerkungen überzeugt von I von I. 8. Salzburg 1783. 2 Bde. (1. Bde. 63 Seiten. 2 Bde. 43 Seiten.)

6. Dieses Brieflein zukomme Sr. Hochwürden und Gnaden dem treuslebigsten Herrn Landdechant N. General en chef der fanatischen Quäcker gegen den salzburgischen Hirtenbrief in Augsburg als dem Hauptlager der Controversisten. 8. 1784. 52 Seiten. (Wien, Un. Bibl. Theol. past. I. 957).

7. Naturhistorische Briefe über Österreich, Salzburg, Passau, Berchtesgaden von Franz von Paula Schrank und Karl Ehrenbert Ritter von Moll. 8. Salzburg, 1785. 2 Bde. — Im ersten Bande sind die Briefe IV—X. (S. 39—193) — im zweiten Bande die Briefe XXII—XXIV. (S. 1—156) und die Briefe XXVI. XXVII. (S. 324—368) von Moll.

8. Oberdeutsche Beiträge zur Naturlehre und Dekonomie für das Jahr 1787. Gesammelt und herausgegeben von Karl Ehrenbert von Moll. Mit 5 Kupfertafeln. 8. Salzburg, 1787. 293 Seiten. (Ist von 208 falsch paginirt.) Die Vorrede p. 1—53 ist von Moll.

9. Anton. Canestrini, Phil. et Med. Doctoris Historia de utero duplice, alterutro quarto graviditatis mense rupto in Hungaria anno. 1781 in cadavere ab auctore invento. Cura C. E. M. Aug. Vind., 1788. S. 67. (Wien, Un. Bibl.)

10. K. E. Ritters von Moll, Entomologische Nebenstunden (Schriften der naturforschenden Freunde zu Berlin. 8., Berlin, 1789, IX. Bd. S. 257—301).

11. Fr. Dam. Friedr. Müllenkampf, Sammlung der Forstordnungen verschiedener Länder. 4., Mainz 1791. Fortgesetzt von Karl Ehrenbert Freiherrn von Moll. II. Thl. 1796. 4., 254 Seiten. Enthält 9 Waldordnungen von Salzburg, 3. von österreichischen Kronländern.

12. Salzburgisches Ibioticon. (Ohne Moll's Namen). In Hübner's Beschreibung des Erzstiftes und Reichsfürstenthums Salzburg in Hinsicht auf Topographie und Statistik. 8., Salzburg, 1799, S. 955—984.

13. Nachtrag zu Bodoni's Druckverzeichnissen. Vom Freiherrn von Moll. Im Allg. litter. Anzeiger von 1799. N. 197. S. 1973—75.

14. Etat géographique et statistique du pays de l'Archevêché de Salzbourg, contenant l'étendue du terrain, la population et les revenus du pays. (1800). Abgedruckt in J. Th. Bauner's Beiträgen zur Geschichte des Aufenthaltes der Franzosen im Salzburgischen und den angrenzenden Gegenden. 8., Salzburg, 1802 Band II. p. 364 f., wo Moll als Verfasser dies Aufsatzes angegeben ist.

15. Nebenstunden des Berg- und Hüttenmannes. Herausgegeben von Karl Grenbert Freiherrn von Moll, hochfürstl. salzburg. Kammerdirektor, der kais. Acad. der Nat., der Ges. naturf. Freunde in Berlin, der nat. Ges. zu Jena und Halle, der bot. in Regensburg und der landwirthschaftl. zu Burghausen Mitgl. Erster Band, (es erschien nicht mehr) mit 8 Kupfertafeln. 8., Salzburg, 1797, S. XLVI. und 500 (Angezeigt in der Oberdeutsch. Allg. Literaturzeitung (Salzburg) 1797, S. 6 f.)

16. Jahrbücher der Berg- und Hüttenkunde. Herausgegeben von Karl Grenbert Freiherrn von Moll, hochfürstl. salzburg. Kammerdirektor &c. &c. 8., Salzburg, 1797—1801. V Bände.

(Angezeigt in der oberdeutschen allg. Literaturzeitung 1798 S. 6 f.)
Original-Aufsätze von Moll.

Im ersten Bande:

a. Beschreibung des hochfürstl. salzburg. Salzammergutes zu Hallein. S. 199—292.

Im zweiten Bande:

b. Nachrichten von Alexander von Humboldts Bemühungen zur Erleichterung des menschlichen Aufenthaltes in bösen Grubenwettern. S. 192—252.

Im dritten Bande:

c. Nachrichten von einigen oberdeutschen Salzwerken aus Briefen eines Reisenden. S. 81—122 (Von Moll?)

Im vierten Bande:

d. Ueber ein wahrscheinlich neues Fossil aus dem Salzburgischen (Siderit) S. 71—87.

e. Ueber die Hillesheimischen Beiträge zur Salzkunde. S. 117—155.

f. Zusätze zu einem Tagebuch der Reise auf den Großglockner. S. 225—248.

g. Zusätze zu Wagner's Versuchen über Anwendung des Torses bei der Roheisenerzeugung. S. 378—402.

Außerdem ist die Litteratur des Berg- und Hüttenwesens — Vermischte Nachrichten und Anzeigen zur Tagesgeschichte des Berg- und Hüttenwesens — Auszüge aus Journalen — Correspondenzartikel — von Moll.

17. Annalen der Berg- und Hüttenkunde. Herausgegeben von Carl Grenbert Freiherrn von Moll. 8., Salzburg, 1802—

1805. 3 Bände. (Angezeigt in F. L. von Schallhammer's süddeutschen pragm. Annalen 1805, S. 716 f.)

Originalauffäze von Moll:

Im zweiten Bande:

h. Ueber einige ungarische und österreichische Steinkohlenwerke. S. 1—18.

i. Nachrichten von einigen oberdeutschen Salzwerken. Aus Briefen eines Reisenden. (Moll?) S. 393—404.

Außerdem sind Auszüge aus Journalen — die Litteratur des Berg- und Hüttenwesens. — Vermischte Nachrichten, wie in den Jahrbüchern — von Moll.

18. Ephemeriden der Berg- und Hüttenkunde. Herausgegeben von Karl Grenbert Freiherrn von Moll. 8., I. Band. München 1805; — Band II—V. Nürnberg, 1806—1809. Auch mit den Titel: Annalen der Berg- und Hüttenkunde Band IV—IX.

Originalauffäze von Moll:

Im ersten Bande:

k. Nachrichten von dem Erfolge der neuesten Sonnensalz-Fabrikations-Anstalten in Sachsen und den ältern ähnlichen Versuchen von Baiern und Tirol. S. 273—343.

Im zweiten Bande:

l. Etwas über das Biehhauser Torsmoos bei Salzburg. S. 206—221.

m. Uebersicht der im Jahre 1805 bekannt gewordenen Analysen der Fossilien mit gelegentlichen Bemerkungen. S. 222—287, 378—457.

Im dritten Bande:

n. Uebersicht der im Jahre 1805 bekannt gewordenen Analysen von Fossilien S. 75—92, 229—275. Außerdem wie in den Annalen: Auszüge aus Journalen — Vermischte Nachrichten.

19. Neue Jahrbücher der Berg- und Hüttenkunde. Herausgegeben von Karl Grenbert Freih. v. Moll, V. Bde. und VI. Bandes 1. u. 2. Hest. 8., Nürnberg 1809, 1812, 1815, 1821, 1824, 1825, 1826.

Originalauffäze von Moll:

Im ersten Bande:

o. ? Vom Steingebilde des Siebengebirges vom Niederrhein. S. 363—371.

Im dritten Bande:

p. Nachrichten vom alten Galmei- und Bleibergbaue am Königsberge in Berchtesgaden. S. 203—216.

Außerdem Auszüge aus Journalen — Vermischte Nachrichten &c.

20. Calendarium anni millesimi quadringentesimi undecimi ex laminis ligneis perantiquis in bibliotheca sua asservatis arte lithographiæ anno 1796 ab Aloisio Senefelder inventæ descriptum edidit Car. Erenbert L. B. de Moll. 4., 1814, Germanorum libertatis 1. 6 Blätter.

21. Des Freiherrn Karl Grenbert von Moll Mittheilungen aus seinem Briefwechsel. Prodromus seiner Selbstbiographie. M. S. C. (in 50 Abdrücken) 8., 1829—1855. IV. Bände. 1419 Seiten.

B e r i c h t i g u n g e n.

Seite 15, Zeile 11 von unten statt l'hmmage lies l'hommage.

" 15, " 12 " " oans " dans.

" 15, " 21 " " faie " faire.